

**Evaluation von Lehre und Studium
in den Erziehungswissenschaften an den
niedersächsischen Universitäten**

Evaluationsbericht

Impressum

Herausgeber: Zentrale Evaluations- und
Akkreditierungsagentur Hannover (ZEVA)
Wilhelm-Busch-Straße 22
30167 Hannover

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Rainer Künzel

Geschäftsführung: Hermann Reuke

Redaktion: Silke Cordes

Druck und Vertrieb: Hahn-Druckerei GmbH & Co
Im Moore 17
30167 Hannover

© Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEVA)

ISBN 3-934030-17-3

Preis: 10 €

Evaluation von Lehre und Studium in den Erziehungswissenschaften an den niedersächsischen Universitäten

Evaluationsbericht

Hochschulen	Technische Universität Braunschweig, Universität Göttingen, Universität Hannover, Universität Lüneburg, Universität Oldenburg, Universität Osnabrück	
Gutachtergruppe	Dr. Nieves Alvarez	Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, Eschborn
	Prof. Dr. Helga Deppe	Universität Frankfurt/Main
	Prof. Dr. Rolf Dobischat	Universität Duisburg
	Prof. Dr. Reinhard Hörster	Universität Halle/Wittenberg
	Prof. Dr. Doris Knab	Universität Tübingen
	Dipl.-Päd. Theresa Kränzel	Hannover
	Prof. Dr. Heinz-Hermann Krüger	Universität Halle/Wittenberg
	Prof. Dr. Hans-Peter Langfeldt	Universität Frankfurt/Main
	Prof. Dr. Ekkehard Nuisl von Rein	Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Frankfurt/Main
	Prof. Dr. Christoph Oehler	Wiss. Zentrum f. Berufs- und Hochschulforschung, UGh Kassel
	Dipl.-Päd. Marcel Remme, M.A.	Universität Osnabrück
	Dipl.-Päd. Claus G. Riedel	Norddeutsche Landesbank Hannover
	Sandra Strahler, M.A.	Universität Osnabrück
	Prof. Dr. Angelika C. Wagner	Universität Hamburg
Koordination	Jürgen Harnisch	Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover

Hannover, April 2002

Vorwort

Tabellenverzeichnis	7
1 Einleitung	9
2 Das Studium der Erziehungswissenschaften in Niedersachsen	11
2.1 Allgemeine Überlegungen	11
2.2 Profilbildung	11
2.3 Studierende.....	14
2.4 Lehre und Studium.....	16
2.4.1 Studienprogramm und Lehrorganisation	16
2.4.2 Internationale Aspekte	17
2.4.3 Beratung und Betreuung.....	17
2.4.4 Prüfungen	17
2.4.5 Studienerfolg.....	19
2.5 Personal	19
2.5.1 Promotionen und wissenschaftlicher Nachwuchs	22
2.5.2 Frauenförderung.....	22
2.6 Ausstattung.....	23
2.7 Qualitätssicherung	23
3 Lehre und Studium in den Erziehungswissenschaften an den Hochschulstandorten	25
3.1 Technische Universität Braunschweig	25
3.1.1 Aufbau und Profil des Faches	25
3.1.2 Lehre und Studium	27
3.1.3 Rahmenbedingungen	32
3.1.4 Qualitätssicherung	34
3.1.5 Zusammenfassung.....	35
3.1.6 Stellungnahme des Fachbereichs	36
3.2 Universität Göttingen.....	39
3.2.1 Aufbau und Profil	39
3.2.2 Lehre und Studium	40
3.2.3 Rahmenbedingungen	42
3.2.4 Qualitätssicherung	43
3.2.5 Zusammenfassung.....	43
3.2.6 Stellungnahme des Fachbereichs	44
3.3 Universität Hannover	47
3.3.1 Aufbau und Profil	47
3.3.2 Lehre und Studium	49
3.3.3 Rahmenbedingungen	52
3.3.4 Qualitätssicherung	53
3.3.5 Stellungnahme des Fachbereichs	54

3.4	Universität Lüneburg	61
3.4.1	Aufbau und Profil	61
3.4.2	Lehre und Studium	64
3.4.3	Rahmenbedingungen	67
3.4.4	Qualitätssicherung	67
3.4.5	Zusammenfassung	68
3.4.6	Stellungnahme des Fachbereichs	68
3.5	Universität Oldenburg	73
3.5.1	Aufbau und Profil	73
3.5.2	Lehre und Studium	74
3.5.3	Rahmenbedingungen	76
3.5.4	Qualitätssicherung	78
3.5.5	Zusammenfassung	80
3.5.6	Stellungnahme des Fachbereichs	80
3.6	Universität Osnabrück	85
3.6.1	Aufbau und Profil	85
3.6.2	Lehre und Studium	87
3.6.3	Rahmenbedingungen	92
3.6.4	Qualitätssicherung	93
3.6.5	Zusammenfassung	94
3.6.6	Stellungnahme des Fachbereichs	96
4	Biografische Angaben	109
	Glossar	113

Vorwort

Die Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEvA) hat ein flächendeckendes und systematisches Verfahren zur Bewertung der Qualität von Lehre und Studium in den Erziehungswissenschaften durchgeführt. Der vorliegende Evaluationsbericht soll die interessierte Öffentlichkeit über die Situation dieses Faches an den niedersächsischen Universitäten informieren.

An dieser Stelle spricht die ZEvA nochmals einen herzlichen Dank an die Gutachtergruppe aus, die mit großem Engagement, fundierten Kenntnissen und kollegialem Verständnis entscheidend für den erfolgreichen Abschluss des Evaluationsverfahrens gewesen ist.

Der Evaluationsbericht Erziehungswissenschaften besteht aus zwei Teilen. In einem ersten Abschnitt werden wesentliche Erkenntnisse der externen Evaluation zusammengefasst. Der Leser soll einen Überblick über die Themen erhalten, die an allen Standorten thematisiert wurden und zu Empfehlungen geführt haben, die sich an die Mehrzahl der Fachbereiche, aber auch an Hochschulleitungen und Ministerien richtet. Im zweiten Teil stehen die einzelnen Fachbereiche im Mittelpunkt, in dem die Gutachten für die Standorte und die Reaktionen der Fachbereiche dargestellt werden. Die Fächer haben Stellung zu den Empfehlungen genommen und Maßnahmen formuliert, aus denen die künftig von den Fachbereichen angestrebten Qualitätsverbesserungen in Lehre und Studium hervorgehen.

Der Bericht soll Transparenz im abgeschlossenen Evaluationsverfahren und seinen Ergebnissen herstellen. Er richtet sich an Hochschulen und Institutionen der Wissenschaftsverwaltungen, an die Landesregierung und an Parlamentarier sowie an eine interessierte Öffentlichkeit aus Wissenschaft und Wirtschaft. Mit der Analyse und Bewertung von Lehre und Studium öffnen sich die beteiligten Hochschulen für einen Dialog mit Politik und Gesellschaft über die Qualität der Ausbildung in den Erziehungswissenschaften. Die Fachbereiche dürfen erwarten, dass dieser Dialog ebenfalls kritisch und konstruktiv geführt wird und sich die für die Hochschulausbildung Verantwortlichen in Staat und Gesellschaft, aber auch in den Hochschulen selbst, dieser Herausforderung mit Engagement und Fairness stellen.



Prof. Dr. Rainer Künzel
Wissenschaftlicher Leiter

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Studiengänge oder Studienschwerpunkte	13
Tabelle 2:	Studienanfänger/-innen	14
Tabelle 3:	Studierende insgesamt nach Fachrichtungen (1)	14
Tabelle 4:	Studierende insgesamt nach Fachrichtungen (2)	15
Tabelle 5:	Studierende nach Studiengängen und Fachsemestern	15
Tabelle 6:	Absolventen/-innen nach Abschlussart	18
Tabelle 7:	Studiendauer bis zum Abschlussexamen	19
Tabelle 8:	Wissenschaftliches Personal (1)	19
Tabelle 9:	Wissenschaftliches Personal (2)	20
Tabelle 10:	Wissenschaftliches Personal (3)	21
Tabelle 11:	Planmäßig freiwerdende Stellen C4 bis C2	21
Tabelle 12:	Promotionen und Habilitationen	22

1 Einleitung

Die niedersächsischen Universitäten haben sich 2000/01 mit den Erziehungswissenschaften an der sechsten Runde der flächendeckenden und systematischen Evaluation von Studium und Lehre beteiligt. Das Konzept des Verfahrens wurde von der Landeshochschulkonferenz Niedersachsen im Juli 1995 verabschiedet.

Der hier vorgelegte Bericht stellt die Situation der Erziehungswissenschaften an sechs niedersächsischen Universitäten im Überblick sowie detailliert in den Einzelberichten der Standorte dar. Grundlage bilden dabei die Gutachten der Peer-group, deren Empfehlungen in den Einzelberichten den Stellungnahmen der Fachbereiche gegenübergestellt wurden. Angaben aus den Selbstreports der Fachbereiche wurden nur insoweit herangezogen, wie sie für die Beschreibung der Sachlage in den Gutachten notwendig erschienen. Die quantitativen Grunddaten, die jeder Standort erhoben hat, wurden in zusammengefasster Form aufgenommen.

April 2000

Einführungsveranstaltung zur Evaluation der Erziehungswissenschaften

Die Vertreter der Erziehungswissenschaften der Technischen Universitäten Braunschweig sowie der Universitäten Göttingen, Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Oldenburg und Osnabrück nahmen an einer Veranstaltung zur Einführung in das Verfahren teil. Dabei wurde u. a. der Frageleitfaden für die Durchführung der internen Evaluation mit relevanten Themenbereichen vorgestellt.

SS 2000

Interne Evaluation

Während des Sommersemesters 2000 führten die Fachbereiche die interne Evaluation durch. Diese wurde an allen Standorten eigenverantwortlich organisiert. Alle Selbstreports der Standorte wurden bis Oktober 2000 der Agentur vorgelegt und an die Gutachter weitergeleitet.

Oktober 2000

Vorbereitung der externen Evaluation

Die niedersächsischen Fachvertreter schlugen Gutachter vor, aus denen die Agentur eine Peer-group zusammengestellt hat. Im Oktober 2000 trafen sich die Mitglieder der Gutachtergruppe zu einer vorbereitenden Sitzung in Hannover, auf der das niedersächsische Verfahren und die Aufgabenbereiche der Peers durch die ZEvA vorgestellt wurden.

November 2000 bis Februar 2001

Externe Evaluation

Die Besuche der Fachbereiche an den beteiligten Universitäten erfolgte im Zeitraum November 2000 bis Februar 2001. Für jede Vor-Ort-Begutachtung waren zwei Tage vorgesehen.

März 2001

Gutachtenerstellung und Abstimmung

Im Anschluss an die Vor-Ort-Begutachtungen erarbeiteten die jeweilig arbeitsteilig vorgehenden Teilgruppen der Peers ein Gutachten. Im März 2001 traf die Peer-group für die Abstimmung der Gutachten zu einer abschließenden Redaktionssitzung in Hannover zusammen. Die Gutachtenentwürfe wurden den Fachbereichen danach mit der Bitte um Prüfung auf sachliche Richtigkeit zugesandt.

ab April 2001***Stellungnahmen und Maßnahmenprogramme der beteiligten Fachbereiche***

Mit der Übersendung der endgültigen Gutachten an die Hochschulleitung wurden die Fachbereiche aufgefordert, sich mit den Empfehlungen auseinander zu setzen und Stellungnahmen inkl. Maßnahmenkataloge für die Umsetzung der Verbesserungsvorschläge zu erstellen. Zwei Jahre nach Abschluss der Evaluation werden die Fachbereiche gebeten werden, Berichte über die erfolgte Umsetzung der Maßnahmen vorzulegen.

Die Gutachter konnten durch ihre Außenperspektive den Fächern wertvolle Empfehlungen geben. Die Peer-review ermöglicht es, die Analyse der Fachbereiche in den Selbstreports anhand der Einschätzung der Peers zu überprüfen. Die Peers haben durch ihre Tätigkeit an mehreren Standorten das Wissen, um Vergleiche zu ziehen und können die Situation der niedersächsischen Universitäten darüber hinaus noch mit der Entwicklung in anderen Bundesländern bzw. dem Ausland vergleichen. Sie tragen somit dazu bei, kritische Sachverhalte zu enttabuisieren und reformorientierte Kräfte zu stärken.

Der Evaluationsprozess und damit die Verbesserung der Qualität der Lehre liegt in der Verantwortung der Hochschulen und ihr Erfolg hängt vom Engagement der niedersächsischen Fachvertreter/-innen, aber auch der Hochschulleitungen ab. Die Evaluation hat die Aufgabe den Diskussionsprozess, der ohne einen Anstoß von außen nicht geführt werden würde, zu initiieren und Entwicklungen an den Fachbereichen einzuleiten. Bezüglich der Umsetzung der Empfehlungen, die die Peers erarbeitet haben, weisen die Fachbereiche allerdings darauf hin, dass sie etwa in einigen Fragen auch auf die Unterstützung der Hochschulen und des Ministeriums angewiesen sind.

Interne Evaluation

Die interne Evaluation erfolgt im Anschluss an eine Informationsveranstaltung der ZEVA in Hannover, an der alle Fachbereiche der Erziehungswissenschaften beteiligt werden. Die Fachbereiche bilden für die Durchführung der internen Evaluation Arbeitsgruppen, die sich aus Lehrenden und Studierenden zusammensetzen. Diese Arbeitsgruppe hat die Aufgaben, einen Zeitplan für die interne Evaluation zu erarbeiten, Fragebögen an die Studierenden zu verteilen, die Erstellung der einzelnen Berichtsteile zu delegieren, die Grunddaten der ZEVA zu erheben und schließlich alle gesammelten Informationen im Selbstreport zusammenzufassen.

Die Fachbereiche der Erziehungswissenschaften haben dieses Unterfangen pragmatisch und oftmals professionell eingeleitet.

Externe Evaluation

Der Besuchsablauf war für alle Standorte gleich: Jede Begehung begann mit einem einleitenden Gespräch mit der Hochschulleitung über die Stellung des Faches an der Hochschule. Im Anschluss daran fand eine Diskussion der Gutachter/-innen mit der Arbeitsgruppe Evaluation und dem Dekan des Faches statt, um offene Fragen aus dem Selbstreport klären zu können. In den folgenden Gesprächen wurden dann mit den Mitgliedern der Prüfungsausschüsse und der Fachstudienberatung sowie mit der Frauenbeauftragten gezielte Fragen erörtert. In der zweiten Hälfte des Tages fanden getrennte Diskussionen mit Studierenden, den wissenschaftlichen Mitarbeitern/-innen und den Professoren/-innen statt. Am zweiten Tag war eine Begehung der Räume der Fachbereiche vorgesehen. Es konnten Einzelgespräche stattfinden, so dass die jeweiligen Vertreter/-innen der Teilgebiete des Faches Gelegenheit erhielten, sich über spezifische Anliegen, Probleme oder Stärken mit einem oder mehreren Gutachtern/-innen auszutauschen. Die Besuche schlossen mit einer gemeinsamen Sitzung aller Gesprächspartner ab, in der die Gutachter/-innen ihre ersten Eindrücke von der Situation des Faches am jeweiligen Standort formulierten und vorläufige Empfehlungen abgaben.

2 Das Studium der Erziehungswissenschaften in Niedersachsen

2.1 Allgemeine Überlegungen

Die Aufgaben und das Erscheinungsbild der Erziehungswissenschaften haben sich, bundesweit gesehen, in den letzten Jahren stark geändert. Ende der 60er Jahre diente das Fach hauptsächlich als Begleitfach in der Lehramtsausbildung, während es heute eines der größten Studienfächer darstellt. Dank der differenzierten Studienangebote gehören die Erziehungswissenschaften mittlerweile zu den am stärksten nachgefragten Fächern. Die Arbeitslosenquote der Absolventen dieses Faches ist mit Hinblick auf vergleichbare Studiengänge niedrig. Die Tätigkeitsfelder der Hochschulabsolventen liegen in der Aus- und Weiterbildung und in der Personal- und Organisationsentwicklung. Als Schlüsselkompetenz ist daher die Kommunikation zu sehen. Die Studierenden- und auch die Absolventen/-innenzahlen sind in den letzten Jahren stetig gestiegen, wobei insbesondere der Frauenanteil rapide zunahm. Laut Datenreport Erziehungswissenschaft¹ zählen die Erziehungswissenschaften zu den größten und zukunftssträchtesten Studienfächern.

Trotz dieser erfreulichen bundesweiten Entwicklung stellt die personelle Dominanz der Lehramtsstudiengänge in Niedersachsen weiterhin einen Diskussionspunkt in den Hochschulen dar. So ist sich auch die Gutachtergruppe einig, dass für die weitere Entwicklung des Faches eine personelle Konzentration auf die Lehramtsausbildung nicht tragbar ist. Wenn sich das Fach in den einzelnen Hochschulen stärker profilieren und damit die eigene Position stärken will, muss der wissenschaftliche Personalbestand für die Erziehungswissenschaften aufgestockt werden.

Warum die Erziehungswissenschaften trotz der wachsenden Bedeutung immer noch im Schatten vieler anderer Studienfächer stehen, ist bislang unklar. Hier besteht Handlungsbedarf sowohl von Seiten der Hochschulen als auch der Institutionen, die sich mit der Ausbildung in den Erziehungswissenschaften beschäftigen. Nur wenn man auf die Leistungen dieses Faches aufmerksam macht, kann es gelingen, politisch wirksam die notwendigen Mittel für mehr Personal etc. einzufordern.

2.2 Profilbildung

Da die Erziehungswissenschaften in Niedersachsen an sieben Standorten angeboten werden, nimmt die Profilbildung eine zentrale Rolle bei der Beurteilung und auch Entwicklung des Faches Erziehungswissenschaften an den verschiedenen Standorten ein.

Insgesamt empfehlen die Gutachter/-innen, die Kooperation in Lehre und Studium zwischen den Hochschulen zu verstärken, Schwerpunkte in der Ausbildung neu zu gewichten und die Profilbildung in regionaler Verteilung voranzutreiben. Die Standorte müssen ihre Profile schärfen, indem sie die Schwerpunktsetzung den aktuellen Bedürfnissen anpassen. Durch ein gutes Angebot, weitreichende Absprachen der Standorte und eine verstärkte Internationalisierung des Studiums können die erziehungswissenschaftlichen Fachbereiche ihre Position unter den Studienfächern verbessern und so auch inneruniversitär zu einer besseren Einbettung beitragen.

¹ OTTO, H.-U. et. al., 2000: Datenreport Erziehungswissenschaft, Opladen.

Traditionell wird das Profil an der Technischen Universität Braunschweig insgesamt durch die natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fächer geprägt. Die Erziehungswissenschaften fallen im Selbstverständnis einer Technischen Universität weniger stark ins Gewicht. In Zukunft wird dem Fach, das sich mit zentralen Fragen wie dem Erwerb, der Organisation und der Vermittlung von Wissen befasst, eine sehr viel größere Bedeutung zukommen. Die Gutachter/-innen empfehlen der TU Braunschweig, dieses zukunftsweisende Potenzial zur Profilierung zu nutzen.

An der Universität Göttingen ist das Profil des Magisterstudiengangs Pädagogik noch diffus und das ihm zugrundeliegende Gesamtcurriculum noch zu wenig transparent, dennoch wird das Seminar durch seine beachtlichen Forschungsleistungen im Bereich der Biographie-, Lebenswelt- und Schulforschung sowohl von der Hochschulleitung als auch bundesweit und international wahrgenommen. Die neuen Schwerpunktsetzungen im Bereich der Personal- und Organisationsentwicklung sowie des lebenslangen Lernens sollten weiter diskutiert und die Modularisierung und Internationalisierung des Studiums weiter vorangetrieben werden, um die Profilbildung zu unterstützen. Eine verbesserte Öffentlichkeitsarbeit leistet dazu ihr Übriges.

Die Institute des Fachbereichs Erziehungswissenschaften der Universität Hannover besitzen ausformulierte Profile, wenngleich ein Gesamtprofil des Fachbereichs kaum erkennbar ist. Das Lehramt dominiert sowohl quantitativ in den Angeboten als auch qualitativ in der Profilierung des Studiums. Die Gutachter/-innen empfehlen die weitere Profilentwicklung in den Diplom- und Magisterstudiengängen. Ein vom Fachbereich erarbeiteter „Strukturplan“ für die nächsten Jahre zeigt hingegen das hohe Maß an Konsens und bildet eine gute Grundlage für eine vielversprechende Weiterentwicklung des Fachbereichs. Die Umgestaltung zu konsekutiven Studiengängen, etwa im Studiengang Erwachsenenbildung, wird angedacht.

An der Universität Hildesheim wird lediglich der viersemestrige Ergänzungsstudiengang „Erziehungswissenschaft“ angeboten, die Lehramtsstudiengänge dominieren. Aus diesem Grund wurde der Ergänzungsstudiengang zusammen mit den Lehramtsstudiengängen evaluiert und ist in der entsprechenden Veröffentlichung „Evaluation von Lehre und Studium in den Grundwissenschaften/Lehramtsausbildung an den niedersächsischen Hochschulen“ näher beschrieben.

Die Erziehungswissenschaften an der Universität Lüneburg setzen weniger auf spezifische Felder als vielmehr auf Handlungsweisen und Verfahren. Dies entspricht zwar der Vorstellung eines Diplomstudiengangs, dennoch ist aus Sicht der Gutachter/-innen eine curriculare Verstärkung von spezifischen Feldern ihrer Genese und ihres Einsatzes ratsam. Das vermittelte Wissen wäre so leichter zu systematisieren. Die Gutachter/-innen begrüßen außerdem die anvisierte Vereinheitlichung der beiden Diplomstudiengänge.

An der Universität Oldenburg nimmt der Fachbereich Pädagogik traditionsgemäß eine zentrale Rolle ein. Die Profilbildung in den Magister- und Diplomstudiengängen ist relativ schwach ausgebildet. Im Magisterstudiengang stehen nahezu alle denkbaren Fächerkombinationen zur Wahl, was scheinbar ausschließlich der Befriedigung von Einzelinteressen der Studierenden dient. Die Diplomstudiengänge sind breit gefächert und so wenig profiliert. Letztere garantieren dem Fachbereich dennoch ein Mindestmaß an Kontinuität, da die Nachfrage in den Lehramtsstudiengängen stark schwankend ist. Schon aus diesem Grund ist eine Aufrechterhaltung von existentieller Bedeutung, wenngleich die Rahmenbedingungen im Fachbereich das Angebot der Diplomstudiengänge in hohem Maß gefährden. Der Fachbereich muss seine Überlegungen zur Neugestaltung und damit Strukturverbesserung fortführen, da sich die Diplomstudiengänge in dieser breiten Form nicht halten lassen.

An der Universität Osnabrück gibt es ein spezifisches Profil der Erziehungswissenschaften. Neben dem Schwerpunkt „Interkulturelle und Vergleichende Erziehungswissenschaft“ spielt die spezifische Osnabrücker Frauenforschung eine entscheidende Rolle. Der Magisterstudiengang ist international zugeschnitten und die Schwerpunkte nehmen Bezug auf gesellschaftlich bedeutsame und aktuelle Themenfelder. Lediglich die Schärfung und Veranschaulichung des Profils im Sinne einer „Vision“ könnte, auch für das Verständnis bei den Mitarbeitern/-innen im Fach, vorangetrieben werden. Man sollte sich auch über Teilziele und mögliche Synergien verständigen.

Standort Universität	Studiengänge
TU Braunschweig	<ul style="list-style-type: none"> • Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt „Bildung und Beratung“ (Diplomstudiengang) • Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt „Schule“ (Ergänzungsstudiengang) • Erziehungswissenschaft Hauptfach (Magisterstudiengang) • Erziehungswissenschaft Nebenfach (Magisterstudiengang)
Universität Göttingen	<ul style="list-style-type: none"> • Pädagogik (Magisterstudiengang)
Universität Hannover	<ul style="list-style-type: none"> • Erwachsenenbildung und außerschulische Jugendbildung (Diplom) • Sonderpädagogik (Diplom) • Schule (Ergänzungsstudiengang) • Erwachsenenbildung und außerschulische Jugendbildung (Ergänzungsstudiengang) • Sonderpädagogik (Ergänzungsstudiengang) • Pädagogik (Magisterstudiengang)
Universität Hildesheim	<ul style="list-style-type: none"> • Erziehungswissenschaft (Ergänzungsstudiengang)
Universität Lüneburg	<ul style="list-style-type: none"> • Erziehungswissenschaft (Diplomstudiengang) • Sozialpädagogik (Diplomstudiengang)
Universität Oldenburg	<ul style="list-style-type: none"> • Pädagogik (Diplomstudiengang) • Sonderpädagogik (Diplomstudiengang) • Interkulturelle Pädagogik (Diplomstudiengang) • Pädagogik Hauptfach (Magisterstudiengang) • Pädagogik Nebenfach (Magisterstudiengang)
Universität Osnabrück	<ul style="list-style-type: none"> • Erziehungswissenschaft (Magisterstudiengang) mit den Schwerpunkten „Interkulturelle und Vergleichende Erziehungswissenschaft“, „Pädagogische Frauenforschung“ und „Frauenbildung und Beratung“

Tabelle 1: Studiengänge oder Studienschwerpunkte

2.3 Studierende

Die Universität Hannover hat mit insgesamt 352 Studienanfänger/-innen im Studienjahr 2000 die weitest- aus höchste Aufnahmezahl, was eine Folge der Vielzahl an Studienangeboten ist. In Lüneburg haben im Studienjahr 2000 lediglich 53 Personen ihr Studium aufgenommen. Hier wird neben dem Diplom- studiengang Erziehungswissenschaften ein Ergänzungsstudiengang angeboten.

Studiengang/Abschlussart	TU Braunschweig		Uni Göttingen		Uni Lüneburg	
	Studienjahr 2000		Studienjahr 2000		Studienjahr 2000	
	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen
Erziehungswissenschaften Dipl.	30	28			45	36
MA Hauptfach	6	5	130	96		
MA Nebenfach			74	47		
Dipl. Ergänzung	85	77			8	
Summe Studienanfänger/-innen des Faches/Fachbereiches¹⁾	121	110	204	143	53	

Studiengang/Abschlussart	Uni Hannover		Uni Oldenburg		Uni Osnabrück	
	Studienjahr 2000		Studienjahr 1999		Studienjahr 2000	
	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen
MA Pädagogik	132	100				
Erwachsenenbildung Dipl.	70	56				
Erwachsenenbildung Ergänzung	34	27				
Sonderpädagogik Dipl.	38	33	25	21		
Sonderpädagogik Ergänzung	27	24				
Schule Ergänzung	12	8				
Magister Hauptfach			4	10	88	62
Berufspädagogik Magister	31	20				
Pädagogik Dipl. (A)	2	1				
Pädagogik Dipl. (Z)	3	1				
Ergänzung Schule Dipl.					17	14
Pädagogik Dipl.	3	1				
Interkulturelle Pädagogik Dipl.						
Ergänzung Dipl.						
Summe Studienanfänger/-innen des Faches/Fachbereiches¹⁾	352	271	29	10	105	76

Hinweis: Universität Osnabrück hat andere Abschlussbezeichnungen

Tabelle 2: Studienanfänger/-innen

Die nachfolgenden Tabellen zeigen eine Gesamtübersicht hinsichtlich der Studierendenzahlen. Die Vielfalt der Abschlussbezeichnungen erschwert auch bei diesen Tabellen den direkten Vergleich.

Studiengang/Abschlussart	TU BS 99/00		Uni Lüneburg 99/00		Uni Göttingen 99/00	
	insgesamt	Frauen	insgesamt	Frauen	insgesamt	Frauen
Dipl. Erziehungswissenschaften	215	165	307	242		
MA Hauptfach	41	28			476	344
MA Nebenfach	74	54			228	155
Dipl. Ergänzung	117	97	44	33		
Summe Studierende des Faches/ Fachbereiches	447	344	351	275	704	499

Tabelle 3: Studierende insgesamt nach Fachrichtungen (1)

Studiengang/Abschlussart	Uni Hannover 99/00		Uni Oldenburg 99/00		Uni Osnabrück 99/00	
	insgesamt	Frauen	insgesamt	Frauen	insgesamt	Frauen
MA Pädagogik (2. Hauptfach/Nebenfa)	701	464	135/82	85/54		
Erwachsenenbildung Dipl.	388	288				
Erwachsenenbildung Ergänzung	85	51				
Sonderpädagogik Dipl.	319	269	221	170		
Sonderpädagogik Ergänzung	78	51				
Schule Ergänzung	22	13				
Ergänzung Dipl. Schule					76	52
Sonderpädagogik MA 2. HF						
Erziehungswissenschaften MA HF					289	206
Interkulturelle Pädagogik Dipl.			227	178		
Berufspädagogik Magister	175	114				
Pädagogik Dipl. (A)	14	9				
Pädagogik Dipl.	6	4				
Summe Studierende des Faches/ Fachbereiches	1788	1263	665	487	365	258

Tabelle 4: Studierende insgesamt nach Fachrichtungen (2)

Die Regelstudienzeit wird im Mittel von ca. einem Viertel bis einem Drittel der Studierenden überschritten (s. unten). Signifikante Unterschiede bei den Hochschulstandorten sind nicht auszumachen.

Studiengang/Abschlussart	Studierende im Fachsemester																		RSZ	ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	> 17		
TU Braunschweig WS 99/00																				
Dipl. Erziehungswissenschaften	30	1	28	0	31	0	26	1	21	1	28	3	24	2	4	0	5	9	138	214
MA Hauptfach	4	4	6	3	7	3	3	1	1	4	1	0	0	0	3	0	0	0	32	40
Ma Nebenfach	5	1	4	6	15	5	3	1	8	4	1	0	5	2	3	0	2	7	48	72
Dipl. Ergänzung	45	25	9	7	10	4	6	3	5	0	1	0	0	0	0	0	1	96	116	
Summe	84	31	47	16	63	12	38	6	35	9	31	3	29	4	10	0	7	17	314	442

Studiengang/Abschlussart	Studierende im Fachsemester																		RSZ	ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	> 17		
Uni Göttingen WS 99/00																				
MA Hauptfach	87	19	40	17	17	29	40	22	50	21	32	22	20	12	4	1	7	36	342	476
MA Nebenfach	54	10	14	11	15	13	20	9	15	9	11	5	10	5	7	2	5	13	170	228
Summe	141	29	54	28	32	42	60	31	65	30	43	27	30	17	11	3	12	49	512	704

Studiengang/Abschlussart	Studierende im Fachsemester																		RSZ	ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	> 17		
Uni Hannover WS 99/00																				
MA Pädagogik	79	35	49	20	38	62	92	74	52	34	19	34	36	7	12	11	5	42	501	701
Erwachsenbildung Dipl.	68	1	41	2	49	5	38	1	48	3	41	1	23	1	18	3	14	31	253	388
Erwachsenenbildung Ergänzung	12	1	10	7	11	2	5	5	7	1	6	1	4	3	1	2	0	7	k. A.	85
Sonderpädagogik Dipl.	36	0	42	1	48	3	38	4	47	2	45	3	26	4	5	2	6	10	221	322
Sonderpädagogik Ergänzung	15	5	11	8	12	2	3	1	1	1	4	1	1	2	6	2	2	1	k. A.	78
Schule Ergänzung	2	2	5	3	4	1	2	0	0	0	0	2	0	0	0	1	0	0	k. A.	22
Summe	210	42	153	38	158	74	176	85	155	41	115	40	90	17	42	20	27	91	975	1574

Studiengang/Abschlussart	Studierende im Fachsemester																		RSZ	ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	> 17		
Uni Lüneburg WS 99/00																				
Dipl. Erziehungswissenschaften	45	0	51	4	45	6	39	3	20	4	18	5	22	3			42		213	307
Dipl. Ergänzung	0	0	0	0	6	2	8	1	1	2	1	1	6	4			12		18	44
Summe	45	0	51	4	51	8	47	4	21	6	19	6	28	7			54		231	351

Studiengang/Abschlussart	Studierende im Fachsemester																		RSZ	ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	> 17		
Uni Oldenburg WS 99/00																				
Sonderpädagogik Dipl.	25	6	21	8	14	10	16	11	14	10	19	8	7	3	8	2	8	31		221
Sonderpädagogik MA. 2. HF	2	2	7	3	8	4	12	3	7	7	10	9	16	3	5	10	6	21		135
Interkulturelle Pädagogik	24	6	24	9	13	6	17	4	13	4	14	6	10	19	15	14	7	22		227
Summe	51	14	52	20	35	20	45	18	34	21	43	23	33	25	28	26	21	74	0	583

Studiengang/Abschlussart	Studierende im Fachsemester																		RSZ	ges.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	> 17		
Universität Osnabrück WS 99/00																				
MA Erziehungswissenschaften	88	0	59	1	25	0	27	0	15	0	18	0	14				42		215	289
Ergänzung Schule Dipl.	17	0	24	0	10	0	6	0	2	0	6	0	5				6		41	76
Summe	105	0	83	1	35	0	33	0	17	0	24	0	19				48		256	365

Tabelle 5: Studierende nach Studiengängen und Fachsemestern

2.4 Lehre und Studium

2.4.1 Studienprogramm und Lehrorganisation

Bei den Vor-Ort-Begutachtungen wurde deutlich, dass es an nahezu allen Standorten Probleme mit der Organisation und Betreuung der Praktika gibt. Die Studierenden beklagten sich über die unklare konzeptionelle Einbindung und methodische Verankerung dieser Praxisanteile. Außerdem sollten die Fachbereiche die Studierenden motivieren, Praktika auch im Ausland zu absolvieren.

An der Technischen Universität Braunschweig empfehlen die Gutachter/-innen zusätzlich die Entwicklung von Modulen, die Prüfung der Einführung von ECTS sowie die Weiterentwicklung des bisherigen Ergänzungsstudiengangs „Erziehungswissenschaft“ zu einem Weiterbildungsstudienangebot, das auch berufsbegleitend absolviert werden kann.

Die bislang vorliegende Studienordnung im Magisterstudiengang Pädagogik an der Universität Göttingen wird von den Gutachtern/-innen als wenig strukturiert angesehen. Der Reformvorschlag, der der Gutachtergruppe während der Begehung ausgehändigt wurde, enthält jedoch sinnvolle Verbesserungsvorschläge. So wird beispielsweise über die Einführung von Studienmodulen und ein Punktesystem nachgedacht. Die vier neuen Schwerpunktprofile wurden positiv von der Gutachtergruppe beurteilt, wobei der Schwerpunktbereich Sozialpädagogik/Erwachsenenbildung noch klarer profiliert werden sollte. Nach Ansicht der Gutachter/-innen verläuft die Lehrveranstaltungsplanung zu informell, ein verbessertes Lehrmanagement wird empfohlen. Außerdem sollten mehr Lehrangebote geschaffen werden, die sich ausschließlich an Studierende des Magisterstudiengangs wenden.

An der Universität Hannover lag zum Zeitpunkt der Vor-Ort-Begutachtung noch keine Studienordnung vor. Die vielfältigen Studiengänge und Prüfungsordnungen, die nicht immer deutlich disziplinäre Aufbau und eine mangelnde Lehrkapazität führen unter den Studierenden zu Orientierungsschwierigkeiten, wobei letztere diese Situation auch als Wahl- und Entwicklungschance begreifen. Nach Ansicht der Gutachtergruppe sollte die zu erstellende Studienordnung verpflichtende Strukturen im Angebot schaffen. Über eine Modularisierung sollte nachgedacht werden. Die Frage der zeitlichen und örtlichen Abstimmung ist langfristig auf der Ebene der Gesamtuniversität zu lösen.

An der Universität Lüneburg gibt es ein breites Lehrangebot, das von den Studierenden geschätzt wird. Dennoch wird eine Orientierung im Grundstudium vermisst, die durch die Erarbeitung eines stärker profilierten curricularen Kerns verbessert werden könnte. Zudem empfehlen die Gutachter/-innen die Etablierung eines Wahlpflichtfaches „Forschungsmethoden“. Weiterhin sollte es nach Meinung der Gutachtergruppe studiengangsspezifische Lehrveranstaltungen und eine bessere Koordination mit den Nachbarwissenschaften geben.

Wie schon im Kapitel 2.2 deutlich wurde, ist das Studium an der Universität Oldenburg aufgrund der freien Wählbarkeit und der mangelnden Spezialisierung des Lehrangebots relativ unübersichtlich. Ein prägnantes Profil der Diplomstudiengänge ist kaum wahrzunehmen. Dennoch sind die Studierenden mit dem Fachbereich und dem vorherrschenden „Betriebsklima“ ausgesprochen zufrieden. Eine strukturierende und strukturierte Anfangsphase des Studierens sollte nach Ansicht der Gutachter/-innen etabliert werden.

Ein Programm mit wiederkehrenden obligatorischen Veranstaltungen (Kerncurriculum) ist an der Universität Osnabrück nicht vorgesehen. Die Studierenden wählen frei aus wechselnden Angeboten. Ein großer Teil der Lehrveranstaltungen wird für Studierende des Lehramts und des Magisterstudiengangs angeboten. Die Studierenden des Magisterstudiengangs wünschen sich weniger schulbezogene Themen. Die Gutachter/-innen empfehlen überdies eine stärkere Entmischung der Veranstaltungen für Lehramts- und Magisterstudierende. Außerdem sollte eine Modularisierung angestrebt werden. Das obligatorische

zweisemestriges Forschungskolloquium wurde von der Gutachtergruppe ausgesprochen positiv bewertet.

2.4.2 Internationale Aspekte

Die Auslandsorientierung der erziehungswissenschaftlichen Fächer ist nur schwach ausgeprägt (mit Ausnahme der Interkulturellen Pädagogik in Oldenburg und Osnabrück). Das liegt unter anderem an der oftmals engen Verzahnung mit den Lehramtsstudiengängen (die meisten Lehrveranstaltungen werden für beide Studiengänge zusammen angeboten), aber auch am Engagement der Fachbereiche selbst. Wenn es internationale Beziehungen gibt, dann häufig nur in der Forschung bzw. auf Ebene einzelner Personen.

Damit sich die Erziehungswissenschaften an den unterschiedlichen Standorten und inneruniversitär profilieren können, sollte an den Fachbereichen über die Modularisierung des Studiums, die Einführung eines Kreditpunktesystems, die Förderung fremdsprachlicher Fachangebote sowie die Motivation zu Auslandsaufenthalten/-praktika nachgedacht werden. Die Einführung konsekutiver Studiengänge sollte nach Meinung der Gutachter/-innen vorangetrieben werden. Sollten sich die Fachbereiche bei der Frage der Internationalisierung überfordert sehen, empfiehlt sich eine externe Prozessberatung bzw. Moderation.

2.4.3 Beratung und Betreuung

Die Beratung und Betreuung an den niedersächsischen Universitäten ist im Großen und Ganzen zufriedenstellend. Sie entspricht dem universitären Standard, der insgesamt jedoch zu niedrig ist. Die Beratung erfolgt zudem hauptsächlich in den Sprechstunden der Lehrenden und ist oftmals nicht institutionalisiert. Es ist anzumerken, dass die Beratung nicht von allen Lehrenden als Dienstaufgabe verstanden und nicht bis ins Detail Auskunft gegeben wird. Die angespannte Personalsituation verschärft das Betreuungsproblem, da sich die Betreuungsrelation im Vergleich zu anderen wissenschaftlichen Disziplinen äußerst ungünstig darstellt. Von den Studierenden wird dennoch in der Regel die „familiäre Atmosphäre“ der Beratung positiv bewertet.

Erste Ansätze zur Verbesserung der Beratung und Betreuung sind beispielsweise an der Universität Hannover mit dem Angebot „clever und start“ zu verzeichnen. Daneben gibt es in Oldenburg sogenannte „Fachberater“ für jeden Studiengang; sie sind für die Studierenden als solche allerdings häufig nicht erkennbar.

Insgesamt empfehlen die Gutachter/-innen, die Beratung und Betreuung der Studierenden stärker zu institutionalisieren, Zuständigkeiten zu klären und Mentorensysteme, soweit noch nicht vorhanden, aufzubauen. Für die Praktikabetreuung könnte die Einrichtung einer eigenen Stelle hilfreich sein.

2.4.4 Prüfungen

An der TU Braunschweig scheint die Transparenz von Prüfungsanforderungen hinreichend gewährleistet zu sein, nur hinsichtlich der Diplomhauptprüfung ist an einigen Stellen Verbesserungsbedarf erkennbar.

Ein gravierendes Problem an der Universität Göttingen besteht darin, dass sich bis zum sechsten Semester erst 50 Prozent der Studierenden zur Zwischenprüfung angemeldet haben. Außerdem erscheint eine durchschnittliche Abschlussnote von 1,25 (im Jahr 2000) als eindeutig zu hoch.

An der Universität Hannover wird die Existenz paralleler Prüfungsordnungen bald beendet und damit das Problem der mangelnden Transparenz und Unklarheit vermutlich beseitigt sein. Umfassende Beratung und Information stellen auch in diesem Zusammenhang eine wichtige Voraussetzung zu mehr Transparenz dar.

Auch an der Universität Lüneburg erscheint den Gutachtern/-innen der Notendurchschnitt von 1,43 (im Jahr 2000) als eindeutig zu hoch. Die Anerkennung von Leistungen, die außerhalb des Fachbereichs erbracht werden, sollte überdies verbessert werden. Die Peers begrüßen es, dass der Fachbereich am European Credit Transfer System (ECTS) teilnimmt.

Die Prüfungen an der Universität Oldenburg werden von allen Lehrenden abgenommen. Ebenso wie an der Universität Osnabrück bestehen freie Prüferwahl und durch individuelle Verabredungen über Prüfungsgegenstände unterschiedliche Anforderungen. Manche Prüfenden, insbesondere auf zeitbefristeten Qualifikationsstellen, sind überlastet und die Prüfungstätigkeit behindert die Karriere. An der Universität Osnabrück finden mittlerweile Gespräche über einheitliche Standards in Prüfungen statt.

Insgesamt erscheint den Gutachtern/-innen ein Notendurchschnitt von 1,2 bis 1,4 als deutlich zu hoch. Es entsteht der Eindruck von Einheitsnoten, was die reelle Leistungsbewertung ad absurdum führt.

Studiengang/Abschlussart	TU Braunschweig		Uni Göttingen		Uni Lüneburg	
	Studienjahr 1999		Studienjahr 1999		Studienjahr 1999	
	insgesamt	Frauen	insgesamt	Frauen	insgesamt	Frauen
Erziehungswissenschaften Dipl.	23	22				
MA Hauptfach			16	11		
MA Nebenfach	6	4	6	4		
Erziehungswiss. Ergänzung	1	1				
Erziehungswissenschaften Dipl.					15	13
Dipl. Ergänzung						
Summe Absolventen des Faches/Fachbereiches	30	27	22	15	15	13

Studiengang/Abschlussart	Uni Hannover		Uni Oldenburg		Uni Osnabrück	
	Studienjahr 1999		WS 97/98		Studienjahr 1999	
	insgesamt	Frauen	insgesamt	Frauen	insgesamt	Frauen
MA Pädagogik	14	12	5			
MA Erziehungswissenschaften					4	4
Erwachsenenbildung Dipl.	39	30				
Erwachsenenbildung Ergänz.	4	3				
Sonderpädagogik Dipl.	56	50	13			
Sonderpädagogik Ergänzung	4	2				
Schule Ergänzung	1	0			2	2
Sonderpädagogik MA 2. HF						
Pädagogik Dipl.			39			
Interkulturelle Pädagogik Dipl.			6			
Summe Absolventen des Faches/Fachbereiches	118	97	63	k. A.	6	6

Tabelle 6: Absolventen/-innen nach Abschlussart

2.4.5 Studienerfolg

Studiengang/Abschlussart	TU Braunschweig		Uni Lüneburg		Uni Göttingen	
	Studienjahr 1999		Studienjahr 1999		Studienjahr 2000	
	arith. Mittel	Median	arith. Mittel	Median	arith. Mittel	Median
Dipl. Erziehungswissenschaften	12,435	12	13,6*	14		
MA Hauptfach	11,333	11,5			12,8	12,5
MA Nebenfach					13,5	13,5
Dipl. Ergänzung						

Studiengang/Abschlussart	Uni Hannover		Uni Oldenburg		Universität Osnabrück	
	Studienjahr 1999		Studienjahr 1998		Studienjahr 1999	
	arith. Mittel	Median	arith. Mittel	Median	arith. Mittel	Median
MA Pädagogik	13,36	13,5	13,19	13		
Erwachsenbildung Dipl.	12,82	13				
Erwachsenbildung Ergänzung	10,75	11				
Sonderpädagogik Dipl.	11,95	11	12,65	11,5		
Sonderpädagogik Ergänzung	7,25	6,5				
Schule Ergänzung	12	12				
MA Erziehungswissenschaften					11,2	11
Dipl. Ergänzung					18,5	18,5
Pädagogik Dipl.			13,89	13		
Interkulturelle Pädagogik Dipl.			12,56	13		

* inklusive Diplomergänzungsstudiengang

Tabelle 7: Studiendauer bis zum Abschlussexamen

In den erziehungswissenschaftlichen Studiengängen wird im Mittel zwischen 11 und 13,5 Semestern studiert.

2.5 Personal

Die personelle Situation ist in den erziehungswissenschaftlichen Fachbereichen in Niedersachsen im Vergleich zu anderen Wissenschaftsdisziplinen verheerend. Neben einer geringen Anzahl an Nachwuchsstellen gibt es nur wenig Mittelbau- und Professorenstellen. Erhebliche Stellenstreichungen in der Vergangenheit verschärfen die Situation. Da die Zahl der Studienanfänger/-innen weiterhin steigt, verschlechtert sich die Betreuungsrelation zusehends.

Die Personalplanung wird neben der verstärkten Profilierung die zentrale zukünftige Fragestellung der Erziehungswissenschaften an allen Standorten sein.

Die nachfolgenden Tabellen geben einen Überblick über die Personalsituation an den einzelnen Universitäten.

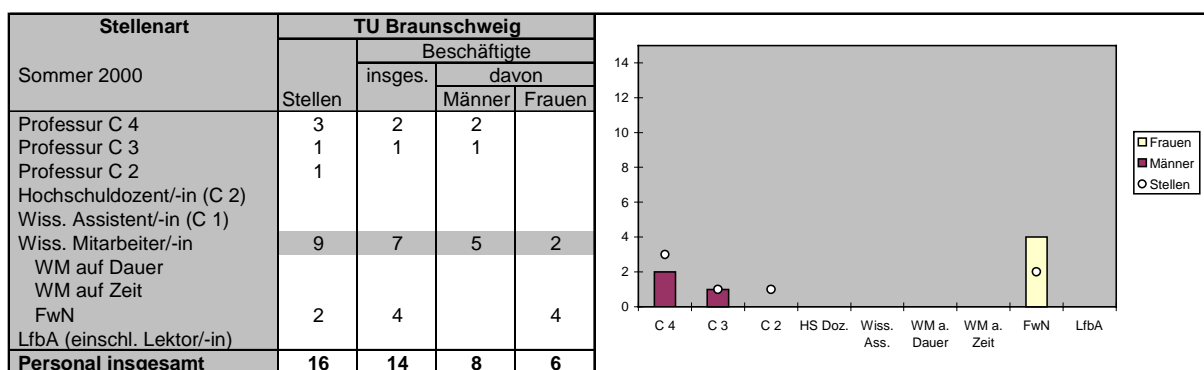
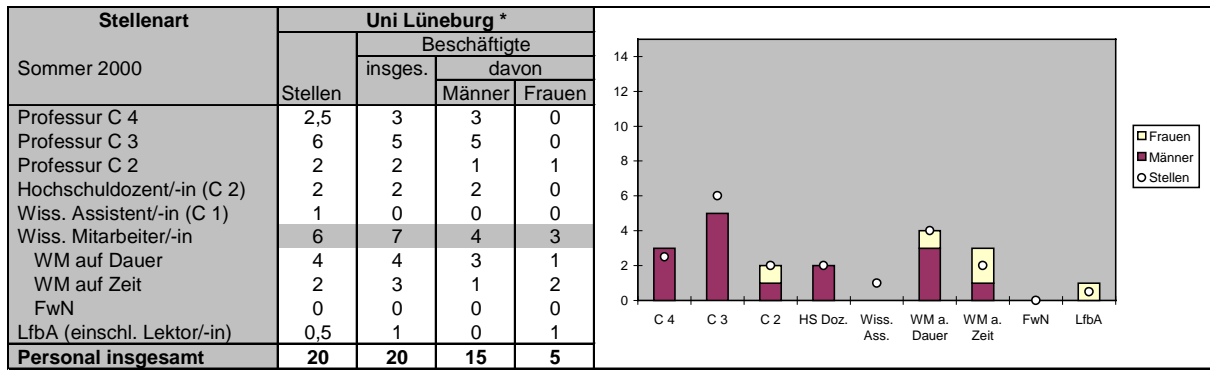


Tabelle 8: Wissenschaftliches Personal (1)



* einschließlich des Personals für die Lehramtsausbildung

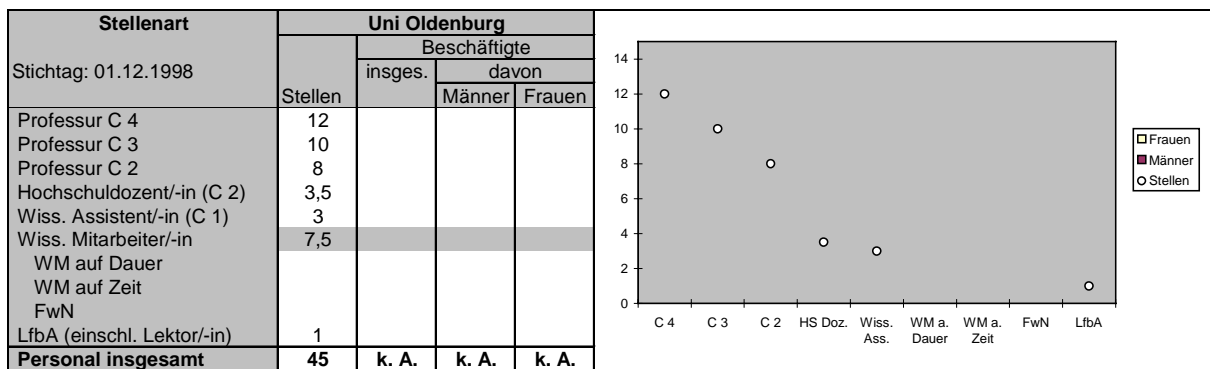
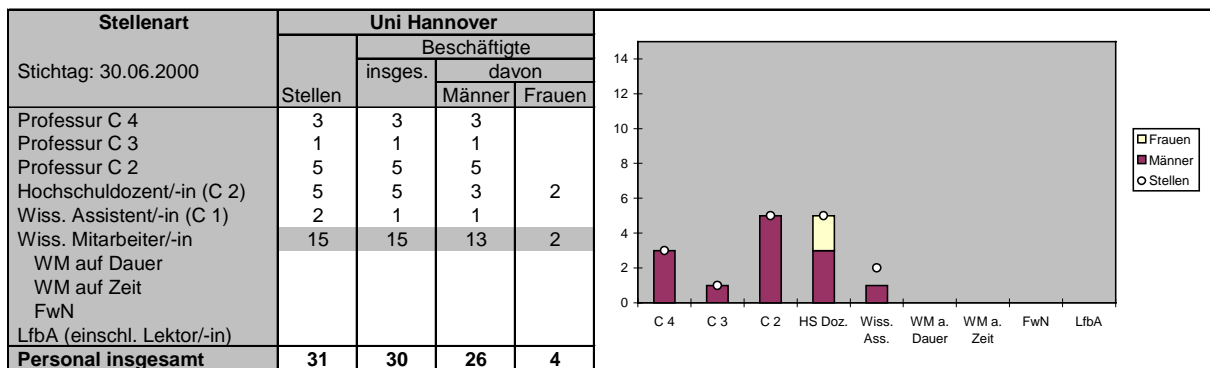
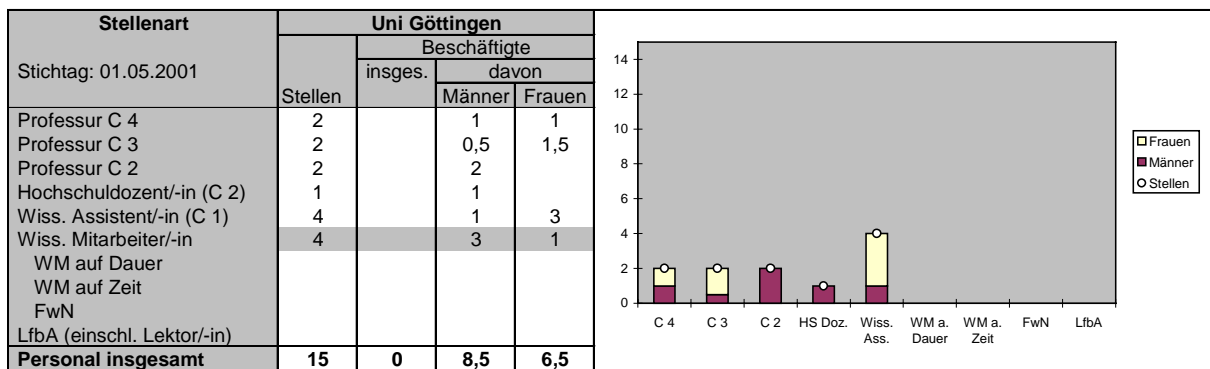


Tabelle 9: Wissenschaftliches Personal (2)

Stellenart	Uni Osnabrück			
	Stellen	Beschäftigte		
		insges.	Männer	Frauen
Stichtag 01.02.1999				
Professur C 4	5	5	2	3
Professur C 3	1	1	1	0
Professur C 2	1	1	1	0
Hochschuldozent/-in (C 2)	1	1	0	1
Wiss. Assistent/-in (C 1)	3	2	1	1
Wiss. Mitarbeiter/-in	7	6	5	1
WM auf Dauer				
WM auf Zeit				
FwN		1		1
LfbA (einschl. Lektor/-in)				
Personal insgesamt	18	17	10	7

Tabelle 10: Wissenschaftliches Personal (3)

An den Universitäten Hannover und Oldenburg gibt es 31 bzw. 45 Stellen für wissenschaftliches Personal. Setzt man die hohen Studierendenzahlen dem gegenüber, relativiert sich der im Vergleich mit den anderen Standorten entstehende Eindruck einer guten Personalausstattung. Auch hier sind die Fachbereiche personell unterbesetzt. Die Zahlen zur personellen Ausstattung an der Universität Lüneburg umfassen das Personal für die Lehramtsausbildung.

Planmäßig freiwerdende Stellen	TU Braunschweig				Planmäßig freiwerdende Stellen	Uni Lüneburg*				Planmäßig freiwerdende Stellen	Uni Göttingen			
	C 4	C 3	C 2	insges.		C 4	C 3	C 2	insges.		C 4	C 3	C 2	insges.
2001				0				0					0	
2002				0				0					0	
2003				0				0					0	
2004				0	1			1					0	
2005	1	1		2				0			1		1	
2006 - 2010	1			1		2	1	3	6		2	1	3	
Summe	2	1	0	3	Summe	3	1	3	7	Summe	0	2	2	4

Planmäßig freiwerdende Stellen	Uni Hannover				Planmäßig freiwerdende Stellen	Uni Oldenburg				Planmäßig freiwerdende Stellen	Uni Osnabrück			
	C 4	C 3	C 2	insges.		C 4	C 3	C 2	insges.		C 4	C 3	C 2	insges.
2001				0				k. A.					0	
2002			1	1				k. A.					0	
2003	1	1		3				k. A.		1			1	
2004			1	3				k. A.					0	
2005	1		3	4				k. A.					0	
2006 - 2010	1		2	3				k. A.		2	1		3	
Summe	3	1	7	14	Summe	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	Summe	3	1	0	4

* Stellen inkl. Grundwissenschaften Lehramt an Grund-, Haupt- und Realschulen und ohne Diplomergänzungsstudiengang

Tabelle 11: Planmäßig freiwerdende Stellen C4 bis C2

Die Tabellen zeigen, dass an den Universitäten Hannover und Lüneburg in den nächsten Jahren jeweils 14 Stellen frei werden. In Hannover wurde bereits ein Strukturplan entwickelt, der die aktuelle und zukünftige Personalsituation sehr differenziert darstellt und eine Schwerpunktbildung für die Zukunft erkennen lässt. Der Strukturplan zur Personalentwicklung bildet eine gute konzeptionelle Grundlage zur weiteren Bearbeitung.

2.5.1 Promotionen und wissenschaftlicher Nachwuchs

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses kann an allen Standorten nur in geringem Maße durchgeführt werden, da es kaum Nachwuchsstellen gibt. Die Gutachter/-innen empfehlen daher dringend, Ratsstellen, sofern diese altersbedingt frei werden, in Stellen für den wissenschaftlichen Nachwuchs oder teilweise auch in C-Stellen umzuwidmen. Da Qualifikationsstellen im Allgemeinen mit einer niedrigeren Lehrverpflichtung verbunden sind, ist bei der Personalplanung in angemessener Weise dafür Sorge zu tragen, dass die Lehrkapazität insgesamt erhalten bleibt.

Es bleibt zu erwähnen, dass es für eine institutionelle Konsolidierung des Fachs wichtig ist, über eine ausreichende Nachwuchsförderung zur disziplinären Stabilisierung der Erziehungswissenschaften beizutragen. In der Vergangenheit kam es durch die Rekrutierung aus benachbarten Disziplinen zu einer mangelhaften Identitätsbildung, wenngleich auch neue theoretische Ansätze und Forschungstraditionen für die Erziehungswissenschaften erschlossen wurden.

TU Braunschweig	Studienjahr 1995		Studienjahr 1996		Studienjahr 1997		Studienjahr 1998		Studienjahr 1999	
	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen
Promotion	1	1	4	2	1	1	3	2	4	1
Habilitation	1	0	1	0	1	1	0	0	0	0

Uni Lüneburg	Studienjahr 1995		Studienjahr 1996		Studienjahr 1997		Studienjahr 1998		Studienjahr 1999	
	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen
Promotion	3	1	1	1	1	0	4	1	3	2
Habilitation	0	0	0	0	1	0	1	0	0	0

Uni Göttingen	Studienjahr 1995		Studienjahr 1996		Studienjahr 1997		Studienjahr 1998		Studienjahr 1999	
	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen
Promotion	3	k. A.	3	k. A.	1	k. A.	2	k. A.	3	k. A.
Habilitation	0	0	1	k. A.	3	k. A.	0	k. A.	0	k. A.

Uni Hannover	Studienjahr 1995		Studienjahr 1996		Studienjahr 1997		Studienjahr 1998		Studienjahr 1999	
	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen
Promotion	1	0	6	3	7	2	9	4	10	7
Habilitation	1	0	2	0	2	0	2	0	0	0

Uni Oldenburg	Studienjahr 1995		Studienjahr 1996		Studienjahr 1997		Studienjahr 1998 (WS97)		Studienjahr 1999	
	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen
Promotion	5	4	12	6	5	1	2	1	k. A.	k. A.
Habilitation	4	4	1	1	4	0	0	0	k. A.	k. A.

Uni Osnabrück	Studienjahr 1995		Studienjahr 1996		Studienjahr 1997		Studienjahr 1998		Studienjahr 1999	
	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen
Promotion	3	2	5	3	5	2	1	1	2	0
Habilitation	1	0	0	0	2	2	1	1	3	3

Tabelle 12: Promotionen und Habilitationen

2.5.2 Frauenförderung

Das Thema Frauenförderung wurde an allen Standorten der Universitäten erörtert. Es ist festzustellen, dass die Erziehungswissenschaften zu den Wissenschaftsbereichen gehören, in denen die Gleichstellung der Frauen relativ weit voran geschritten ist. Dennoch sind Frauen, gemessen am potenziellen Bewerberinnenmarkt, in der Professorenschaft immer noch unterrepräsentiert. Die Gutachtergruppe empfiehlt, bei Neuberufungen und Neubesetzungen Frauen angemessen zu berücksichtigen. Dies sollte in Kooperation mit der zuständigen Frauenbeauftragten geschehen. Unter den Studierenden und Absolventen/-innen ist der Frauenanteil erfreulich hoch.

2.6 Ausstattung

Die Ausstattung an den Standorten ist zufriedenstellend. Teilweise wird von den Gutachtern/-innen die Einrichtung von CIP-Pools (TU Braunschweig, Universität Göttingen) und die Verbesserung der räumlichen Situation (insbesondere Hannover) empfohlen. An der Universität Lüneburg wird eine mangelhafte PC-Wartung und Verwaltungsausstattung festgestellt. An der Universität Oldenburg sollte man die Verteilung von Sachmitteln (Individualquote: 800,- DM pro ganzer Stelle an Mitarbeiter/-in) überdenken. Die Finanzierung sollte sich am tatsächlichen Bedarf orientieren. Die Computer- und Sachmittelausstattung an der Universität Osnabrück wird als gut bezeichnet, lediglich die Zuteilung von Bibliotheksmitteln wird als zu gering erachtet.

2.7 Qualitätssicherung

An der TU Braunschweig wird neben einem informellen Austausch zwischen Lehrenden und Lernenden am Ende einer Lehrveranstaltung auch die Verwendung standardisierter Fragebögen (HILVE) zur Qualitätssicherung eingesetzt.

Im Rahmen der internen Evaluation ist an der Universität Göttingen eine Diskussion in Gang gekommen, die zweifellos zur Erhöhung der Qualität der angebotenen Studiengänge beitragen wird. Die Gutachtergruppe empfiehlt dem Pädagogischen Seminar die Vereinheitlichung von Bewertungsstandards oder Studierenden- und Absolventenbefragungen einzuführen.

Lobenswert ist die Qualitätssicherung des Fachbereichs Erziehungswissenschaften der Universität Hannover, die über dem Standard deutscher Universitäten liegt. Die Dokumentation der Abschlüsse, des Absolventenverbleibs sowie die Beratungen über Personalentwicklungskonzeption liegen auf hohem Niveau. Die Gutachter/-innen empfehlen, die Lehrevaluation in breiterem Umfang zu nutzen und die Beratungskompetenzen im Fachbereich zu verbessern. Insbesondere durch die bessere Profilierung der Magister- und Diplomstudiengänge kann die Qualität als solche verbessert werden.

Über die bereits durch den Fachbereich selbst eingeleiteten Maßnahmen zur Qualitätssicherung hinaus sollte an der Universität Lüneburg eine systematische Durchführung von Lehrveranstaltungsevaluationen ins Auge gefasst werden.

Der Fachbereich Pädagogik der Universität Oldenburg hat bereits im Mai 2000 als Folge der Evaluation durch den Verbund Norddeutscher Universitäten (Nordverbund) mit der Hochschulleitung eine Vereinbarung zur Qualitätssicherung getroffen. Sie ist sehr weitreichend und umfasst unter anderem Maßnahmen zur Nachwuchsförderung, Förderung der Forschung, Verbesserung der Lehre, Öffentlichkeitsarbeit, Personalausstattung und Sonstige Ausstattung.

An der Universität Osnabrück ist durch die Erstellung des Selbstreports eine Diskussion entstanden, die der Qualität der angebotenen Studiengänge zu Gute kommt. Insbesondere im Hinblick auf die angespannte Personalsituation ist eine Abstimmung mit der Lehramtsausbildung unerlässlich und für die weitere Qualitätsentwicklung unabdingbar. Die Gutachter/-innen empfehlen, ein Gesamtkonzept für das Fach zu erarbeiten (eventuell unter Beteiligung eines Experten für Organisationsentwicklung an Hochschulen), welches regelmäßig quantitative und qualitative Daten erfasst und analysiert.

3 Lehre und Studium in den Erziehungswissenschaften an den Hochschulstandorten

3.1 Technische Universität Braunschweig

Fachbereich 9 – Geistes- und Erziehungswissenschaften
Pockelsstraße 11

38106 Braunschweig

Gutachtergruppe:

Prof. Dr. Rolf Dobischat, Universität Duisburg

Prof. Dr. Ekkehard Nuissl von Rein, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Frankfurt/Main

Dipl.-Päd. Claus G. Riedel, Norddeutsche Landesbank Hannover

Sandra Strahler, M.A., Universität Osnabrück

Prof. Dr. Angelika C. Wagner, Universität Hamburg (federführend)

Die Begutachtung durch die Gutachter erfolgte am 07. und 08. November 2000.

3.1.1 Aufbau und Profil des Faches

Zur gegenwärtigen Situation des Faches

Die gegenwärtige Situation des Fachs Erziehungswissenschaft ist durch zwei Faktoren gekennzeichnet: zum einen durch jahrelange Umstrukturierungen und zum zweiten durch erhebliche Stellenstreichungen, deren Auswirkungen bis heute spürbar sind.

Die Umstrukturierungsmaßnahmen sind erst vor kurzem abgeschlossen worden. Die Wurzeln dieser organisatorischen Umgestaltungen reichen bis in die sechziger (Einführung des Studiums für Höhere Lehrämter) und siebziger Jahre (Integration der ehemaligen Pädagogischen Hochschule in die TUB) zurück.

Die derzeitige Organisationsstruktur, d. h. die Aufspaltung der Erziehungswissenschaft in zwei unterschiedliche Institute mit insgesamt drei Abteilungen ist vor diesem Hintergrund zu verstehen. Seit 1999 ist das Fach Erziehungswissenschaft Teil des neugegründeten Fachbereichs für Geistes- und Erziehungswissenschaft. Parallel dazu hat es in den letzten fünfzehn Jahren auch erhebliche Veränderungen in der inhaltlichen Ausrichtung des Diplomstudiengangs gegeben, die unter anderem eine Folge der Einstellung der Studienrichtung "Sozialarbeitswissenschaft" waren.

Darüber hinaus ist das Fach in den letzten fünfzehn Jahren von erheblichen Stellenstreichungen betroffen gewesen. Insgesamt hat das Fach Erziehungswissenschaft in dieser Zeit neun Stellen verloren: drei C4-Professuren, drei "Mittelbau"-Stellen (eine A 15-Stelle, zwei A 13/14-Stellen) und drei wissenschaftliche Assistentenstellen.

Eine besonders gravierende negative Auswirkung dieser Stellenstreichungen ist, dass das Fach Erziehungswissenschaft derzeit über keine Stelle eines wissenschaftlichen Assistenten/einer wissenschaftlichen Assistentin (C1), sondern nur über zwei wissenschaftliche Nachwuchsstellen (FwN, BAT IIa) verfügt, jeweils besetzt mit zwei halben Stellen. Dies ist angesichts des zukünftig zu erwartenden hohen Bedarfs an Nachwuchswissenschaftlern/-innen in den nächsten zehn Jahren ein erheblicher Mangel.

Die Gutachterkommission unterstützt deshalb nachdrücklich die im Selbstreport erhobene Forderung, im Rahmen der anstehenden Neustrukturierung ausreichend Nachwuchsstellen einzurichten.

Das Fach ist in seiner jetzigen Stellenstruktur durch eine relativ starke Überalterung gekennzeichnet. Die Folge ist, dass innerhalb der nächsten vier bis acht Jahre 90% der derzeitigen Stelleninhaber und -inhaberinnen, darunter drei der vier (C3- und C4-) Professoren in den Ruhestand gehen werden.

Daraus resultiert die Möglichkeit und zugleich die Notwendigkeit, bereits jetzt ein entsprechendes Konzept zur Weiterentwicklung des Faches Erziehungswissenschaft zu entwickeln (mehr dazu s. unten).

Die Gutachter regen an, diesen jetzt anstehenden Prozess der konzeptionellen Weiterentwicklung professionell unterstützen und begleiten zu lassen, etwa im Rahmen eines Modellprojekts.

Zur Stellung des Faches innerhalb der TUB

Das Profil einer Technischen Universität wird klassischer Weise stärker durch die natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fächer geprägt; das kann dazu führen, dass andere Fächer wie etwa die Erziehungswissenschaft im Selbstverständnis einer Technischen Universität weniger stark ins Gewicht fallen.

Demgegenüber weisen die Gutachter darauf hin, dass angesichts des raschen Wandels zur Wissensgesellschaft dem Fach Erziehungswissenschaft in Zukunft auch und gerade innerhalb einer Technischen Universität sehr viel größere Bedeutung zukommen wird. Der Grund liegt darin, dass die Erziehungswissenschaft sich mit zentralen Zukunftsfragen befasst, nämlich dem Erwerb, der Organisation und der Vermittlung von Wissen. Die Gutachter empfehlen deshalb der TUB, dieses zukunftsweisende Potenzial der Erziehungswissenschaft stärker als bisher herauszuarbeiten und zur Profilierung der TUB zu nutzen.

Schon heute ist das Fach Erziehungswissenschaft an zwei fächer- bzw. hochschulübergreifenden Studiengängen beteiligt, nämlich "Medienwissenschaft" und "Personalentwicklung im Betrieb". Darüber hinaus gibt es mehrere Einrichtungen an der TUB, die wesentlich von der Kompetenz der Erziehungswissenschaft profitieren oder profitieren könnten, nämlich

- das neu gegründete Kompetenzzentrum für Hochschuldidaktik, das aus der Arbeitsstelle Hochschuldidaktik hervorgegangen ist, unter der Leitung des Vizepräsidenten der TUB, Prof. Dr. Neumann,
- die Zentralstelle für Weiterbildung, die das Potenzial hat, zu einer "Weiterbildungsagentur" weiterentwickelt zu werden sowie
- die Einrichtung verschiedener interdisziplinärer Lehrangebote für Studierende aller Fachrichtungen ("Fügra"); dazu gehören zum Beispiel die fächerübergreifende Lehrveranstaltung "Schlüsselqualifikationen" oder die Schulung von Hilfskräften für das Projektpraktikum im Fach Maschinenbau, an deren Durchführung Diplomstudenten der Erziehungswissenschaft bereits jetzt wesentlich beteiligt sind.

Die Gutachter empfehlen, diese verschiedenen Einrichtungen und Modellvorhaben in Zukunft institutionell eng miteinander zu verbinden und sie fachlich mit einer neu zu schaffenden Professur "Weiterbildung/Erwachsenenbildung" im Fach Erziehungswissenschaft zusammen zu binden. Die so zu erwartenden Synergieeffekte in Forschung und Lehre können aus Sicht der Gutachter einen wichtigen Beitrag zur Profilierung der TUB insgesamt leisten.

Die grundlegende Idee der Gutachter dabei ist es, Lehre, Forschung und Dienstleistung im Bereich der Erziehungswissenschaft sehr viel enger als bisher miteinander zu verbinden. Das gemeinsame "Dach" dieses Vorhabens ist die Erwachsenenbildung/Weiterbildung.

Die Gutachter empfehlen dazu im Einzelnen:

- baldmöglichst eine Professur für Weiterbildung/Erwachsenenbildung im Fach Erziehungswissenschaft einzurichten und zu besetzen,
- die Zentralstelle für Weiterbildung fachlich der Erziehungswissenschaft zuzuordnen, dies soll im Zusammenhang mit der im Jahr 2001 anstehenden Wiederbesetzung der Leitungsstelle geschehen,
- die Verbindung zwischen dem Kompetenzzentrum für Hochschuldidaktik und dem Fach Erziehungswissenschaft institutionell abzusichern sowie
- weitere Synergieeffekte durch eine bessere Verzahnung von Ausbildung der Studierenden mit den Angeboten und dem Entwicklungspotenzial dieser oben genannten Einrichtungen zu erzielen (z. B. durch entsprechende Seminare, Praktika etc.) und
- im Zentrum dieses Synergiepotenzials entsprechende Forschungsprojekte (Grundlagen- und Anwendungsforschung) anzusiedeln.

Die Gutachter gehen von der Annahme aus, dass alle drei Bereiche, Lehre, Forschung und Dienstleistung, von dieser engen Zusammenarbeit profitieren werden. So können zum Beispiel Studierende in den oben genannten Einrichtungen Praktika ableisten und im Rahmen forschenden Lernens innovative Ansätze entwickeln, die die Grundlage für größere Forschungsprojekte einerseits und für vertiefte Zusammenarbeit mit der Wirtschaft in der Region andererseits bilden. So lässt sich ein Innovationspotenzial stärken, das der zukünftigen Profilierung der TUB als ganzer zugute kommen wird.

3.1.2 Lehre und Studium

Allgemeines

Derzeit werden im Fach Erziehungswissenschaft vier verschiedene Studiengänge mit drei verschiedenen inhaltlichen Profilen und Schwerpunkten angeboten, zwei davon mit dem Abschluss "Diplom" und zwei mit dem Abschluss "Magister" (Hauptfach oder Nebenfach).

Diese sind:

- der grundständige Diplomstudiengang "Erziehungswissenschaft" mit dem neu geschaffenen Schwerpunkt "Bildung und Beratung",
- der ergänzende Diplomstudiengang "Erziehungswissenschaft" als Aufbaustudium für Absolvent/-innen des Lehramtsstudiums mit dem Schwerpunkt "Schule",
- das Hauptfach Erziehungswissenschaft im Rahmen des Magisterstudiengangs mit eigenen inhaltlichen Schwerpunkten (u. a. im Bereich der empirischen Pädagogik) und
- das Nebenfach Erziehungswissenschaft im Rahmen des Magisterstudiums.

Der grundständige Diplomstudiengang ist unter diesen Studiengängen zahlenmäßig der größte (mit 30 Neuzulassungen). Der Ergänzungsstudiengang ist ebenfalls für eine größere Zahl von Studierenden attraktiv, leidet jedoch darunter, dass viele Studierende vorzeitig abbrechen (z. B. weil sie inzwischen einen Referendarsplatz erhalten haben). Der Magisterhauptfachstudiengang ist zahlenmäßig der kleinste unter diesen Studiengängen, während das Studium der Erziehungswissenschaft als Nebenfach wiederum eine stärkere Nachfrage aufzuweisen hat.

Für jeden dieser vier Studiengänge liegt ein eigenständiges Curriculum vor (wobei das Curriculum für das Magisternebenfachstudium eine reduzierte Variante des Magisterhauptfachcurriculums darstellt).

Die Gutachter empfehlen dringend die Entwicklung einer einheitlichen Gesamtkonzeption für alle Studiengänge. Dieses gemeinsame Curriculum ist dann im zweiten Schritt – entsprechend der stärker berufsfeldbezogenen Ausrichtung des Diplomstudiums und der stärker wissenschaftsorientierten Ausrichtung eines Magisterstudiums – studiengangsspezifisch zu modifizieren.

Die übergreifenden Leitlinien bei der Entwicklung dieses Gesamtkonzepts sollen aus Sicht der Gutachter Zukunftsfähigkeit, Differenzierung und Professionalisierung sein.

Ausgangspunkt für die Überlegungen der Gutachter war die Idee, die vorhandenen Stärken auszubauen und das neu zuzuschneidende Gesamtkonzept (insbesondere für das Hauptstudium) stärker darauf auszurichten, also den bei der Entwicklung des jetzigen Schwerpunkts "Bildung und Beratung" eingeschlagenen Weg konsequent weiterzudenken.

Die bisherigen Stärken der Ausbildung in Erziehungswissenschaft liegen nach Ansicht der Gutachter in drei (einander teilweise überschneidenden) Bereichen:

- Medien
- Beratung im Bereich der Kommunikation
- sowie eine starke Verbindung mit pädagogischer Psychologie.

Diese Schwerpunkte überschneiden und ergänzen sich; als gemeinsames "Dach" dieser Schwerpunkte lässt sich Beratung in den Bereichen Medien und Kommunikation sehen.

Die Gutachter empfehlen, die beiden Schwerpunkte "Medien" und "Beratung" im Bereich der Kommunikation weiter auszubauen und sie zum Zentrum des Hauptstudiums in der Erziehungswissenschaft zu machen. Übergreifendes Ziel ist dabei die Stärkung des vorhandenen Innovationspotenzials in diesen beiden Schwerpunkten in der Lehre und in der Forschung.

Diese beiden Schwerpunkte liegen überwiegend, aber nicht ausschließlich, im Kontext von Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Es ist bei der Planung der Gesamtkonzeption dafür Sorge zu tragen, dass auch Spezialisierung im Bereich außerschulischer Jugendarbeit weiter möglich sind.

Beratung im Bereich der Kommunikation

Im Mittelpunkt dieses Schwerpunkts steht das "Braunschweiger Trainingsmodell". Dieses Trainingsmodell wurde von Prof. Dr. Jürgens, Dr. Heckt und Dr. Krause entwickelt; es wird seit Jahren mit außerordentlich großem Engagement von Lehrenden und Studierenden - gewissermaßen "on a shoestring budget" - durchgeführt.

Ziel des Trainings ist es, Studierende zu Trainern in unterschiedlichen Bereichen (z. B. Organisationsberatung, Gruppenmoderation, Tutorenausbildung) auszubilden. Das Braunschweiger Trainingsmodell umfasst 350 Ausbildungsstunden, die von fast allen Diplomstudierenden freiwillig und zusätzlich absolviert werden. Absolventen dieser Trainingsausbildung sind in unterschiedlichen Bereichen der Wirtschaft wie der Universität tätig; es bestehen vielfältige Kontakte zu Wirtschaftsunternehmen (z. B. VW-Coaching) und Beratungsinstitutionen in der Region.

Die Gutachter sehen hier ein erhebliches Potenzial, das es in Zukunft institutionell zu verankern, personell zu verstärken und innovativ auszubauen gilt. Bis jetzt lebt dieses Ausbildungsmodell von dem hohen und zeitaufwendigen Engagement der Lehrenden (und der sie unterstützenden Studierenden).

Die Gutachter empfehlen, diesen Schwerpunkt institutionell und personell besser zu verankern und dadurch in die Lage zu versetzen, die bisher vorhandenen Kontakte zu Wirtschafts- und Beratungsunternehmen in der Region weiter auszubauen und zu vertiefen und so das vorhandene erhebliche Innovationspotenzial (z. B. durch Forschungs- und Entwicklungsaufträge, durch Kooperation mit anderen Trainingsausbildungsinstitutionen) zur Profilierung der TUB insgesamt besser zu nutzen und gleichzeitig die Forschungsleistung zu verstärken, die bislang aufgrund der Überbeanspruchung durch die Lehre nicht so ausgebaut werden konnte wie es wünschenswert wäre.

Die Gutachter empfehlen deshalb, diesen Bereich personell durch eine Verwaltungskraft und eine wissenschaftliche Mitarbeiterstelle (Qualifikationsstelle) zu verstärken.

Medien

Der zweite bereits vorhandene und nach Auffassung der Gutachter ebenfalls auszubauende Schwerpunkt liegt im Bereich der Medien.

Die Bedeutung, die der Gestaltung, dem Einsatz und dem Umgang mit Medien in der Zukunft zukommt, braucht an dieser Stelle nicht weiter erläutert zu werden.

Das Fach Erziehungswissenschaft hat die Bedeutsamkeit der Beschäftigung mit Medien aus erziehungswissenschaftlicher Sicht schon früh erkannt. Heute kann das Fach auf eine lange Reihe wichtiger, interessanter und innovativer Forschungs- und Entwicklungsprojekte zurückblicken, die auch weit über Braunschweig hinaus Anerkennung gefunden haben; viele dieser Projekte wurden durch Drittmittel gefördert.

Der Schwerpunkt Medien in Lehre und Forschung sollte – im Kontext des derzeit erfolgenden gesamtuniversitären Ausbaus des Multimediabereichs – aus Sicht der Gutachter im Fach Erziehungswissenschaft weiter ausgebaut werden. Die wichtigste Voraussetzung dafür ist die Einrichtung entsprechender CIP-Pool-Arbeitsplätze auf dem neuesten technischen Stand, die von den Studierenden und von Mitarbeitern für Lehre und Forschung genutzt werden können. (Synergieeffekte mit der gesamten TUB)

Enge Verzahnung von Pädagogischer Psychologie und Erziehungswissenschaft

Eine der weiteren Stärken des Fachs Erziehungswissenschaft an der TUB liegt aus Sicht der Gutachter in der traditionell starken Verzahnung von Erziehungswissenschaft im engeren Sinne mit der Pädagogischen Psychologie, die auch darin ihren Ausdruck findet, dass Lehrende im Fach Erziehungswissenschaft an der Ausbildung von Diplompsychologen im Bereich der Pädagogischen Psychologie beteiligt sind. Die Gutachter sehen in dieser engen Verbindung eine Stärke der Lehre im Fach Erziehungswissenschaft, die den Diplom- und Magisterstudenten im Bereich der Pädagogik zugute kommt und unbedingt als Profilelement dieses Standortes beibehalten werden sollte.

Um diese enge Verbindung auch räumlich zu erleichtern, empfehlen die Gutachter zu prüfen, ob es möglich ist, dass auch das Fach Psychologie auf den Campus Nord umzieht. Dies hätte zur Folge, dass die Literatur beider Fächer (Psychologie und Pädagogische Psychologie) für die Studierenden in derselben Zentralbibliothek auf dem Campus Nord zu finden wäre.

Einrichtung einer Professur für Weiterbildung/Erwachsenenbildung

Das übergreifende inhaltliche "Dach" dieser Schwerpunkte ist aus Sicht der Gutachter der Bereich der Weiterbildung/Erwachsenenbildung.

Die Gutachter empfehlen deshalb dringend, baldmöglichst eine Professur für Weiterbildung/Erwachsenenbildung in diesem Kontext auszuschreiben und zu besetzen.

Weiterentwicklung des Ergänzungsstudiums von einem Präsenzstudium zu einem berufsbegleitenden weiterbildenden Studiengang

Das bisher vorhandene Ergänzungsstudium richtet sich in erster Linie an Absolventen und Absolventinnen der Lehramtsstudiengänge. Inhaltlich ist es auf den Schwerpunkt "Schule" ausgerichtet; Abschluss ist ein Diplom in Erziehungswissenschaft. Dieser Studiengang wird derzeit überwiegend von Studierenden belegt, die auf einen Referendariatsplatz warten oder die sich auf eine Promotion vorbereiten wollen.

Die Gutachter empfehlen, diesen Ergänzungsstudiengang zu einem echten Weiterbildungsstudiengang weiterzuentwickeln, der sowohl im Rahmen eines Präsenzstudiums als auch im Rahmen eines berufsbegleitenden Weiterbildung von externen Hochschulabsolventen absolviert werden kann.

Die Gutachter empfehlen weiterhin, diesen Studiengang auf einen Schwerpunkt im Bereich "Leitung von Bildungseinrichtungen" zuzuschneiden. Dabei ist dem Aspekt der Promotionsvorbereitung (insbesondere für Lehramtsabsolventen/-innen) in geeigneter Form Rechnung zu tragen.

Die Gutachter empfehlen darüber hinaus zu prüfen, ob sich als Abschluss für diesen Studiengang ein (neuer) "Master"-Degree einführen lässt.

Entwicklung von Modulen

Die Gutachter regen an zu überprüfen, ob und in welchem Umfang im Zuge der Neugestaltung des Curriculums sich eigenständige Studienmodule entwickeln lassen.

Ausgangspunkt für diese Überlegung war, dass Erziehungswissenschaft an der TUB nicht nur als eigenständiges Fach, sondern darüber hinaus auch im Rahmen weiterer fächerübergreifender Studiengänge ("Organisations- und Personalentwicklung im Betrieb", "Medienwissenschaft") studierbar ist.

Die Gutachter regen an, auf der Grundlage einer empirischen Analyse der bisher vorhandenen oder künftig neu zu entwickelnden Schwerpunkte, fächerübergreifende Studienmodule mit definierten Eingangs- und Prüfungsanforderungen zu entwickeln. Auf diese Weise ist eine bessere Nutzung der vielfältigen Lehrangebote an der TUB möglich, die zugleich nach außen transparent wird und damit zur Profilbildung der TUB beiträgt.

Die Entwicklung solcher Module könnte im Rahmen eines entsprechenden Modellversuchs stattfinden, unter Einbeziehung studienbegleitender Prüfungen im Sinne von ECTS.

Ausbildungsziele

Die Ausbildungsziele, die im Selbstreport genannt werden, reflektieren die veränderten Anforderungen, die aus einer zunehmenden Professionalisierung des (Diplom-)Pädagogen resultieren.

Diese Ausbildungsziele sind im Rahmen der Neuprofilierung des Studienprogramms im Hinblick auf Studienziele, zukünftige Tätigkeitsfelder der Absolventen/-innen und Ausbildungsinhalte entsprechend weiterzuentwickeln und zu konkretisieren.

Studienprogramm

Im Rahmen der oben ausgeführten Vorschläge für eine Neugestaltung der bisherigen Studiengänge wurden bereits eine Reihe von Empfehlungen zur Verbesserung des Studienprogramms gegeben; dazu gehört die Entwicklung von Modulen, die Prüfung der Einführung von ECTS sowie die Weiterentwicklung des bisherigen Ergänzungsstudiums zu einem Weiterbildungsstudienangebot, das auch berufsbegleitend absolviert werden kann.

Praktika

Bei der Vor-Ort-Begutachtung wurden darüber hinaus vor allem von den Studierenden Probleme mit der Organisation und Betreuung der Praktika angesprochen. Die in der Prüfungsordnung vorgeschriebenen Praktika werden nach Aussage der Studierenden zum Teil in zu geringem Umfang betreut. Ein Konzept der methodischen Verankerung dieser Praxisanteile im Studium ist kaum erkennbar.

Die Gutachter empfehlen, im Zusammenhang mit der Neugestaltung der Studiengänge ein Konzept zur systematischen Integration der Praktika in das Studium zu entwickeln. Das betrifft Fragen der inhaltlichen Einordnung des Praktikums in das Studium, Formen der Vorbereitung (z. B. durch Entwicklung einer zentralen Fragestellung) und der Betreuung des Praktikums sowie Hinweise zur abschließenden Auswertung (Praktikumsbericht).

Die Gutachter empfehlen ferner eine Verbesserung der Hilfestellung bei der Auffindung geeigneter Praktikumsplätze.

Sie regen außerdem an, die Erfahrungen mit Organisation und Verlauf der Praktika systematisch (z. B. im Rahmen einer Diplomarbeit) auszuwerten.

Internationale Aspekte

Wie der Selbstreport ausführt, bestehen eine Reihe von internationalen Kontakten als Folge der Initiative einzelner Lehrender, jedoch fehlt eine im Fach verankerte institutionalisierte Form der Förderung von Auslandskontakten im Bereich von Lehre und Forschung.

Die Gutachter empfehlen, die internationalen Kontakte in Zukunft auszubauen. Dazu gehört auch, dass Studierende Möglichkeiten bekommen und nutzen, ihre Sprachkenntnisse zu erweitern und zu vertiefen.

In diesem Zusammenhang empfehlen die Gutachter

- eine verstärkte Kooperation mit dem Akademischen Auslandsamt sowie
- die Einbeziehung des Aspekts der internationalen Kontakte und Erfahrungen als ein wichtiges Kriterium bei der Neuberufung von Professoren.

Studienorganisation

Bei dem Gespräch mit den Studierenden wurde deutlich, dass sie sich insgesamt – was die Studienorganisation an der TUB angeht – gut aufgehoben fühlen. Die Reservierung bestimmter Zeiten für bestimmte Arten von Lehrveranstaltungen ("Grundzeiten") erscheint sinnvoll und effektiv.

Verbesserungsbedarf besteht jedoch anscheinend in der Transparenz des Lehrangebots für fächerübergreifende Studien (z. B. im Zusammenhang mit dem Studiengang "Medienwissenschaft").

Die Gutachter empfehlen, diese Verbesserungen in engem Zusammenhang mit den Studierenden zu konzipieren und durchzuführen.

Prüfungen

Die Transparenz von Prüfungsanforderungen scheint überwiegend hinreichend gewährleistet zu sein; dies gilt in besonderem Maße für das Vordiplom, wo entsprechende Manuskripte vorliegen, während hinsichtlich der Diplomhauptprüfung an manchen Stellen noch Verbesserungsbedarf erkennbar wurde.

Die Gutachter empfehlen, diesen Aspekt bei der oben beschriebenen Neugestaltung des Studiums entsprechend zu berücksichtigen.

Beratung und Betreuung

Hinsichtlich der Beratung und Betreuung von Studierenden während des Studiums ist an dieser Stelle lediglich anzumerken, dass es bei der Einführung der neuen Diplomprüfungsordnung offensichtlich erhebliche Schwierigkeiten für die Studierenden gab, eine verbindliche Interpretation dieser Prüfungsordnung zu erhalten.

Die Gutachter empfehlen, die Zuständigkeit dafür personell und institutionell verbindlich zu regeln.

Studienerfolg

Die Gutachter empfehlen, im Zusammenhang mit der Neugestaltung der Studiengänge auch Sorge dafür zu tragen, dass im Sinne eines internen Berichts- und Analysesystems entsprechende Daten (z. B. Besuch von Lehrveranstaltungen, Studiendauer, Abbrecher) regelmäßig erhoben und ausgewertet werden.

Die Gutachter empfehlen darüber hinaus, in regelmäßigen Abständen Absolventen/-innen-Befragungen durchzuführen (z. B. in einer Diplomarbeit) und die Ergebnisse zur laufenden Evaluation des Studiums heranzuziehen.

3.1.3 Rahmenbedingungen

Personalbestand und -entwicklung

Im Selbstreport wird verschiedentlich auf die negativen Auswirkungen von erheblichen Stellenstreichungen (ca. 50%) in der Vergangenheit hingewiesen. Ferner werden in den nächsten fünf bis zehn Jahren etwa 90% der derzeitigen Stellen frei werden.

In Anbetracht dieser Situation ist es aus Sicht der Gutachter dringend erforderlich, unverzüglich mit der Entwicklung eines Personalplans für die nächsten zehn Jahre zu beginnen. Aus der Sicht der Gutachter ist eine wichtige Voraussetzung für eine solche Personalentwicklungsplanung die Vorgabe eines

verlässlichen Planungsrahmens für die Zukunft. Das bedeutet in diesem Falle die Zusicherung eines entsprechenden "Bestandsschutzes" mit der Maßgabe, dass dort, wo strukturelle Defizite vorhanden sind, gegebenenfalls auch ausgebaut werden wird.

Die Gutachter raten dazu, im Rahmen dieser Personalplanung freiwerdende Professorenstellen so umzuwidmen, dass damit die Schwerpunkte "Erwachsenenbildung/Weiterbildung", "Medien" und "Beratung/Training" entsprechend in Forschung und Lehre vertreten sind.

Insbesondere bedeutet dies nach Auffassung der Gutachter, schnellstmöglich eine C4-Stelle mit dem Schwerpunkt Erwachsenenbildung/Weiterbildung einzurichten und zu besetzen.

Ein weiterer wesentlicher Aspekt der Personalplanung ist die Notwendigkeit, mehr Frauen auf allen Ebenen zu berufen und einzustellen. Wie der Selbstreport dazu ausführt, wird das Fach Erziehungswissenschaft derzeit überwiegend von männlichen Professoren vertreten, während die Studierenden überwiegend weiblich sind. Die Gutachter empfehlen, in enger Kooperation mit der Frauenbeauftragten und mit Hilfe entsprechender Maßnahmen Sorge dafür zu tragen, dass bei den Neuberufungen und Neubesetzungen Frauen angemessen berücksichtigt werden. Dies soll unter anderem auch dazu führen, dass vermehrt auch solche Inhalte in Forschung und Lehre berücksichtigt werden, die die Erfahrungen von Frauen in besonderem Maße berücksichtigen.

Bei der Personalplanung ist ferner zu berücksichtigen, dass in den nächsten Jahren eine Reihe der Akademischen Räte alten Rechts altersbedingt ausscheiden werden, die derzeit einen relativ hohen Anteil an Lehre – und in engem Zusammenhang damit auch an Prüfungen – abdecken.

Dies bedeutet, dass sich hier zum einen die Möglichkeit eröffnet, einen Teil dieser Stellen in dringend benötigte Stellen für den wissenschaftlichen Nachwuchs umzuwidmen. Da jedoch Qualifikationsstellen im Allgemeinen mit einer niedrigeren Lehrverpflichtung verbunden sind, ist bei der Personalplanung in angemessener Weise Sorge dafür zu tragen, dass die derzeit vorhandene Lehrkapazität insgesamt erhalten bleibt. Ferner bietet sich an zu prüfen, ob und in welchem Umfang ein Teil dieser Stellen in Professuren umzuwandeln ist.

Unterstützung der Frauenbeauftragten

Die große Zahl von Berufungs- und Besetzungsverfahren in den nächsten Jahren wird insbesondere eine erhöhte Belastung für die Frauenbeauftragte des Fachbereichs mit sich bringen, die qua Amt an allen Verfahren beteiligt ist. Damit diese Arbeit überhaupt noch leistbar sein wird, empfehlen die Gutachter dringend, die Frauenbeauftragte durch die Zuweisung einer studentischen Hilfskraftstelle in gewissem Umfang in ihrer hauptberuflichen Forschungs- und Lehrtätigkeit zu unterstützen und zu entlasten. Dies verbessert auch die Chancen, für dieses Amt auch jüngere Wissenschaftlerinnen zu gewinnen, die noch in der Qualifizierungsphase sind.

Im Übrigen regen die Gutachter an, in einigen Jahren die Frage einer möglichen Zusammenlegung der beiden Institute erneut zu bedenken.

Räume und Sachmittel

Räume

Im Zusammenhang mit dem geplanten Umzug auf den Campus Nord empfehlen die Gutachter dringend, dort eine Zentralbibliothek einzurichten.

Ferner regen sie an zu prüfen, ob und inwieweit auch das Fach Psychologie auf dem Campus Nord untergebracht werden kann, damit die entsprechende Literatur ebenfalls dort zentral zu finden ist und um gleichzeitig eine bessere Zusammenarbeit (nicht: Zusammenlegung) mit dem Fach Psychologie zu ermöglichen.

Sachmittel

Einrichtung eines CIP-Pools für den Schwerpunkt Medien

Wie weiter oben bereits ausgeführt wurde, empfehlen die Gutachter, für den Schwerpunkt Medien einen CIP-Pool mit 2 x 20 Arbeitsplätzen einzurichten und die Mittel dafür aus dem zentralen Haushalt der TUB bereitzustellen; dazu gehört auch, sicherzustellen, dass dieser CIP-Pool regelmäßig auf den neuesten Stand gebracht werden kann.

Aufstockung des Sachmitteleletats für den Schwerpunkt Weiterbildung

Weiter weisen die Gutachter darauf hin, dass eine Aufstockung des Sachmitteleletats für den Bereich der Weiterbildung erforderlich ist, um sicherzustellen, dass dieser Bereich im Vergleich zur Wirtschaft - was die technische Ausstattung angeht - konkurrenzfähig wird.

3.1.4 Qualitätssicherung

Maßnahmen des Fachbereichs

Im Fach Erziehungswissenschaft werden eine Reihe sinnvoller Formen der Qualitätssicherung in der Lehre eingesetzt. Das reicht von informellem Austausch zwischen Lehrenden und Lernenden am Ende einer Lehrveranstaltung bis hin zur Verwendung standardisierter Fragebögen (HILVE), zum Teil auch im Rahmen eines fachbereichsübergreifenden Projekts "Einsatz elektronischer Medien im virtuellen und realen Campus", dessen Evaluation der Bereich Empirische Pädagogik durchgeführt hat.

Verbesserungsvorschläge der Gutachter

Die Gutachter regen an, hier im gegenseitigen Austausch und im Konsens Schritte zur Verbesserung der Lehrevaluation zu entwickeln und durchzuführen, wobei zu berücksichtigen ist, dass dies möglichst ohne zusätzlichen bürokratischen Aufwand geschehen sollte.

Professionelle Unterstützung des Planungs- und Entwicklungsprozesses

Die Gutachter empfehlen abschließend, den aus ihrer Sicht anstehenden Prozess der konzeptionellen Weiterentwicklung der Lehre im Zusammenhang mit der dafür nötigen Personalentwicklungsplanung ein bis zwei Jahre lang durch externe Prozessberatung (z. B. externe Moderatoren) professionell begleiten und unterstützen zu lassen. Die notwendigen Mittel dafür sollten im zentralen Haushalt eingestellt werden.

3.1.5 Zusammenfassung

Die Erziehungswissenschaft befasst sich in einer Zeit des Wandels zur Wissensgesellschaft mit zentralen Zukunftsfragen, nämlich mit dem Erwerb, der Organisation und der Vermittlung von Wissen. An der TU Braunschweig gibt es einen „reichen Schatz“ entsprechender Aktivitäten im Bereich der Weiterbildung, der Hochschuldidaktik und der studienübergreifenden Lehrveranstaltungen (z. B. zum Thema „Schlüsselqualifikationen“) sowie den Schwerpunkten „Bildung und Beratung“ (insb. im Bereich von Medien und Kommunikation) innerhalb des Faches Erziehungswissenschaft. Die Gutachter empfehlen, diese Einrichtungen und Modellvorhaben in Zukunft institutionell eng mit einander zu verzahnen und sie fachlich mit einer möglichst bald einzurichtenden Professur „Weiterbildung/Erwachsenenbildung“ im Fach Erziehungswissenschaft zusammen zu binden. Die so zu erwartenden Synergieeffekte in Forschung und Lehre können aus Sicht der Gutachter einen wichtigen Beitrag zur zukünftigen Profilierung der TU Braunschweig insgesamt leisten.

Die Gutachter regen an, beim Studium den bereits begonnenen Weg einer stärkeren Profilierung „Bildung und Beratung“) unter den Leitlinien Zukunftsfähigkeit, Differenzierung und Professionalisierung konsequent weiter zu denken. In diesem Zusammenhang empfehlen sie, die bestehenden Diplom- und Magisterstudiengänge (1) soweit wie möglich zu vereinheitlichen und (2) sie deutlicher auf die vorhandenen Stärken des Faches zu konzentrieren. Aus Sicht der Gutachter liegen diese Stärken vor allem in zwei Bereichen, nämlich „Beratung, Training, Coaching“ („Braunschweiger Trainingsmodell“) und „Medien“. Beide Bereiche weisen ein erhebliches Innovationspotenzial auf, das der Profilierung der TU Braunschweig in der Region insgesamt dient. Die Gutachter empfehlen in diesem Zusammenhang dringend, den Bereich der „Beratung“ personell (eine Verwaltungskraft, eine Qualifikationsstelle) und den Bereich der „Medien“ sächlich (Einrichtung von 2 x 20 CIP-Pool-Plätzen) zu stärken.

Die Gutachter empfehlen ferner, den bisher vorhandenen Aufbaustudiengang „Schule“ zu einem Weiterbildungsstudiengang auch für Externe mit dem Schwerpunkt „Leitung von Bildungseinrichtungen“ umzugestalten. Darüber hinaus regen die Gutachter an, Möglichkeiten einer stärkeren Modularisierung des Studiums zu überprüfen, die Betreuung der Praktika zu verbessern, internationale Kontakte zu stärken und die Ergebnisse regelmäßiger Absolventen/-innenbefragungen zur Evaluation von Studium und Lehre heranzuziehen.

Angesichts des hohen Anteils von Stellenstreichungen in der Vergangenheit und angesichts der Tatsache, dass in den nächsten fünf bis zehn Jahren 90 % der vorhandenen Stellen neu zu besetzen sein werden, ist es Sicht der Gutachter dringend erforderlich, unverzüglich mit der Entwicklung eines Personalplans für die nächsten zehn Jahre zu beginnen; dafür ist aus Sicht der Gutachter die Vorgabe eines verlässlichen Planungsrahmens unerlässlich. Dieser Planungsprozess sollte im Sinne eines Modellprojekts durch externe Prozessberatung (z. B. Moderatoren) unterstützt und begleitet werden. Ein wichtiges Desiderat ist dabei die Einrichtung von Nachwuchsstellen. Ferner ist in enger Kooperation mit der Frauenbeauftragten dafür Sorge zu tragen, dass Frauen bei den Neuberufungen angemessen berücksichtigt werden; die Arbeit der Frauenbeauftragten sollte dementsprechend angemessen unterstützt werden.

3.1.6 Stellungnahme des Fachbereichs

zu... *Personal- und Strukturplanung*

Die Vorschläge der Peers für die zukünftige institutionelle Ausgestaltung der wissenschaftlichen Einrichtungen und des dort tätigen Personals werden von den beteiligten Fächern als differenzierte Begründung bisheriger Strukturentwicklungsplanungen begrüßt und aufgenommen. Die Gutachter mahnen zu Recht angesichts der in den nächsten Jahren bevorstehenden zahlreichen Neubesetzungen eine langfristige Personalplanung in den Erziehungswissenschaften an. Der Fachbereichsrat hat eine Arbeitsgruppe aus Mitgliedern der betroffenen erziehungswissenschaftlichen Institute eingesetzt, deren Aufgabe eine langfristige Personal- und Strukturplanung ist. Es sollen Perspektiven entwickelt werden, bezogen auf die inhaltliche Ausrichtung der neu zu besetzenden Professuren, die Ausrichtung freiwerdender Mitarbeiterstellen (Dienstleistung, Nachwuchs) und die institutionelle Struktur (Zahl der Institute, Zuordnung der Professuren und der Mitarbeiterstellen). In diesem Zusammenhang wird der Einrichtung einer Professur für Weiterbildung/Erwachsenenbildung eine Schlüsselfunktion zukommen und auch das Problem der Nachwuchsförderung Berücksichtigung finden. Erste Zwischenberichte werden zu Ende des Sommersemesters 2001 bzw. zum Beginn des Wintersemesters 2001/2002 erwartet.

Die Arbeitsgruppe zur Personal- und Strukturplanung wird die Ergebnisse der Diskussion um die institutionelle Verankerung der Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik sowie der Zentralstelle für Weiterbildung in ihre Planungen einbeziehen. Im Zusammenhang mit der zum Frühjahr 2002 wieder zu besetzenden Stelle einer/eines Leiterin/Leiters der Zentralstelle für Weiterbildung ist die Zukunft der Weiterbildung an der TU Braunschweig sowohl in der zuständigen Senatskommission als auch in der Hochschulleitung ausführlich erörtert worden. Bei den Beratungen wurden auch die Vorschläge der Gutachterkommission hinsichtlich der Einrichtung einer Professur für Weiterbildung sowie der Anbindung des Kompetenzzentrums für Hochschuldidaktik (Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik) diskutiert. Nach dem derzeitigen Beratungsstand wird das Kompetenzzentrum für Hochschuldidaktik als Zentrale Einrichtung unter Leitung einer dem Fachbereich 9 zugeordneten Professur für Weiterbildung organisiert werden. Die Zentralstelle für Weiterbildung soll mit einer zu gründenden Innovationsgesellschaft verbunden werden, wobei der Professur für Weiterbildung die Funktion einer ständigen wissenschaftlichen Beratung zufallen soll.

Die beteiligten Fächer begrüßen ausdrücklich die von den Peers formulierten Empfehlungen zum Ausbau des Schwerpunktes "Beratung im Bereich der Kommunikation" ("Braunschweiger Trainingsmodell") in Lehre, Studium und Forschung als einem besonderen Markenzeichen des Fachbereichs. Die empfohlene personelle Verstärkung (eine Nachwuchsstelle für eine(n) wissenschaftliche(n) Mitarbeiter(in) und eine Stelle im Verwaltungsdienst) entspricht den tatsächlichen Erfordernissen.

zu... *Inhaltliche Schwerpunktsetzung und Einbettung in den Gesamtrahmen der TUB*

Der Fachbereich greift bereitwillig den Hinweis der Gutachter auf, die Bedeutung des Erwerbs, der Organisation und der Vermittlung von Wissen auch für die Profilbildung der TU Braunschweig insgesamt herauszustellen und bei der Ausgestaltung des Lehrangebots von Beratung in den Bereichen "Medien" und "Kommunikation" zu akzentuieren. Hier ist die inneruniversitäre Entwicklung insofern bereits vorangeschritten, als bei der Beantragung einer Reihe neuer Studiengänge in den Ingenieur- und Naturwissenschaften den neuesten Akkreditierungsrichtlinien entsprechend überfachliche Qualifikationen und Aspekte des Wissensmanagements ausdrücklich Berücksichtigung gefunden haben. Dabei wurde auf entsprechende Angebote des Fachbereichs bzw. der Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik verwiesen.

Auf Betreiben des Vizepräsidenten für Lehre, Studium und Weiterbildung und der dem Präsidenten zugeordneten Arbeitsgruppe "Multimedia an der TU Braunschweig" konnte im April 2001 die Lernplattform "Hyperwave eLearning Suite" für internetgestützte Studien- und Weiterbildungsangebote beim Rechenzentrum der TU Braunschweig eingerichtet werden, welche die gesamte Bandbreite unterschiedlicher Verwendungskontexte des Internets in der Hochschullehre (Verwendung als Materialarchiv, Kommunikationsforum zur veranstaltungsbegleitenden Unterstützung Studierender, veranstaltungsersetzende Lernmodule, virtuelle Studiengänge für Fernstudium sowie Fort- und Weiterbildung) aufzunehmen gestattet. Koordination und didaktische Beratung erfolgen auf Anfrage durch die Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik (zukünftig Kompetenzzentrum für Hochschuldidaktik).

Mehrere wissenschaftliche Einrichtungen des Fachbereichs (z. B. Technikpädagogik, Didaktik der Mathematik) und die Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik sind beteiligt an großen und kleineren Forschungsprojekten des BMFT-Förderprogramms "Neue Medien in der Bildung". Es ist zu erwarten, dass von diesen Projekten u. a. erhebliche Auswirkungen in Forschung und Lehre für die Konsolidierung der Schwerpunkte "Medien- und Kommunikationsberatung" im Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft ausgehen werden und eine Verstärkung des Weiterbildungsaspekts erfolgen wird.

Das Ausbildungsmodul "Schlüsselqualifikationen" wurde zweimal als Kontaktstudium gemeinsam mit der VW Coaching GmbH durchgeführt und erfolgreich evaluiert. Derzeit laufen, koordiniert über die "Kooperationsstelle Hochschulen-Gewerkschaften Region Südost Niedersachsen an der TU Braunschweig", Verhandlungen mit der Hans-Böckler-Stiftung zur Förderung einer umfangreichen Evaluationsstudie des Projektes "Soziale Kompetenz in der Ingenieurausbildung" (Prof. Dr. Jürgens, FH Braunschweig/Wolfenbüttel). Auch gibt es Planungen mit der VW Coaching GmbH zur Einrichtung eines gemeinsamen Forschungsprojekts im Förderschwerpunkt "Lernkultur Kompetenzentwicklung" des BMBF (Prof. Dr. Neumann, W. v. Rath, VW Coaching, Management Development and Training). Zusammen mit den skizzierten Projekten im Bereich "Medien und Weiterbildung" könnte damit in den nächsten Jahren die Grundlage für einen vernetzten Forschungsschwerpunkt geschaffen werden, wie er von den Peers aufgezeigt wird.

zu... *Studienangebot*

Die Gutachter würdigen die in intensiver Planungsarbeit der letzten Jahre erreichte Umstrukturierung des Diplomstudienganges mit der für die Bundesrepublik Deutschland bisher einmaligen Studienrichtung "Bildung und Beratung". Sie heben das innovative Potenzial der beiden Studienrichtungen "Medienberatung" und "pädagogisch-psychologische Beratung" (Beratung im Kommunikationsbereich) hervor und fordern die weitere Stärkung dieser Schwerpunkte. Hinsichtlich des Gesamtangebots vierer erziehungswissenschaftlicher Studiengänge mit jeweils eigenständigen Curricula und (drei) unterschiedlichen inhaltlichen Profilen wird die Entwicklung einer einheitlichen Gesamtkonzeption mit studiengangspezifischer Ausdifferenzierung gefordert. Bei der Planung der Gesamtkonzeption sollte nach Meinung der Gutachter berücksichtigt werden, dass in Zukunft auch Spezialisierungen im Bereich außerschulischer Jugendarbeit weiter möglich sind.

Um zu einer klareren Abstimmung der Studieninhalte und besseren Synergiewirkung im Sinne der Entwicklung einer einheitlichen Gesamtkonzeption für alle Studiengänge zu kommen, wird der Fachbereich mit dem WS 2001/2002 im Gesamtbereich der Fächer Erziehungswissenschaft, Psychologie und Soziologie mit der Konzipierung einer Modularisierung des Studiums, gekoppelt mit einem ECTS-Kreditpunktesystem beginnen. Für eine Modularisierung des Studiums sind insbesondere im Grundstudium die strukturellen Voraussetzungen in großem Maße erfüllt. Der Fachbereich wird sich bemühen, seine Ressourcen im erziehungswissenschaft-

lichen Bereich noch stärker zu bündeln, so dass neben den unverzichtbaren Grund- und Pflichtveranstaltungen ein hinreichendes Spektrum vertiefender und differenzierender Angebote zur Verfügung steht. Ebenfalls wird – wie von der Senatskommission für Lehre, Studium und Weiterbildung gefordert – die internationale Vergleichbarkeit des Diplomstudiengangs mit der Ausformulierung von Diploma Supplements sichergestellt. Ob diese Prozesse im Rahmen eines Modellprojekts durchgeführt werden können, muss derzeit offen bleiben.

Darüber hinaus haben die Vorschläge zur Weiterentwicklung des Ergänzungsstudienganges "Schule" zu einem berufsbegleitenden weiterbildenden Studiengang, ggf. unter dem Schwerpunkt "Leitung von Bildungseinrichtungen" auch als Masterstudiengang (bzw. Weiterbildungsstudiengang mit Masterabschluss) zu weiteren Planungen geführt. Die beteiligten Fächer im Fachbereich, darüber hinaus die für den Weiterbildungsstudiengang "Personalentwicklung im Betrieb" zuständigen Vertreter der Fächer Soziologie und Politikwissenschaft (FB 10) haben erste Überlegungen angestellt, wie die verschiedenen Weiterbildungsangebote, Studienprogramme und Studiengänge besser miteinander verzahnt und abgestimmt werden können. Insbesondere soll der Bereich Personal- und Organisationsentwicklung gezielter in ein einheitliches Studienangebot eingebunden werden. Um entsprechende Planungen gezielter vorantreiben zu können, sollen ab WS 2001/2002 als erster Schritt sog. "Projektmanagementgruppen" für die beteiligten Fächer eingerichtet werden.

Der Fachbereich sieht sich durch die Stellungnahme der Gutachter ausdrücklich bestätigt, den mit der Entwicklung des Schwerpunktes "Bildung und Beratung", insbesondere in den Bereichen Medien und Kommunikation unter besonderer Berücksichtigung interdisziplinärer Aspekte eingeschlagenen Weg konsequent weiterzugehen. Die Möglichkeiten, auch eine Spezialisierung im Bereich außerschulischer Jugendarbeit im Auge zu haben, werden allerdings kritisch eingeschätzt. Da der Studiengang "Sozialarbeitswissenschaft" schon vor geraumer Zeit eingestellt wurde, würde eine solche Spezialisierung (auch wenn sich hier höchst erwünschte Querverbindungen zu den Aufgaben in der Lehrerbildung ergäben) die Einrichtung eines neuen Studienschwerpunktes bedeuten, der nur mit der Einrichtung einer Professur für Sozialpädagogik zu bewältigen wäre. Da auf absehbare Zeit kaum Chancen bestehen, eine zusätzliche Professur für den Fachbereich, insbesondere das Fach Pädagogik zu gewinnen, würde damit zwangsläufig die gegenwärtige Profilbildung beeinträchtigt.

Hinsichtlich der von den Studierenden angesprochenen Probleme bezüglich der Organisation und Betreuung von Praktika ist insofern bereits eine Änderung eingetreten, als sowohl für die Praktika im Grund- als auch im Hauptstudium jeweils zuständige Beauftragte bestellt worden sind. Als Hilfestellung zur Auffindung geeigneter Praktikumsplätze wird an einer Datei (Praktikumsbörse) gearbeitet.

Der Fachbereich wird, sofern dafür weiterhin Mittel für Personalkosten bereitgestellt werden können, versuchen, den jetzt erreichten Standard der Evaluation in Lehre und Forschung zu halten. Dieses Ziel muss schon deswegen im Auge behalten werden, weil die Neufassung des Niedersächsischen Hochschulgesetzes (NHG § 5) eine ständige Lehrevaluation zwingend vorsieht.

3.2 Universität Göttingen

Sozialwissenschaftliche Fakultät
Platz der Göttinger Sieben 3

37073 Göttingen

Gutachtergruppe:

Dr. Nieves Alvarez, Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, Eschborn

Prof. Dr. Doris Knab, Universität Tübingen

Prof. Dr. Heinz-Hermann Krüger, Universität Halle-Wittenberg (federführend)

Prof. Dr. Christoph Oehler, Wiss. Zentrum f. Berufs- und Hochschulforschung, Universität Gh Kassel

Dipl.-Päd. Marcel Remme, M.A., Universität Osnabrück

Prof. Dr. Angelika C. Wagner, Universität Hamburg

Der Vor-Ort-Besuch der Gutachtergruppe erfolgte am 30. und 31. Januar 2001.

3.2.1 Aufbau und Profil

Geschichte des Faches/des Studiengangs Erziehungswissenschaft

Das Pädagogische Seminar an der Universität Göttingen gehört zu jenen Institutionen, die die Entwicklung der Erziehungswissenschaft in Deutschland im 20. Jahrhundert maßgeblich geprägt haben. Neben Herman Nohl, Erich Weniger und Heinrich Roth sind hier vor allem Hans Georg Herrlitz und Klaus Mollenhauer zu nennen, die die Entwicklung des Pädagogischen Seminars seit den 70er Jahren maßgeblich geprägt haben. Vor allem auf die Initiative Klaus Mollenhauers ist in den frühen 70er Jahren am Pädagogischen Seminar ein Magisterstudiengang Pädagogik eingerichtet worden, der einer überschaubaren Zahl an Studierenden eine wissenschaftlich fundierte und theoretisch anspruchsvolle Ausbildung bieten sollte. Die momentan gültige Magisterprüfungsordnung spiegelt noch sehr stark diese Traditionslinien wider, während in den kommentierten Lehrveranstaltungsverzeichnissen des Seminars bereits innovative Tendenzen deutlich erkennbar sind.

Institutionelle Einbindung des Seminars in die Universität

Das Pädagogische Seminar ist über einzelne Hochschullehrer/-innen mit dem Zentrum für Interdisziplinäre Medienwissenschaften ansatzweise, mit dem neu eingerichteten Magisternebenfachstudiengang Geschlechterforschung gut vernetzt. Verstärkt ausgebaut werden sollten zukünftig die Kooperationen mit dem Zentrum für Europa- und Nordamerikastudien, mit dem im Aufbau befindlichen Zentrum für Statistik bzw. für sozialwissenschaftliche Forschungsmethoden sowie mit dem Institut für Fachdidaktik.

Profilierung des Faches/des Studienganges

Das Pädagogische Seminar befindet sich momentan sowohl personell als auch bei der Neugestaltung der Studieninhalte in einem Umbauprozess: So sind gegenwärtig eine der beiden ‚Leitprofessuren‘ sowie zwei Mittelbaustellen nicht besetzt. Die momentan vorhandenen 15 wissenschaftlichen Personalstellen stellen eine Mindestausstattung dar, die auch mittelfristig die Entwicklung eines angemessenen Lehrangebotes in den erziehungswissenschaftlichen Subdisziplinen nur sehr begrenzt erlauben

wird. Trotz dieser ungünstigen Rahmenbedingungen hat das Seminar beachtliche Forschungsleistungen im Bereich der Biographie- und Lebensweltforschung und der Schulforschung vorzuweisen, die von der Hochschulleitung der Universität Göttingen, aber auch bundesweit und international wahrgenommen werden.

Das Profil des Magisterstudiengangs Pädagogik ist hingegen, wie auch der Selbstreport selbstkritisch feststellt, noch diffus und das ihm zugrundeliegende Gesamtcurriculum noch zu wenig transparent. Auch ist die öffentliche Präsentation des Faches und seiner – auch internationalen Vernetzung –, vor allem des Studiengangs bislang noch zu wenig entwickelt.

Perspektiven der Entwicklung

Die Gutachterkommission empfiehlt dem Pädagogischen Seminar in den nächsten Monaten ein oder zwei Workshops mit dem Ziel durchzuführen, das Leitbild und Außenprofil des Magisterstudienganges zu schärfen, die bereits diskutierten neuen Schwerpunktsetzungen im Bereich der Personal- und Organisationsentwicklung, des lebenslangen Lernens etc. an den Schnittstellen zwischen Erwachsenenbildung und Sozialpädagogik weiterzuentwickeln und die bereits begonnene Modularisierung und Internationalisierung der Studienelemente auszubauen. Auch sollten die Dienstleistungen des Faches für andere Studiengänge sowie das Forschungs- und Lehrprofil des Faches in Selbstdarstellungen noch besser öffentlich präsentiert werden.

3.2.2 Lehre und Studium

Ausbildungsziele

Die in der Magisterstudienordnung von 1993 formulierten Bildungsziele sind sehr pauschal und bedürfen der Konkretisierung. Auch wird der in den Zielen formulierte Anspruch, mit diesem Studiengang auf pädagogische Berufe vorzubereiten, durch das bisher realisierte Studienprogramm nur teilweise eingelöst.

Studienprogramm

Die bislang vorliegende Studienordnung für den Magisterstudiengang Pädagogik lässt keine deutlichen Konturen für ein konsistentes Gesamtcurriculum erkennen. Auch die Bereichscurricula für die Studienschwerpunkte im Hauptstudium sind abgesehen vom Themenfeld der Beratung bislang nur recht lose strukturiert. Problematisch ist zudem, dass in der bisherigen Studienordnung im Hauptstudium keine Pflichtveranstaltungen in der Ausbildung im Bereich der erziehungswissenschaftlichen Forschungsmethoden, insbesondere auch der quantitativen Methoden, vorgesehen sind.

Während der Begehung wurde den Gutachtern/-innen der Entwurf für eine Reform des Studienprogramms für den Magisterstudiengang Pädagogik vorgelegt, der erste Ansätze für die Entwicklung eines Kerncurriculums im Grundstudium deutlich werden lässt und der auf die Einführung von Studienmodulen sowie eines Credit-Point-Systems abzielt. Dieser Reformentwurf wurde von den Gutachtern/-innen positiv eingeschätzt. Empfohlen wurde jedoch darüber hinaus, nicht nur 16 SWS im Grundstudium festzuschreiben, sondern zudem 10 weitere SWS curricular auszugestalten und auch die Teilnahme an diesen weiteren Veranstaltungen in das Vergabesystem von Kreditpunkten einzubeziehen. Außerdem wurde empfohlen, bei der Bezeichnung der Module 3 und 4 im Grundstudium deutlicher begrifflich zwischen Handlungsmethoden und Forschungsmethoden zu unterscheiden.

Zu den neuen vier Schwerpunktprofilen im Hauptstudium wurde festgestellt, dass erstens eine stärkere inhaltliche Verzahnung zwischen dem Schwerpunktbereich 1 Theorien der Erziehung und den drei

anderen Schwerpunktbereichen wünschenswert wäre und dass zweitens eine Ausbildung in Forschungsmethoden ergänzend zu den Schwerpunktprofilen im Hauptstudium hinzukommen müsste. Die Schwerpunktbereiche Beratung und Bildungsforschung wurden als Profile positiv eingeschätzt, der Schwerpunktbereich Sozialpädagogik/Erwachsenenbildung sollte hingegen noch klarer profiliert werden.

Ein großes Problem im bisherigen Magisterstudiengang stellt die Dauer und vor allem die Organisation der Praktika dar. Die bislang im Grund- und Hauptstudium vorgesehenen Praktika sind zeitlich zu knapp bemessen. Die Praktikumsplätze werden von den Studierenden zumeist in Eigeninitiative gesucht. So lobenswert dieses Engagement der Studentenschaft auch ist, so ist auf die Dauer eine wissenschaftlich angeleitete und professionell betreute Organisation des Praxisbezugs nicht zu gewährleisten. Die Gutachter/-innen unterstützen deshalb nachdrücklich die Intention des Pädagogischen Seminars, eine wiederzubesetzende Mittelbaudauerstelle u. a. mit der Aufgabe der Organisation der Praxisbezüge zu betrauen. Angelegt werden müsste zudem ein Adressenpool für Praktikumsplätze (auch im Ausland). Außerdem müsste der kontinuierliche Kontakt zu den Absolventen/-innen des Studiengangs über Absolventen/-innenfeiern und einen Alumni-Verein sichergestellt werden. Aufgabe einer solchen Praktikumsstelle könnte es auch sein, die Berufseinmündungsprozesse der Göttinger Absolventen/-innen in empirischen Studien kontinuierlich zu untersuchen.

Sehr positiv eingeschätzt werden von der Gutachtergruppe auch die im Pädagogischen Seminar bereits existierenden Angebote (Forschungswerkstätten, internationale Workshops, Kolloquien) für postgradual Studierende. Wünschenswert wäre, dass alle Doktoranden/-innen des Seminars in solche kooperativen Forschungszusammenhänge einbezogen würden, damit die während der 90er Jahre zu geringen Abschlussquoten bei Promotionen und Habilitationen wieder verbessert werden können.

Studienorganisation

Die Lehrveranstaltungsplanung verläuft nach Ansicht der Gutachter/-innen noch zu informell, da keine klaren Instrumentarien des Lehrmanagements deutlich wurden. Es wird empfohlen auf der Ebene des Vorstandes des Pädagogischen Seminars die Funktion eines Beauftragten für das Lehrmanagement analog dem Modell eines Studiendekans einzuführen. Gerade die geplante Modularisierung des Studiengangs erfordert ein verbessertes Lehrmanagement.

Überprüft werden sollte auch, ob im Hauptstudium die Anzahl der gemischten Lehrveranstaltungen, die sich gleichermaßen an Lehramtsstudierende und Hauptfachstudierende wenden, reduziert werden kann zugunsten von Lehrangeboten, die sich nur an Studierende des Magisterstudienganges wenden. Verbessert werden könnte auch das Feedback an die Studierenden bei Referaten und Hausarbeiten.

Internationale Aspekte

Das Pädagogische Seminar verfügt im Bereich der Forschung über eine Vielzahl an internationalen Vernetzungen und Kontakten. In der Lehre und bei der Nutzung von Praktikumsstellen ist diese internationale Verzahnung erst in Ansätzen entwickelt. Die Studierenden vermissen vor allem Organisationshilfen bei der Herstellung von Auslandskontakten. Aus diesem Grunde empfiehlt die Gutachtergruppe, auf der Ebene der sozialwissenschaftlichen Fakultät die Funktion eines Auslandsbeauftragten einzuführen, bei dem sich die vielfältigen Informationen über internationale Kooperationen und Partnerschaften bündeln. Ein erster Schritt in Richtung auf eine Internationalisierung der Ausbildung ist auch die geplante Einführung des ECTS-Systems.

Beratung und Betreuung

Wie bereits erwähnt, ist die Beratung und Betreuung bei der Organisation von Praktikumsplätzen und der Vorbereitung auf eine Auslandsstudium bislang unzureichend. Auch könnten die Informationen über vorhandene Stipendienmöglichkeiten bei Stiftungen, dem Land, der DFG für Studierende und für Nachwuchswissenschaftler/-innen deutlich verbessert werden.

Mit der alltäglichen Betreuung und Beratung in Studien- und Prüfungsangelegenheiten durch das Hochschulpersonal sind die Studierenden hingegen sehr zufrieden. Verstärkt werden könnte allerdings die Beratung der Erstsemester in der Hinsicht, dass neben den traditionell gewählten Fächern auch weitere zukunftsorientierte Fächer im Magisterstudiengang Pädagogik in Betracht gezogen werden sollten. In diesem Zusammenhang empfiehlt die Gutachtergruppe das bislang nur in Ansätzen vorhandene Tutoren- und Mentorensystem im Grundstudium auszubauen, was auch eine deutliche Erhöhung der bislang zugewiesenen Finanzmittel für diesen Bereich voraussetzt.

Die Frauenförderung im Pädagogischen Seminar ist in den vergangenen Jahren erfolgreich gewesen, da zwei der drei Assistenten/-innenstellen und in Zukunft zweieinhalb der sechs Professoren/-innenstellen mit Frauen besetzt worden sind. Ein Nachteil der zentral institutionalisierten Frauenförderung ist jedoch, dass der Informationsfluss oft noch zu gering ist.

Prüfungen

Ein großes Problem im Magisterstudiengang Pädagogik stellt die Tatsache dar, dass sich bis zum vierten Semester erst 20 Prozent, bis zum fünften und sechsten Semester erst 50 Prozent der Studierenden zur Zwischenprüfung angemeldet haben. Auch ist die Gesamtstudiendauer mit einem Durchschnitt von 13,1 Semestern bis zum Abschluss des Studiums noch zu hoch. Außerdem erscheint den Gutachtern/-innen ein Notendurchschnitt von 1,25 (im Jahr 2000) als eindeutig zu hoch.

Studienabschluss

Ein großes Problem des Magisterstudienganges nicht nur im Fach Erziehungswissenschaft stellt zudem die Studienabbrecherquote dar, die allein im ersten und zweiten Fachsemester zwischen 30 und 60 Prozent liegt. Durch die Einführung eines Kerncurriculums im Grundstudium, durch eine Schärfung des Profils dieses Studienganges sowie durch Einführung eines Tutoren- und Mentorensystems könnte diese Situation deutlich verbessert werden.

Die vorliegenden Berufseinmündungsstudien zeigen, dass den Absolventen/-innen des Magisterstudienganges Pädagogik der Einstieg in das Beschäftigungssystem relativ rasch und problemlos gelingt. Die Berufsfeldorientierung der Ausbildung in Göttingen könnte dennoch deutlich verbessert werden. Neben den bereits genannten Maßnahmen (Durchführung von Absolventen/-innenstudien, Gründung eines Alumni-Vereins) könnte man zum Beispiel auch daran denken, eine Vortragsreihe von Absolventen/-innen und Berufspraktikern zu starten.

3.2.3 Rahmenbedingungen

Personal

Der bisherige Personalbestand von 15 Wissenschaftlerstellen wird nach Auskunft des Präsidenten auch in den nächsten Jahren erhalten bleiben. Dieser Stellenplan stellt nach Einschätzung der Peers auch eine absolute Mindestausstattung dar. Im Hinblick auf die in den nächsten sechs Jahren freiwerdenden Professorenstellen empfiehlt die Gutachterkommission eine C3-Professur im Bereich der Pädagogischen Beratung (ursprüngliche Denomination: „Pädagogische Psychologie“, Wiederbesetzung

2007) wiederzubesetzen und eine zweite freiwerdende C2-Professur (ursprüngliche Denomination: „Pädagogik“, Wiederbesetzung 2005) in eine C3-Professur für den Schwerpunktbereich Sozialpädagogik/Erwachsenenbildung umzuwandeln. Außerdem ist es aus den bereits dargestellten Gründen unbedingt erforderlich, eine der vorhandenen Mittelbaudauerstellen als Funktionsstelle für den Magisterstudiengang für die Organisation der Praktika und für die Lehre im Themenbereich der pädagogischen Beratung zu erhalten. Eine weitere der vorhandenen Dauerstellen sollte in eine C1-Stelle für den Bereich Diagnose und Beratung oder für den Bereich Sozialpädagogik/Erwachsenenbildung umgewandelt werden. Der mit der Umwandlung einer Ratsstelle in eine C1-Stelle einhergehende Verlust an Lehrkapazität müsste durch zusätzliche Lehraufträge kompensiert werden.

Räume und Sachmittel

Die vorhandenen Räumlichkeiten des Pädagogischen Seminars sollten vor allem für die Durchführung von Lehrveranstaltungen für die Magisterstudenten/-innen im Hauptstudium genutzt werden, um dadurch auch eine räumliche Identifikation mit dem Studiengang herzustellen. Unbedingt erforderlich ist die Einrichtung eines CIP-Pools mit mindestens 15 Computerarbeitsplätzen, der in den frei werdenden Räumlichkeiten der Institutsbibliothek untergebracht werden könnte. Deutlich erhöht werden müssten auch die finanziellen Zuweisungen für die Einstellungen von Tutoren, während hingegen die vorhandenen Bibliotheksmittel hinreichend erscheinen. Beachtlich ist nach Ansicht der Gutachtergruppe auch die bereits erreichte Drittmittelinwerbung im Pädagogischen Seminar von verschiedenen Geldgebern (DFG, EU, VW-Stiftung).

3.2.4 Qualitätssicherung

Durch die Erstellung des Selbstreports ist eine interne Diskussion in Gang gekommen, die zweifellos der Erhöhung der Qualität der angebotenen Studiengänge dient.

Dem Pädagogischen Seminar wird empfohlen, mehr Maßnahmen der Qualitätssicherung kontinuierlich in Form von Zielformulierungen, Vereinheitlichungen von Leistungs- und Bewertungsstandards oder z. B. durch Befragungen von Studierenden nach Abschluss der Zwischenprüfung bzw. nach Abschluss des Studiums durchzuführen. Die vom Pädagogischen Seminar geplante Reform des Grundstudiums im Magisterstudiengang sollte innerhalb eines Jahres, die des Hauptstudiums innerhalb von zwei Jahren durchgeführt werden. Über die Einführung einer neuen Studienordnung sollte in einem Zwischenbericht an die ZEvA im Jahr 2003 berichtet werden.

3.2.5 Zusammenfassung

Das Pädagogische Seminar der Universität Göttingen befindet sich momentan sowohl personell als auch bei der Neugestaltung des erziehungswissenschaftlichen Magisterstudienganges in einem sehr produktiven Umstrukturierungsprozess. In den vergangenen Monaten wurde damit begonnen, den erziehungswissenschaftlichen Magisterstudiengang durch die Einführung eines Kerncurriculums im Grundstudium, durch die Planung neu konturierter Schwerpunktp Profile im Hauptstudium sowie durch die geplante Einführung eines Kreditpunktesystems zu reformieren. Diesen Reformprozess gilt es in den nächsten zwei Jahren konsequent auch unter Berücksichtigung der Vorschläge der Peers fortzusetzen und zugleich das Profil des Faches und vor allem dieses Studienganges deutlich zu schärfen und dessen öffentliche Präsentation zu verbessern. Mit der geplanten Modularisierung der Studienelemente sowie mit der Einführung von ECTS könnte zugleich den Problemen der zu hohen Studienabbrecherquote und der zu hohen Studiendauer entgegengewirkt und auch erste Bausteine für eine stärkere internationale Anschlussfähigkeit dieses Studienganges geschaffen werden. Ob ein völliger Umbau dieses Studienganges auf eine BA/MA-Struktur sinnvoll ist, sollte genau überlegt werden, da

die bisherigen Erfahrungen mit einem BA/MA-Studiengang im Fach Erziehungswissenschaft an den Universitäten in Bochum und Erfurt eher zur Skepsis Anlass geben.

3.2.6 Stellungnahme des Fachbereichs

zu ... *Curriculare Neuprofilierung des Magisterhauptstudiums Pädagogik*

Das Pädagogische Seminar hatte bereits vor der Begehung der Gutachtergruppe einen Diskussionsprozess zur Neustrukturierung des Grundstudiums eingeleitet, dessen Zwischenergebnisse von den externen Gutachtern/-innen außerordentlich positiv zur Kenntnis genommen wurden. Diese Entwicklung einer transparenten Modularisierung des Lehrangebots und einer ergänzenden Bewertung der Studienleistungen nach Maßgabe des European Credit Transfer Systems soll im Wintersemester 2001/02 abgeschlossen sein und im Wintersemester 2002/03 zum ersten Mal erprobt werden.

Auch die Neustrukturierung des Hauptstudiums hat bereits begonnen. In den Schwerpunktbe- reichen Beratung und Erwachsenenbildung werden modularisierte Teilcurricula diskutiert. Die Angebote im Bereich der klassischen Sozialpädagogik sollen neu strukturiert werden. Die "quer liegenden" Studienbereiche "Theorie und Geschichte von Bildung und Erziehung" sowie "Methoden" sollen curricular neu profiliert werden. Dieser Prozess soll im Sommersemester 2002 abgeschlossen sein.

Konkrete Maßnahmen:

- Durchführung zweier Workshops zur Neuprofilierung des Seminars im Mai und Juni 2001
- Gründung von Arbeitsgruppen zu einzelnen Studienbereichen des Grundstudiums und Hauptstudiums im Mai 2001
- Diskussion der Arbeitsergebnisse "Grundstudium" im November/Dezember 2001
- Verabschiedung des modularisierten Grundstudiums im Februar 2002
- Diskussion der Arbeitsergebnisse "Hauptstudium" im März/April 2002 . Verabschiedung des neu strukturierten Hauptstudiums im Juni 2002
- Erprobung des neuen Grundstudiums und erster Schwerpunktcurricula des Hauptstudiums im Wintersemester 2002/2003
- Einführung längerfristiger Veranstaltungsplanung und Veröffentlichung auf der Homepage des Seminars ab Wintersemester 2002/2003
- Erarbeitung einer neuen Studienordnung nach Evaluation der Erprobungsphase

zu ... *Organisatorische Verbesserungen der Betreuung und Beratung in der Lehre und bei Prüfungen*

Eine entscheidende Verbesserung der Betreuung der Studierenden im Kerncurriculum des Grundstudiums wird mit der Realisierung eines Tutorenprogramms auf Fakultätsebene eintreten. Dieses Programm ist Bestandteil der Zielvereinbarungen der Fakultät mit der Universitätsleitung (1. Priorität) und kommt unmittelbar auch dem Magisterhauptstudium Pädagogik zugute. Ein besonderer Aspekt dieses Programms ist die sorgfältige Vorbereitung der Tutorinnen, die für die gesamte Fakultät von Dozentinnen des Pädagogischen Seminars übernom-

men wird. Zur Klärung der Studienorientierung und -motivation soll darüber hinaus eine regelmäßig stattfindende Vorlesungsreihe zu pädagogischen Arbeitsfeldern konzipiert werden.

Zur Verkürzung der Studiendauer bis zur Zwischenprüfung hat bereits eine Maßnahme der Studienkommission überraschende Veränderungen gezeigt: die strikte Nichtanerkennung von Studienleistungen aus dem Hauptstudium vor der Zwischenprüfung. Diese Entscheidung hat den Semesterdurchschnitt der Zwischenprüfungsmeldungen innerhalb eines Jahres um zwei Studiensemester gesenkt. Eine zeitliche Konzentration der Zwischenprüfungstermine (zweimal jährlich) sollte eine weitere Verkürzung zur Folge haben.

Zur Senkung der für erziehungswissenschaftliche Studien zwar keineswegs ungewöhnlichen, aber zweifellos viel zu hohen Studienabbrecherquote ist eine stärkere Einbeziehung ehemaliger Absolventen/-innen in den Studienberatungsprozess sinnvoll. Hier soll zunächst eine systematische Erfassung der aktuellen Absolventen/-innen und die Recherche nach älteren Alumni eine Zugriffsmöglichkeit schaffen.

Konkrete Maßnahmen:

- Tutorenprogramm der Sozialwissenschaftlichen Fakultät als Zielvereinbarung mit der Universitätsleitung (wirksam voraussichtlich ab Sommersemester 2002)
- Tutorinnentrainings ab Wintersemester 2002/2003
- Zentrale Beratung zur Zwischenprüfung (ein- bis zweimal im Semester) ab Sommersemester 2001
- Nichtanerkennung der vor der Zwischenprüfung erbrachten Leistungsnachweise des Hauptstudiums (seit Sommersemester 1999)
- Konzipierung einer Vorlesungsreihe zu pädagogischen Arbeitsfeldern unter Einbezug von ehemaligen Absolventinnen (ab Wintersemester 2002/2003)
- Erstellung einer Alumni-Kartei (Beginn: Sommersemester 2001, laufend)

zu ... *Qualitätssicherung der Lehre*

Die Sozialwissenschaftliche Fakultät plant unter Federführung des Methodenzentrums eine systematische Evaluation der Lehre (Beginn: Sommersemester 2002). Diesem Prozess schließt sich auch das Pädagogische Seminar an. Darüber hinaus sollten regelmäßige Studierendenbefragungen zu Lehre und Prüfungen den jeweils aktuellen Stand der Qualität des internen Lehrangebots sichern.

Konkrete Maßnahmen:

- Systematische Evaluation der Lehre durch das Methodenzentrum der Sozialwissenschaftlichen Fakultät als Zielvereinbarung mit der Universitätsleitung ab Sommersemester 2002
- Parallele Studierendenbefragung im Pädagogischen Seminar ab Wintersemester 2002/2003
- Fortsetzung der laufenden Evaluationspraxis in Einzelveranstaltungen

zu ... Internationalisierung

Die vielfältigen bestehenden Kontakte im Rahmen des ERASMUS/SOKRATES-Programms der EU sollen im Studienjahr 2002/2003 um weitere 9 Partneruniversitäten ausgeweitet werden. Die Vorbereitung und Beratung der Studierenden wird durch die Schaffung einer internationalen Koordinatorenstelle auf Fakultätsebene deutlich verbessert.

Durch einen Transfer von Studienangeboten nach Monterrey (Mexico) und studentischen Eigeninitiativen (geplante Studienfahrt nach Mittel-/Osteuropa) wird der Internationalisierungsprozess verbreitert.

Konkrete Maßnahmen:

- Ausweitung der ERASMUS-Partner auf 16 Partneruniversitäten
- Verbesserung der Vorbereitung und Beratung für Auslandsstudien und der Begleitung von ausländischen Gaststudierenden durch eine Fakultätskoordinatorenstelle ab dem Sommersemester 2002
- Vorbereitung einer Studienfahrt von Studierenden nach Mittel-/Osteuropa

zu ... Öffentlichkeitsarbeit

Der nützliche Hinweis der Gutachtergruppe auf eine deutlichere Außenprofilierung ist für ein traditionelle Universitätsseminar immer noch eine Herausforderung. Immerhin soll die Homepage des Seminars überarbeitet und neu gestaltet werden. Erfolgreiche Versuche mit internettauglichen Lehrangeboten sollen – auch in Kooperation mit dem Zentrum für interdisziplinäre Medienforschung – ausgebaut und verstärkt werden.

Konkrete Maßnahmen:

- Neugestaltung der Homepage im Wintersemester 2001/2002
- Erweiterung der internettauglichen Lehrangebote ab Sommersemester 2002

Voraussichtlich werden im Prozess der Umstrukturierung des Pädagogischen Seminars und des anstehenden Revirements des wissenschaftlichen Personals eine Reihe von weiteren Maßnahmen zur Verbesserung von Forschung und Lehre im Pädagogischen Seminars ergriffen werden. Die präsentierte Maßnahmenliste wird den begonnenen Evaluationsprozess sinnvoll fortschreiben.

3.3 Universität Hannover

Fachbereich Erziehungswissenschaften
Bismarckstraße 2

30173 Hannover

Gutachtergruppe:

Prof. Dr. Reinhard Hörster, Universität Halle/Wittenberg

Prof. Dr. Ekkehard Nuisl von Rein, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Frankfurt/Main (federführend)

Prof. Dr. Christoph Oehler, Wiss. Zentrum f. Berufs- und Hochschulforschung, Universität Gh Kassel

Sandra Strahler, M.A., Universität Osnabrück

Die Begutachtung durch die Gutachtergruppe erfolgte am 14. und 15. November 2000.

3.3.1 Aufbau und Profil

Gegenstand der Evaluation waren folgende Studiengänge: * Erwachsenenbildung und außerschulische Jugendbildung (Diplom), * Sonderpädagogik (Diplom), * Schule (Ergänzungsstudiengang), * Erwachsenenbildung und außerschulische Jugendbildung (Ergänzungsstudiengang), * Sonderpädagogik (Ergänzungsstudiengang), * Pädagogik (Magisterstudiengang).

Zur Geschichte der Fächer und Studiengänge

Vor gut zwanzig Jahren wurde die Abteilung Hannover der Niedersächsischen Hochschule für Pädagogik der ehemaligen Technischen Universität Hannover angegliedert und bildete dort den Fachbereich Erziehungswissenschaften I. Der Fachbereich Erziehungswissenschaften II entstand aus der 1968 an der TU Hannover gegründeten Fakultät für Geistes- und Staatswissenschaften und war vor allem auf die Lehramtsstudiengänge für Gymnasien in berufsbildenden Schulen ausgerichtet. Beide Fachbereiche behielten ihre Unterschiede in der Personalstruktur, Verwaltung, Ausstattung, Organisation der Lehre und Forschung sowie des eigenen Selbstverständnisses. Über fast zwanzig Jahre existierten damit zwei erziehungswissenschaftliche Fachbereiche unterschiedlicher Art an der Universität Hannover nebeneinander her.

Erst 1996 wurden die beiden Fachbereiche zu einem einzigen Fachbereich Erziehungswissenschaften zusammengefasst. Diesem neuen Fachbereich wurde die Federführung für die Organisation der Lehrerbildung an der Universität Hannover zugewiesen. Seit 1996 ist der Fachbereich Erziehungswissenschaften darum bemüht, die beiden früheren Fachbereiche stärker zu integrieren und aufgabenbezogen zu restrukturieren.

Bis zur Zusammenlegung im Jahre 1996 waren beide Fachbereiche von mehreren Sparrunden der 80er und frühen 90er Jahre betroffen. Trotz des Personalverlustes wurde versucht, Akzente über Neuberufungen zu setzen; dies ist zu verzeichnen im Fall der Sonderpädagogik und der Berufspädagogik.

Im Zuge der Neuorganisation der Arbeit des Fachbereichs Erziehungswissenschaften wurden in den letzten Jahren drei Prüfungsordnungen neu erstellt, die zum Evaluationszeitpunkt gleichzeitig gültig waren. Dem Wandlungsprozess geschuldet liegt jedoch noch keine Studienordnung für die neuen

Prüfungsordnungen vor, was zu einer großen Unsicherheit und teilweisen Unklarheit bei allen Beteiligten führt.

Die Gutachtergruppe empfiehlt:

Der Integrationsprozess des Fachbereichs ist zielstrebig und konsequent fortzusetzen. Dabei ist nicht nur eine inhaltliche Integration das Ziel, sondern auch eine für die Studierenden sinnvolle räumliche Zusammenfassung. Die durch den Wandel erzeugten temporären Unsicherheiten und Unklarheiten sind zu beheben.

Institutionelle Einbindung des Fachbereichs

Der Fachbereich ist insbesondere über die Lehramtsstudiengänge in die Gesamtuniversität eingebunden; hier bestehen vielfältige Verbindungen. Die Diplom- und Magisterstudiengänge jedoch sind in der Universität wenig konturiert und bekannt und wirken nicht in die Universität hinein. Dies ist erstaunlich, denn mit achthundert Studierenden handelt es sich um einen großen Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft. Es wären auch mehr Studierende, wenn es keine Zulassungsbeschränkung gäbe.

Der Fachbereich ist gut in den universitären Gremien vertreten. Im Bibliotheksausschuss ist er nicht vertreten, weil er – über die ehemalige Abteilung Hannover der Pädagogischen Hochschule Niedersachsen – eine eigene Bibliothek besitzt.

Die Gutachtergruppe empfiehlt:

Der Fachbereich sollte insbesondere mit seinen Diplom- und Magisterstudiengängen im Bewusstsein der Hochschule und deren Profil stärker präsent sein.

Profil der Studiengänge

Grundsätzlich kann man feststellen, dass die Institute und die Fächer ein ausformuliertes Profil besitzen. Beispielhaft sind hierfür etwa das Institut für Psychologie und das Institut für Soziologie, die ein Leitbild formuliert haben und vertreten. Auch das Institut für Erwachsenenbildung hat ein eigenständiges Profil dadurch, dass es mit Verbänden, Unternehmen und Bildungseinrichtungen besonders eng zusammenarbeitet; auch führt das Institut seit den 70er Jahren kontinuierlich Lehr-Lernforschungen durch, die überregional anerkannt sind – auch zur erwachsenenpädagogischen Theoriebildung hat das Institut beachtliche Beiträge geleistet – z. B. zur Curriculumstheorie und zum pädagogischen Konstruktivismus.

Als Fachbereich Erziehungswissenschaften hingegen ist ein Profil kaum vorhanden. Dies ist verständlich durch die erst seit einigen Jahren begonnene Zusammenführung und Profilierung des Fachbereichs. Die Aktivitäten des Fachbereiches machen – in seiner Gänze gesehen – einen eher disparaten Eindruck. Das Profil der Diplom- und Magisterstudiengänge ist eher undeutlich.

Forschung findet eher in Kleinforschungsvorhaben statt, teilweise auch in Ressortforschung mit fremdfinanzierten Anteilen. In der Forschung hervorzuheben ist die Umweltbildung in Betrieben und die Berufspädagogik.

Insgesamt entsteht der Eindruck, dass das Profil des Fachbereichs und seiner Studiengänge von einem Bias zwischen Lehramt und Diplomstudiengängen geprägt ist. Die Studierenden des Lehramts dominieren nicht nur quantitativ in den Angeboten, sondern auch qualitativ in der Profilierung des Studiums.

Die Gutachtergruppe empfiehlt:

Die Magister- und Studiengänge der Erziehungswissenschaften sollten ihr Profil weiterentwickeln und zu einem festen Bestandteil des Fachbereichs Erziehungswissenschaften werden, der gleichwertig neben den Lehramtsstudiengängen steht.

Perspektiven

Der Fachbereich Erziehungswissenschaften und seine Magister- und Diplomstudiengänge lassen erkennen, dass sie perspektivische Überlegungen angestellt, Konzeptionen beraten und Entwicklungen geplant haben. Der vorgelegte "Strukturplan" zur inhaltlichen Ausrichtung der vielen in den nächsten Jahren freiwerdenden Stellen lässt nicht nur ein plausibles Konzept, sondern auch ein hohes Maß von Konsens und Einigung erkennen. Die Diskussionsstränge zu Inhalten und Curricula der Studiengänge, die in den Instituten geführt werden, sind eine gute Grundlage für die Weiterentwicklung des Faches.

In der jüngsten Zeit ist in die Diskussion die Überlegung gekommen, die Studiengänge zumindest teilweise zu konsekutiven Studiengängen umzugestalten. Überlegungen dazu etwa zum Studiengang Erwachsenenbildung sind vielversprechend.

Bekannt gewordene Pläne der Landesregierung, die Lehramtsausbildung im Verbund der Universitäten Hannover und Hildesheim neu zu organisieren, hat zur Verunsicherung beigetragen. Sie verhält sich gegenüber dem Integrationsweg des Fachbereichs Erziehungswissenschaften an der Universität Hannover kontraproduktiv.

Die Gutachtergruppe empfiehlt:

Der Weg der Integration im Fachbereich Erziehungswissenschaften an der Universität Hannover ist fortzusetzen. Das vorgesehene Integrationskonzept ist plausibel. Die Integration ist in manchen Bereichen bereits positiv beschreibbar fortgeschritten, so etwa bei Lehrplankonferenzen, Mittelzuweisung und Konzeption der neu zu besetzenden Stellen. Die Diskussion um eine Neuordnung der Lehrerausbildung soll diesen Integrationsprozess nicht stören. Die Überlegungen zur Ausgestaltung der curricularen Elemente sind zielgerichtet fortzuführen. Auch die Gedanken zukünftiger konsekutiver Studiengänge sind dabei mit einzubeziehen.

3.3.2 Lehre und Studium

Ausbildungsziele

Die Ausbildungsziele der Fächer sind im Selbstreport des Fachbereichs Erziehungswissenschaften ausführlich dargelegt. Im Fachbereich gibt es eine Diskussion über Bildungsziele, stärker auf persönlicher Ebene und bilateral, stärker fachbezogen, weniger jedoch auf Fachbereichsebene oder bezogen auf den gesamten Studiengang.

Die Ziele, welche von den einzelnen Fächern und Instituten genannt werden, sind auf unterschiedlichen Abstraktionsebenen, von unterschiedlicher Qualität und stehen im Prinzip additiv nebeneinander. Dieser Eindruck aus dem Selbstreport bestätigte sich in den Diskussionen.

Der Fachbereich selbst formuliert kritische Einschätzungen der Zieldefinition, welche von der Gutachtergruppe geteilt werden. Bemängelt wird die Transparenz der Ziele und Studienanforderungen, der Bezug der Bildungsziele zu den gültigen Prüfungs- und Studienordnungen, die unzureichende Überprüfung der Umsetzung der Bildungsziele sowie die Vermittlung der Ziele an die Studierenden. Wenig überzeugend ist auch die Internationalität der Bildungsziele.

Die Gutachtergruppe empfiehlt:

Die Bildungsziele sind stärker auf einer einheitlichen Ebene zu definieren, miteinander abzustimmen und in Bezug auf die Studiengänge zu konkretisieren. Die Überprüfung der Ziele ist verstärkt systematisch zu organisieren. Bildungsziele, welche auf Internationalität gerichtet sind, sollten einbezogen werden.

In einem auf Fachbereichsebene verbindlichen Rahmen sind die Standards festzulegen, ist die Differenz zwischen den Fächern und Studiengängen zu beschreiben und auf der Zielebene auch die Koordination der Studiengangsteile zu regeln. Eine systematischere und transparente Klärung der Ziele ist Voraussetzung für eine weitere Diskussion über konsekutive Studiengänge.

Studienprogramm

Die Vielfalt der Studiengänge am Fachbereich Erziehungswissenschaften erfordert ein differenziertes und breites Lehrangebot. Dies entspricht nicht immer den vorhandenen Kapazitäten. Auch ist durch die neuen Prüfungsordnungen ein Nebeneinander von Anforderungen an Studienwege entstanden. Insgesamt ist die Breite des Lehrangebotes in den meisten Fächern und Instituten ausgewogen. Unterschiede bestehen in den Anteilen von Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlfächern.

Die Vielzahl der Studiengänge, die nebeneinander liegenden Prüfungsordnungen, die noch nicht gänzlich vollzogene Integration des Fachbereichs und die streckenweise erkennbare mangelnde Lehrkapazität führen dazu, dass bezüglich der angebotenen Veranstaltungen nur schwer ein roter Faden auszumachen ist. So mangelt es insbesondere an einem deutlichen disziplinären Aufbau und einer An- und Zuordnung der Angebote entsprechend einer Studienordnung (die ja noch fehlt). Andererseits erkennen die Studierenden das als positiv an, sehen darin Wahl- und Entwicklungschancen, auch wenn sie geringe Orientierungsmöglichkeit und Hilfestellung beklagen. Die Erfahrungen mit der Studienberatung und den offeneren Möglichkeiten in der Kombinierbarkeit von Angeboten sind erklärmaßen gut.

Die Gutachtergruppe empfiehlt:

Die zu erstellende Studienordnung sollte nicht verschulen, aber verpflichtende Strukturen im Angebot schaffen. Auch muss eine fachlich-wissenschaftliche Verdichtung im Fortgang des Studiums verpflichtet werden, da nur so auch eine Forschungsrelevanz und ein Forschungsanteil aufgebaut werden können. Für dieses aufbauende System sind Module zu bedenken (ein entsprechender Ansatz existiert schon bei der Erwachsenenbildung und der Sonderpädagogik).

Studienorganisation

Die Organisation und zeitliche und inhaltliche Planung des Lehrangebots erfolgt im Fachbereich Erziehungswissenschaften innerhalb der Fächer durch die einzelnen Fach(Instituts)Konferenzen bzw. durch die von diesen Konferenzen beauftragten Personen. Zwischen einigen Instituten bestehen in geringem Umfang auch Absprachen. Die Termin- und teilweise auch Raumplanung wird zu dem Wintersemester 1998/99 für den gesamten Fachbereich rechnergestützt durchgeführt, was Raumbellegung und Studienorganisation leicht verbessert.

Die Studierenden schätzen zwar die inhaltliche Abstimmung des Lehrangebots, bemängeln aber die zeitliche Abstimmung und die örtliche Anordnung (Wunstorfer Straße/Bismarckstraße). Das Vorlesungsverzeichnis ist für Studierende wenig transparent. Es ist nach Inhalten sortiert, nicht nach Standorten, was die Realität des Studienbetriebes unterschätzt. Die fehlenden Studienordnungen ermöglichen auch kein Grundmuster, nach dem eine inhaltliche, zeitliche und räumliche Planung durchstrukturiert werden kann.

Die Partizipation der Studierenden an der Lehrorganisation wird intensiv bedacht. Mit dem Ansatz "runder Tisch" in der Erwachsenenbildung ist eine Form gefunden, die für die Planung weiterentwickelt werden kann. Auch die Partizipation in Lehrveranstaltungen, aus Sicht der Studierenden ansatzweise vorhanden, kann als gemeinsame Aufgabe und Verpflichtung weiterentwickelt werden.

Von den Studierenden werden die Praktika im Vordiplom als gut, jedoch im Hauptdiplom als weniger gut eingeschätzt. Offenbar ist die Seminarform zur Bearbeitung der Praktika im Hauptstudium „Erwachsenenbildung“ wenig geeignet; sie wird deshalb von den Studierenden kritisiert und sollte so nicht weiter beibehalten werden. Hochschuldidaktisch werden Mängel festgestellt; es wird zu stark mit traditionellen Methoden (Referaten), weniger mit hochschuldidaktisch innovativen Methoden gearbeitet. Lediglich in der Erwachsenenbildung sind dazu innovative Ansätze zu verzeichnen.

Die Gutachtergruppe empfiehlt:

Der Fachbereich sollte baldmöglichst Studienordnungen erlassen, die eine integrierte räumliche, zeitliche und inhaltliche Planung der Lehrenden wie auch der Lernenden ermöglichen. Die Frage der Zeitabstimmung und örtlichen Abstimmung ist langfristig auf der Ebene der Gesamtuniversität zu lösen; denkbar ist hier eine andere räumliche Zusammenführung als derzeit. Die Partizipation der Studierenden an der Lehrorganisation ist weiterzuentwickeln und zu verbessern. Für die Praktika in den Diplomstudiengängen, insbesondere für deren Vor- und Nachbereitung, sollte das bestehende Konzept überdacht und weiterentwickelt werden. Hochschuldidaktisch sollten innovative Ansätze gesucht, erprobt und ausgewertet werden. Die Arbeit der Frauenbeauftragten sollte nicht isoliert, sondern integrativ im Studium verankert sein.

Internationale Aspekte

Internationale Bezüge sind im Fachbereich Erziehungswissenschaften vorhanden, aber deutlich zu wenig. Auch mangelt es an Perspektiven und Konzepten, die internationalen Bezüge zu verbessern.

Die Gutachtergruppe empfiehlt:

Die internationalen Bezüge des Fachbereichs Erziehungswissenschaften in seinen Diplom- und Masterstudiengängen sind zu verbessern. Dabei ist zu prüfen, ob in regionaler Kooperation und in dafür geeigneten institutionellen Settings oder Programmen die Voraussetzungen verbessert werden können. Die internationale Arbeit sollte in zweierlei Richtung verbessert werden: in der Anwerbung von ausländischen Studierenden, für die das Studienangebot attraktiver gemacht werden muss (verwendete Sprache, Studienorganisation, Beratung), in Auslandsaufenthalten deutscher Studierender, die unterstützt und verbessert werden sollten.

Beratung und Betreuung

Die Beratung und Betreuung der Studierenden entspricht dem bundesweit erkennbaren universitären Standard. Dieser Standard ist jedoch insgesamt zu niedrig. Ansätze einer verbesserten Beratung und Betreuung sind im Fachbereich erkennbar ("clever und start").

Die Beratungsstrukturen sind insgesamt wenig durchsichtig für die Studierenden, Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten nicht immer klar. Auch können offenbar nicht alle Lehrenden Auskunft über alle Details der gleichzeitig gültigen Prüfungsordnungen geben. Vielfach scheinen Lehrende auch Beratung nicht als Bestandteil ihrer Regelaufgaben zu definieren.

Die Gutachtergruppe empfiehlt:

Die Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten für Beratung und Betreuung der Studierenden sind präziser zu klären und für die Studierenden publik und transparent zu machen. Beratung ist als reguläre Dienstaufgabe des Lehrkörpers zu erkennen und weiterzuentwickeln. Beratungskompetenzen im Lehrkörper sind zielgerichtet aufzubauen. Dabei ist insbesondere auch an Lernberatung zu denken. Feedback-Methoden sind als reguläre Verfahren der universitären Lehre einzuführen.

Prüfungen

Die Prüfungssituation im Fachbereich Erziehungswissenschaften für die Diplom- und Magisterstudiengänge ist derzeit nicht transparent. Die parallele Existenz dreier unterschiedlicher Prüfungsordnungen schafft eine unklare Situation, auch wenn die Unterschiede zwischen ihnen nicht so groß sind. Die Anforderungen der Prüfungsordnungen sind den Studierenden nicht immer klar, die jeweils relevanten Prüfungsbestimmungen sind auch für die Lehrenden nicht immer präsent. Hier fehlt es an Beratung und Information, aber auch an einer größeren Klarheit der Prüfungssituation.

Die Gutachtergruppe empfiehlt:

Die parallele Existenz mehrerer Prüfungsordnungen wird bald beendet sein, die zukünftig gültigen Prüfungsordnungen sind frühzeitig mit Studienordnungen zu unterfüttern. Eine neue Studienorganisation (Master/Bachelor) sollte erst dann eingeführt werden, wenn eine solche Änderung in einem verkraftbaren Abstand zur derzeitigen Situation erfolgt. Die Gutachtergruppe empfiehlt in diesem Zusammenhang möglichst große Transparenz bezüglich Beratung und Information zu schaffen, um damit die Komplikationen hinsichtlich parallel existierender Prüfungsordnungen zu minimieren.

Studienabschluss

Die Frage der Abschlussquoten, der Studiendauer sowie des Absolventenverbleibs ist für die Diplom- und Magisterstudiengänge in Hannover vergleichsweise gut geklärt. Es ist begrüßenswert, dass die Datenerhebung und -auswertung regelmäßig erfolgt und fortgeschrieben wird.

Die Diplom- und Magisterstudiengänge sind gut nachgefragt und entsprechen einem erkennbaren Bedarf.

Für die Einführung von Master- und Bachelorabschlüssen ist bedenkenswert, dass die derzeitigen Abschlüsse nachgefragt sind und bedarfsgerecht scheinen. Auch ist zu bedenken, dass konsekutive Studiengänge mit entsprechenden Abschlüssen von Master und Bachelor studiengangsspezifisch zu diskutieren sind.

3.3.3 Rahmenbedingungen

Personalbestand und -entwicklung

Das Lehrpersonal im Fachbereich Erziehungswissenschaften wurde in den 80er Jahren reduziert, konnte aber dennoch wichtige Akzente und Impulse realisieren. Einen sehr positiven Eindruck vermittelt der Strukturplan, der sehr differenziert die aktuelle Personalsituation in die Zukunft verlängert, eine Schwerpunktbildung erkennen lässt und auf einer gründlichen Diskussion im Fachbereich beruht. Der Strukturplan prägt möglichen Tendenzen einer Einführung konsekutiver Studiengänge noch keine Rechnung und sollte unter diesem Aspekt komplettiert werden.

Die Gutachtergruppe empfiehlt:

Der Strukturplan zur Personalentwicklung ist als konzeptionelle Grundlage gut geeignet, übergreifend Konsequenzen von Zielen für die Personalentwicklung zu diskutieren. Dabei ist differenziert zu berücksichtigen, wo Daueraufgaben bestehen, was den Bestand der Lehre ausmacht, wie Qualifizierung und Nachwuchsförderung geregelt werden können, wie das Forschungspotenzial erhöht werden kann, wie sowohl Innovationen entstehen können als auch Kontinuität gesichert ist. Dem Fachbereich wird empfohlen, den vorliegenden Strukturplan nicht als statisches Produkt, sondern als weiter zu entwickelnden konzeptionellen Rahmen zu behandeln. Erkennbar sind Kapazitätsengpässe, insbesondere ein Kapazitätsengpass im Fach Psychologie. Generell ist darauf zu achten, dass (im Zuge der Nachwuchsförderung und Qualifizierung) ein größerer Anteil pädagogischer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen befristet eingestellt und damit der wissenschaftliche Nachwuchs gefördert wird. Die Arbeit der Frauenbeauftragten ist auch in der Personalentwicklung zu berücksichtigen und zu unterstützen.

Räume und Sachmittel

Der Fachbereich Erziehungswissenschaften an der Universität Hannover ist derzeit auf drei unterschiedliche Standorte verteilt. Gemessen an der Zahl der Studierenden und der Breite der anstehenden Aufgaben und der bestehenden Angebote ist die Raumsituation einmal zu disparat durch die drei Standorte, zum zweiten aber auch zu knapp. Auch ist vielfach die mediale Ausstattung unzureichend. Hochschuldidaktische Innovationen wie auch eine dem Stand der pädagogischen Arbeit entsprechende Ausbildung sind damit nicht gewährleistet.

Die Gutachtergruppe empfiehlt:

Die disparate Raumsituation des Fachbereichs ist auf der Basis eines inhaltlich begründeten und organisatorisch realisierbaren Konzeptes zu verbessern. Es sind mehr Unterrichts- und Arbeitsräume zu schaffen. Die mediale Ausstattung ist unbedingt auf einen angemessenen Standard anzuheben (von Moderationskoffer über Pinwand und Overhead-Projektor bis zu Video-Beamer).

3.3.4 Qualitätssicherung

Die Qualitätssicherung des Fachbereiches liegt über dem Standard deutscher Universitäten. Die Dokumentation der Studienabschlüsse, Absolventenzahlen, des Absolventenverbleibs, die Beratungen des Fachbereichs über Personalentwicklungskonzeption und Integration unterschiedlicher Studienbestandteile und Institute liegen auf einem hohen Niveau.

Weiter verbessert werden kann die Qualitätssicherung über eine verstärkte und verbreitete Implementierung der Lehrevaluation (Fortbildung der Lehrenden, Regelung von Lehrevaluationsverfahren), über die Entwicklung von Beratungskompetenzen sowie über die diskursive Weiterentwicklung des Personalkonzepts.

Die Gutachtergruppe empfiehlt:

Die gründliche Analyse der Studienverläufe, Abschlüsse und Absolventenverbleibe ist fortzusetzen. Verfahren der Lehrevaluation sollten in einem breiteren Umfang genutzt werden. Die Beratungskompetenzen im Fachbereich sollten verbessert werden. Die Integration des Fachbereiches in seiner schwierigen räumlichen, konzeptionellen, inhaltlichen und historischen Dimension sollte fortgesetzt und dabei extern beraten werden.

Die Qualitätssicherung kann vor allem dann verbessert werden, wenn die Arbeit an Profil und Ziel der Magister- und Diplomstudiengänge des Fachbereichs weiter voranschreitet. Damit schafft sich auch die Folie, vor der Qualität zu sehen und zu definieren ist.

3.3.5 Stellungnahme des Fachbereichs

zu ... *Integration der ehemaligen Fachbereiche Erziehungswissenschaften I und Erziehungswissenschaften II und Integration des neu gegründeten Fachbereichs Erziehungswissenschaften in die Universität Hannover*

Die Zusammenführung der ehemaligen Fachbereiche Erziehungswissenschaften I und Erziehungswissenschaften II mit dem Senatsbeschluss vom 18.12.1996 wurde nach Einschätzung des Fachbereichs wie auch des Senats der Universität zügig und ohne sichtbare Probleme umgesetzt. In der dem Senatsbeschluss folgenden Übergangszeit vom 01.04.1997 bis zum 31.03.1999 erarbeiteten eigens für diese Aufgaben eingerichtete paritätisch aus Mitgliedern der ehemaligen Fachbereiche besetzte Arbeitsgruppen einen Struktur- und Entwicklungsplan des neu gegründeten Fachbereichs, glichen die unterschiedlichen Formen der Mittelverteilung und -verwaltung einander an und erstellten einen Überblick über die Studiengänge, für die der neue Fachbereich Lehrleistungen erbringt. In den neu gewählten Kommissionen des Fachbereichs Erziehungswissenschaften, in denen nun Mitglieder der ehemaligen Fachbereiche Erziehungswissenschaften I und II vertreten waren, wurde die Promotionsordnung des Fachbereichs überarbeitet (so dass auch die Promotion in nicht erziehungswissenschaftlichen Fächern wie z. B. Sportwissenschaft und Textil- und Bekleidungstechnik am Fachbereich möglich wurde) und Zwischenprüfungs- und Studienordnungen für die vier an der Universität Hannover vorhandenen Lehramtsstudiengänge erarbeitet. Das Institut für Erziehungswissenschaft und das Institut für Sportwissenschaft wurden aus jeweils zwei Parallelinstituten an den ehemaligen Fachbereichen Erziehungswissenschaften I und Erziehungswissenschaften II neu gegründet. Der Fachbereichsrat des neu gegründeten Fachbereichs Erziehungswissenschaften wurde in der Übergangsphase paritätisch mit Mitgliedern der beiden ehemaligen erziehungswissenschaftlichen Fachbereiche besetzt. Die Leitung des Fachbereichs oblag in dieser Zeit einem/einer sich semesterweise in ihren Ämtern abwechselnden vom MWK eingesetzten Dekan/Dekanin und Vizedekan/Vizedekanin aus beiden ehemaligen Fachbereichen, bis im Februar 1999 der erste gemeinsame Fachbereich und eine Dekanin gewählt wurden. Die genannten Aufgaben konnten bewältigt werden, weil in allen Gremien, Arbeitsgruppen und Einrichtungen der gemeinsame Wunsch, für den neuen Fachbereich arbeitsfähige und stabile Strukturen zu schaffen und eine gemeinsame Identität zu entwickeln, richtungsweisend war. Diese Bemühungen erlitten einen erheblichen Rückschlag durch die Ankündigung des MKW im Sommer 2000, die Grund-, Haupt- und Realschullehrerausbildung sowie die Ausbildung der Sonderpädagogen, von der Universität Hannover an eine neu zu gründende bildungswissenschaftliche Hochschule Hildesheim zu verlagern. Eine solche Maßnahme hätte die Auftrennung des gerade neu gebildeten Fachbereichs Erziehungswissenschaften zur Folge und würde eine Fülle von Fragen für die Fortführung der übrigen Studiengänge aufwerfen, für die der Fachbereich Erziehungswissenschaften derzeit in enger Verzahnung mit den oben genannten beiden Lehramtsstudiengängen Lehrleistungen erbringt und die nach den bisher bekannt gewordenen Plänen an der Universität Hannover verbleiben sollen (z. B. erziehungswissenschaftliche Diplomstudiengänge). Die ungeklärte Situation lähmt zurzeit anstehende und sinnvolle Entwicklungen (s.u. Erarbeitung von Studienordnungen für die Diplomstudiengänge). Auf eine verstärkte Integration der ehemaligen Fachbereiche Erziehungswissenschaften I und II (z. B. räumliche Zusammenführung der derzeit an zwei Standorten untergebrachten Mitglieder des Instituts für Erziehungswissenschaften, stärkere Kooperation der Institute für Erziehungswissenschaft, für Erwachsenenbildung und für Berufspädagogik in der Lehre, u. a.) sind nur

sinnvoll, wenn zuvor die Frage geklärt ist, welche Einrichtungen in Zukunft den Fachbereich bilden werden.

Dämpfende Wirkung hatte die oben genannte Verlautbarung des MWK auch auf Bemühungen, die Integration des Fachbereichs Erziehungswissenschaften in die Universität zu intensivieren. Am Standort Bismarckstraße des Fachbereichs wird derzeit vor allem bei in den letzten Jahren berufenen Professorinnen und Professoren der Wunsch nach einer engeren Integration des Fachbereichs in die Universität laut. Gründe dafür sind vertretene Vorstellungen von Lehrerbildung, die nicht in der Tradition der Pädagogischen Hochschule stehen, wie auch die Einschätzung, dass die am Fachbereich vorhandenen knappen Ressourcen in verschiedenen Bereichen Kooperationen mit anderen Fachbereichen nahe legen. Von anderen Fachbereichen werden Kooperation mit dem Fachbereich Erziehungswissenschaften vor allem im Hinblick auf die Lehramtsstudiengänge und weniger auf die Diplomstudiengänge angestrebt (z. B. Didaktik). Solange aber nicht geklärt ist, ob es zur Gründung einer bildungswissenschaftlichen Hochschule Hildesheim kommen wird, welche Einrichtungen und Personalstellen des derzeitigen Fachbereichs Erziehungswissenschaften Bestandteil dieser neuen Hochschule werden sollen und welche Strukturen die bei der Universität Hannover verbleibenden Fächer und Institute des Fachbereichs haben werden (u. a. sind keine tragfähigen Planungen in Richtung stärkerer Integration in die Universität Hannover möglich). Dies gilt in besonderer Weise für die eng mit den Lehramtsstudiengängen des Standorts Bismarckstraße verzahnten Diplomstudiengänge.

zu ... *Profilierung der erziehungswissenschaftlichen Ausbildung in Hannover*

Die Gutachter empfehlen dem Fachbereich mehrfach, seine Diplom- und Magisterstudiengänge deutlicher zu profilieren und stärker in das Bewusstsein der Hochschule zu rücken.

Die Universität Hannover hat entsprechend ihrer Tradition einen starken Schwerpunkt in den ingenieur- und naturwissenschaftlichen Studiengängen, die entsprechend im Mittelpunkt des Interesses der universitären Gremien und Aktivitäten stehen. Nach Einschätzung des Fachbereichs haben jedoch die Diplomstudiengänge Erwachsenenbildung/außerschulische Jugendbildung und Sonderpädagogik sowie das Magisterfach Pädagogik durchaus einen angemessenen Bekanntheitsgrad und Stellenwert sowohl innerhalb der Universität als auch außerhalb vermittelt durch außeruniversitäre Gremientätigkeiten, Publikations- und Vortragstätigkeiten der Mitarbeiter/-innen, der an diesen Studiengängen beteiligten Institute in der Region.

In diesem Zusammenhang stellt sich generell die Frage, inwieweit inneruniversitär die Bereitschaft gestärkt werden kann, die Arbeit einzelner Fachbereiche wechselseitig zur Kenntnis zu nehmen.

Die Öffentlichkeitsarbeit des Fachbereichs ließe sich sicherlich verbessern, z. B. indem verschiedene Institutsaktivitäten gebündelt vorgestellt werden. An Aktivitäten der Universität, wie eine gemeinsame Vortragsreihe der Universität und des Arbeitsamtes zur Berufsfindung, den Hochschulinformationstagen für Schüler, Programmen für Schnupperstudium für Schüler, für Seniorenstudium und Kulturwissenschaften, Weiterbildungsangeboten der ZEW u. a., beteiligt sich der Fachbereich regelmäßig. Beim jährlichen "Tag der Forschung" der Universität, bei dem aktuelle Forschungsprojekte einem breiten Publikum präsentiert werden, ist der Fachbereich in den letzten Jahren ebenfalls regelmäßig vertreten. In der Universitätszeitschrift "uni intern" berichten Mitglieder des Fachbereichs über ihre Forschungstätigkeit und ihre Projekte. Auf die recht gute Präsenz des Fachbereichs in den universitären Gremien wurde von den Gutachtern selbst hingewiesen. Hinzurechnen sind hierbei noch Tätigkeiten von Fachbereichsmitgliedern in Beiräten, z. B. der Zentralen Einrichtung für Weiterbildung (ZEW) oder der Zentralen Studienberatung (ZSB) oder in temporären Arbeitsgruppen, die im Selbstreport nicht aufgeführt sind.

Um Aufbau und Profil der Fächer und Studiengänge sind die an den Diplomstudiengängen beteiligten Institute bemüht. Um das Profil des Studiengangs Diplom Erwachsenenbildung/außerschulische Jugendbildung im Prozess deutlich zu machen, wurde z. B. vom zuständigen Institut im Sommersemester 2001 erneut der traditionelle Tag der Erwachsenenbildung veranstaltet (Einladung von Ehemaligen, Erfahrungsaustausch mit lokalen Einrichtungen der Erwachsenenbildung, Diskussion aktueller Forschungsthemen). Das Weiterbildungsprogramm "Offene Universität für Frauen" am Institut für Erwachsenenbildung (zugänglich auch für Nicht-Abiturientinnen, viersemestrig an zwei Vormittagen, zzt. Gruppe von 25 Teilnehmerinnen, Parallelgruppe startet im WS 2001/2002) unterstreicht die praxisnahe Öffnung nach außen. Das Institut für Psychologie und Soziologie in den Erziehungswissenschaften hat angekündigt, dass es die Kooperation mit neuen Berufsfeldern für Absolventinnen und Absolventen der Diplomstudiengänge z. B. in der Wirtschaft verstärken will.

zu ... *Abstimmung und Konkretisierung der Bildungsziele der Diplomstudiengänge und des Masterfachs Pädagogik*

Die Notwendigkeit der stärkeren Abstimmung und Konkretisierung der Bildungsziele in den Diplomstudiengängen und im Masterfach Pädagogik wurde bereits im Selbstreport thematisiert und wird im Hinblick auf die Diplomstudiengänge u. a. eine Aufgabe im Zusammenhang mit den zu erstellenden Studienordnungen sein. Hier ist eine der Erarbeitung der Studienordnungen vorzuschaltende Zieldiskussion unter den beteiligten Fächern und Instituten erforderlich, nicht zuletzt auch, um die Umsetzung von Zielen in Lehre und Studium überprüfbar zu machen.

zu ... *Strukturierung des Lehrangebots, Erstellung von Studienordnungen für die erziehungswissenschaftlichen Diplomstudiengänge einschließlich Überlegungen zur Einführung konsekutiver Studiengänge, Weiterentwicklung hochschuldidaktisch innovativer Ansätze*

Studienordnungen

Dem Selbstreport beigelegt waren Entwürfe von Studienordnungen für die Diplomstudiengänge, die den zuständigen Gremien nicht zur Beschlussfassung vorgelegt wurden, weil vor ihrer Fertigstellung die Musterrahmenordnungen für Diplomprüfungsordnungen der Universitäten allgemein sowie die der Universität Hannover in kurzen Abständen mehrfach geändert wurden, mit erheblichen Auswirkungen für die Diplomstudiengänge des Fachbereichs. Nachdem im Herbst 2000 im Zuge der Anpassung an die letzte Musterrahmenordnung die Prüfungsordnungen für die grundständigen Diplomstudiengänge und die Ergänzungsstudiengänge beschlossen wurden, kann die Erarbeitung von Studienordnungen erneut aufgenommen werden. Als erster Schritt auf diesem Wege wird in einer Arbeitsgruppe des Fachbereichs zzt. geprüft, ob die Studiengänge Erwachsenenbildung/außerschulische Jugendbildung und Sonderpädagogik weiterhin als Diplomstudiengänge geführt oder in konsekutive Studiengänge umgewandelt werden oder ein polyvalentes Angebot geplant werden soll. Während vor allem die stärkere Strukturierung der BA/MA-Studiengänge positiv beurteilt wird und erste Erfahrungen mit Modulangeboten überzeugen, stimmt die Frage nach den Chancen für Studierende mit BA-Abschluss in Erwachsenenbildung oder Sonderpädagogik auf dem Arbeitsmarkt eher skeptisch im Hinblick auf eine abrupte Abschaffung des Diploms zugunsten von BA/MA-Studiengängen. Am Fachbereich besteht darüber hinaus wenig Neigung, Studienordnungen für die Diplomstudiengänge zu erarbeiten, bis geklärt ist, ob es zur Gründung einer bildungswissenschaftlichen Hochschule Hildesheim (mit Teilen des Fachbereichs) kommen wird und wie der Zuschnitt des Fachbereichs in diesem Fall aussehen wird, welche Ressourcen für die Diplomstudiengänge zur Verfügung stehen werden usw. Einerseits sollte die Erarbeitung der

Studienordnungen im Interesse der Studierenden nicht weiter aufgeschoben werden, andererseits dem Fachbereich nicht zuzumuten ist, ins Leere zu planen.

Im Hinblick auf die Magisterstudiengänge mit insgesamt 18 verschiedenen Fächern ist die Frage, ob eine Umwandlung in konsekutive Studiengänge erfolgen soll, ohnehin nicht von einzelnen Fachbereichen zu klären.

Studienprogramm

Der Fachbereich wird das vorliegende Gutachten zum Anlass für Überlegungen zu einer stärkeren Fokussierung auf die Diplomstudiengänge und das Magisterfach Pädagogik nehmen. Mit der Einführung der neuen Prüfungsverordnung für die Lehramter (PVO-Lehr I vom 15.04.98) und der Erarbeitung von vier Zwischenprüfungsordnungen und vier Studienordnungen für die verschiedenen Lehramtsstudiengänge, der Organisation der neu eingeführten Zwischenprüfungen in den Studiengängen Lehramt an Grund-, Haupt- und Realschulen und Lehramt für Sonderpädagogik und der Erhöhung der Aufnahmezahlen für den Studiengang Lehramt an Grund-, Haupt- und Realschulen um 100% innerhalb von zwei Studienjahren, sind die Belange der Diplomstudiengänge zeitweilig in den Hintergrund gerückt. Diese starke Konzentration auf die Lehramtsstudiengänge hatte u. a. zur Folge, dass das Lehrangebot für die Diplomstudiengänge zwischenzeitlich an Konturen verloren hat, eine Entwicklung, die dringend revidiert werden muss. So hat das Institut für Psychologie und Soziologie in den Erziehungswissenschaften zugesagt, Lehrveranstaltungen für die Diplomstudiengänge deutlicher konsekutiv auszurichten und verstärkt Lehrveranstaltungen mit spezifischem Theorie-Praxis-Bezug anzubieten, soweit es die prekäre Personalsituation vor allem in der Abteilung Psychologie erlaubt.

Weiterentwicklungen des Studienprogramms für die Diplomstudiengänge wurden vor allem am Institut für Erwachsenenbildung vorgenommen, dem Institut des Fachbereichs, das keine Lehrleistungen für die Lehramtsstudiengänge zu erbringen hat. So wird das erste zweisemestrige Modul "Lehren und Lernen in der Erwachsenenbildung/außerschulischen Jugendbildung" in diesem Sommersemester erfolgreich abgeschlossen. Ein Bausteinseminar zur Entwicklung überfachlicher Methodenkompetenz über drei Semester (insgesamt 21 Seminartage z. T. in der vorlesungsfreien Zeit) schließt sich an. Ein Modul "Planen und Organisieren" folgt im Sommersemester 2002. Nach dem Probelauf im WS 2000/2001 wird mit "Clever & Start" eine reorganisierte Studieneingangsphase institutionalisiert (Integration der Pflichtseminare Arbeitstechniken und Einführung in die Erwachsenenbildung, Lerngruppen mit Tutorenbegleitung, Lernberatung, Berufsfelderkundung). Ein Zusatzangebot, den Übergang "Studium - Beruf" durch mehrere Blockseminare zu begleiten, wurde im Sommersemester 2001 nicht genügend nachgefragt. Das Seminar wird in Zusammenarbeit mit der ZEW in den kommenden Semestern neu angeboten. In verschiedenen Seminaren wird die Verbindung von Forschung und Lehre akzentuiert (z. B. Untersuchungen zum Verhalten von Kursleitern/-innen, berufliche Verbleibensforschung).

Studienorganisation, Formen der Lehre

Im Zusammenhang mit einem verstärkten Aufbau verpflichtender Strukturen und einer fachlich wissenschaftlichen Verdichtung im Fortgang des Studiums, wie die Gutachter sie für die zu entwickelnden Studienordnungen empfehlen, muss dringend von allen beteiligten Fächern für eine zeitliche Kompatibilität der Pflichtveranstaltungen in dem jeweiligen Studiensemester und für einen Veranstaltungsrhythmus gesorgt werden, der die Planungssicherheit der Studierenden erhöht. Zur Stärkung der Partizipation der Studierenden an der Studienorganisation wurde am Institut für Erwachsenenbildung der "Runde Tisch" eingerichtet, der sich bewährt hat, momentan aber einen Wechsel der Studierendengeneration verkraften muss. Es soll geprüft werden ob sich diese methodische Arbeitsweise auch von anderen Fächern übernehmen lässt. Die von den Studierenden in den Gesprächen mit den Gutachtern formulierte Kritik an der

Betreuung der Praktika in der Hauptdiplomphase wurde von der internen schriftlichen Evaluation des Instituts für Erwachsenenbildung nicht bestätigt.

Der Einsatz innovativer Lehrformen am Fachbereich ist sicher entwicklungsfähig. Trotzdem besteht in Abweichung von der Einschätzung der Gutachter der Eindruck, dass in verschiedenen Instituten und Einrichtungen moderne hochschuldidaktische Konzepte nicht nur erprobt werden, sondern in erheblichem Umfang Eingang in die Lehre gefunden haben (s. CIP-Pool, Lernwerkstatt, Multimediaprojekte, Seminararbeit mit moderner Kommunikationstechnik, oben genannte Lehrformen am Institut für Erwachsenenbildung). Allerdings erscheint es auch weiterhin notwendig, Studierenden Gelegenheit zu geben, sich unter intensiver Anleitung in der Anfertigung und dem Vortrag von umfangreicheren schriftlichen Ausarbeitungen zu üben, da Dozenten hier übereinstimmend erhebliche Schwächen bei den Studierenden sehen.

zu ... *Stärkung regionaler und internationaler Kooperationen*

Der Fachbereich ist sich des Gewinns internationaler Kontakte und einer internationalen Ausrichtung seiner Lehrangebote bewusst und bemüht sich um den Ausbau entsprechender Aktivitäten. So haben Mitglieder des Fachbereichs enge fachliche Verbindungen zu Universitäten in England, Finnland, Österreich und der Türkei. Ein offizieller Kooperationsvertrag besteht mit der Universität Helsinki. Ein ähnliches Abkommen mit der Universität Wien ist geplant. Jährlich findet ein Austausch von deutschen und türkischen Studierenden zwischen den Universitäten in Bolu sowie Ankara und dem Institut für Erwachsenenbildung des Fachbereichs statt. Interkulturelle Bildung und Entwicklungspädagogik, vertreten von der AG Interkulturelle Bildung (Arbeitskreis von Dozenten der Fächer Erwachsenenbildung, Soziologie, Erziehungswissenschaft und Religionspädagogik), ist ein gut nachgefragtes Wahlpflichtfach im Diplomstudengang Erwachsenenbildung. Mitglieder der AG Interkulturelle Bildung sind Mitherausgeber internationaler Buchreihen und in verschiedenen internationalen Gremien tätig. Entsprechend werden internationale Themenstellungen im Rahmen des Wahlpflichtfachs Interkulturelle Bildung und Entwicklungspädagogik regelmäßig angeboten und gehören zum Grundbestand auch in der außerschulischen Jugendbildung (Seminare, institutsübergreifende Ringvorlesungen, Seminare in englischer Sprache). Der VW-Stiftung liegt derzeit ein gemeinsamer Förderantrag zu "Prozessen interkultureller Abgrenzung" des Instituts für Erwachsenenbildung, der AG Interkulturelle Bildung und der Hacettepe-Universität in Ankara vor. Offerten des Instituts für Erwachsenenbildung für ein Auslandssemester werden von Studierenden nur vereinzelt wahrgenommen. Auslandspraktika werden einer relativ kleinen Zahl interessierter Studierenden regelmäßig vermittelt.

Regional sind Kooperationen zwischen den Instituten für Erwachsenenbildung, für Erziehungswissenschaft und für Sonderpädagogik, der AG Interkulturelle Bildung und anderer an den Diplomstudiengängen beteiligten Instituten und einer Vielzahl regionaler Einrichtungen vorhanden, möglicherweise aber im Selbstreport und in Gesprächen mit den Gutachtern wenig thematisiert worden.

zu ... *Verbesserung der Transparenz des Studiums und der Beratung der Studierenden*

Der Fachbereich bemüht sich, wie in dem Bericht der Gutachter durchaus gewürdigt wird, in verschiedenen Formen (Einführungswoche, Fachstudienberatung, Informationsveranstaltungen zu einzelnen Themen wie Ergänzungsstudiengänge, Hochschulzugang aufgrund beruflicher Bildung, Sprechstunden der Dozenten und des Diplomprüfungsausschusses, Informationsmaterialien der Fächer) um die Beratung der Studierenden in den einzelnen Studiengängen. Als einen weiteren Schritt im Hinblick auf die von den Gutachtern geforderte Klä-

Die Zuständigkeit für Beratung wurden in den einzelnen mit den Diplomstudiengängen befassten Instituten Obleute für die Diplomstudiengänge als hauptsächliche Ansprechpartner der Studierenden benannt.

Diese Obleute sollen auch dazu beitragen, die Beratungskompetenzen der Kolleginnen und Kollegen zu stärken, die selten Kontakt mit Diplomstudierenden haben und folglich weniger gut über aktuelle Fragen dieser Studiengänge informiert sind. Das Institut für Psychologie und Soziologie in den Erziehungswissenschaften plant, die Studienberatung um eine Lernberatung und eine stärker berufs- und qualifikationsorientierte Beratung zu ergänzen.

Die gleichzeitige Existenz verschiedener Prüfungsordnungen darf in ihrer negativen Wirkung nicht überschätzt werden. Vorhandenes schriftliches Informationsmaterial als auch Beratungsangebote verschiedener Art bieten sowohl Studierenden als auch Dozenten hinreichende Orientierung.

Das Problem scheint nicht zuletzt in der begrenzten Bereitschaft zu bestehen, in einem ‚freien Studiengang‘ Verbindlichkeiten ernst zu nehmen.

Die Fachstudienberatung plant, ab WS 2001/2002 pro Semester einen Beratungstermin für Diplomstudierende aller Semester anzubieten, an dem auch alle Obleute aus den einzelnen Fächern teilnehmen.

Wird von den Studierenden mangelnde Transparenz beklagt, muss auch gesehen werden, dass Studierende Beratungsangebote nur begrenzt wahrnehmen. So wurde ein im Vorlesungsverzeichnis angegebener fester Beratungstermin des Instituts für Erwachsenenbildung speziell für Studierende nach dem Vordiplom kaum nachgefragt und nach einigen Versuchen nicht mehr angeboten. Die Möglichkeit, im Anschluss an das Pflichtseminar "Einführung in die Erwachsenenbildung" eine feste Gesprächsgruppe mit zwei Treffen im Semester (Lernberatung begleitet von einer Dozentin) zu bilden, wurden bislang nur von ca. einem Viertel der Teilnehmer (hier aber erfolgreich) in Anspruch genommen. In vielen Seminaren gehören Feedback-Methoden (Zwischenbilanzen, ‚Ist-was-Runden‘, Endauswertungen) zum Standardrepertoire, die nach Einschätzung von Dozenten von den Studierenden in ihren Möglichkeiten nicht immer ausgeschöpft werden.

zu ... *Fortschreibung des Strukturplans, Personalentwicklung*

Die Fortschreibung des Strukturplans im Sinne einer Planung zukünftiger Entwicklungen ist zzt. wegen der ungeklärten Zukunft des Fachbereichs nur sehr eingeschränkt möglich.

Kapazitätsprobleme bestehen nach wie vor in der Psychologie. Absehbar sind zudem Personalengpässe in der Soziologie ab 2004 (Freiwerden von nicht zur Wiederbesetzung vorgesehenen Stellen) und im Bereich außerschulische Jugendbildung ab 2003. Der von Studierenden konstant nachgefragte Schwerpunkt außerschulische Jugendbildung wird zzt. lediglich von einem Dozenten vertreten, dessen Stelle nach seinem Ausscheiden zur Streichung vorgesehen ist. Es ist dringend noch im Laufe dieses Jahres zu klären, ob dieser Studienschwerpunkt in Zukunft aufrecht erhalten werden kann.

zu ... *Fortsetzung der Qualitätssicherung*

Gerade im Hinblick auf die Frage, ob es für die Absolventen konsekutiver Studiengänge im Bereich Erziehungswissenschaften/Pädagogik Abnehmer geben wird, wird die Analyse von Studienverläufen und -abschlüssen und des Absolventenverbleibs als besonders bedeutsam eingeschätzt.

Des Weiteren wird die Notwendigkeit gesehen, die zu erarbeitenden Studienordnungen so zu gestalten, dass Überprüfungen der Umsetzung von Studienzielen und Qualitätssicherung des Studiums selbstverständliche Anteile sind.

Fazit

Der Fachbereich dankt den Gutachtern für die sachliche und konstruktive Analyse der Situation von Lehre und Studium im Fach Erziehungswissenschaften. Das vorgelegte Gutachten hat dem Fachbereich vor allem deutlich vor Augen geführt, dass es zur Erhaltung der Qualität des Studiums der Erziehungswissenschaften in Hannover an der Zeit ist, sich nach einer Phase, in der notwendigerweise die Lehramtsstudiengänge stärker im Vordergrund standen und trotz der Konzentration des öffentlichen Interesses auf eben diese Studiengänge, notwendig ist, sich verstärkt den Diplomstudiengängen und Pädagogik als Masterfach zuzuwenden. Hierbei sind folgende Aufgaben vorrangig zu bearbeiten: Arbeit an Studienzielen und Profil der Studiengänge, Klärung des Verhältnisses von erziehungswissenschaftlichen Master- und Diplomstudiengängen, Intensive Diskussion der Frage nach Beibehaltung der Master- und Diplomstudiengänge in den Erziehungswissenschaften oder/und der Einführung konsekutiver Studiengänge, Erstellung von Studienordnungen für die Diplomstudiengänge, Entwicklung eines spezifischen Promotionsstudiums Erziehungswissenschaften zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und Erhöhung der Transparenz des Studiums.

3.4 Universität Lüneburg

Fachbereich I – Erziehungswissenschaften
Scharnhorststraße 1

21335 Lüneburg

Gutachtergruppe:

Prof. Dr. Reinhard Hörster, Universität Halle/Wittenberg (federführend)

Prof. Dr. Doris Knab, Universität Tübingen

Dipl.-Päd. Theresa Kränzel, Hannover

Prof. Dr. Heinz-Hermann Krüger, Universität Halle/Wittenberg

Die Begutachtung durch die Gutachtergruppe erfolgte am 14. und 15. Dezember 2000.

3.4.1 Aufbau und Profil

Geschichte des Studiengangs Erziehungswissenschaft

Der Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft hatte im Rahmen der Entwicklung von der Pädagogischen Hochschule zur Universität Lüneburg eine gewisse teilweise auch problematische Scharnier- und Trendsetterfunktion inne: Er wurde eng denjenigen Kapazitäten zugeordnet, die für die Lehrerausbildung zuständig waren. Der Studiengang wurde zeitgleich mit dem grundständigen Diplomstudiengang Sozialpädagogik eingeführt. Einerseits ist er so aufgrund der auch nach zwanzig Jahren unerschwellig fortbestehenden alten PH-Struktur stark mit der Lehrerausbildung verzahnt, andererseits gibt es faktisch eine stabile Verkopplung mit dem Diplomstudiengang Sozialpädagogik. Es ist vermutlich eine solche Sandwich-Position, die zu einem wenig ausgeprägten Profil des Studienganges geführt hat. Gleichfalls diesem Umstand ist es wohl geschuldet, dass der Studiengang eher wie das fünfte Rad am Wagen einfach so mitläuft und nur zögerlich zur Aufgabe des Fachbereiches insgesamt gemacht wird. Die Gutachter/-innen begrüßen deshalb die Bemühungen des gesamten Fachbereiches, beide Diplomstudiengänge zu integrieren, mit veränderten Schwerpunkten neu zu strukturieren und weiterzuentwickeln.

Institutionelle Einbindung des Fachbereichs in die Hochschule

Der Fachbereich befindet sich mit seinem Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft an der Universität in einer gewissen Separation. Dies zeigt sich an offenbar nicht klar geregelten Möglichkeiten des Scheinerwerbs der Studierenden an anderen Fachbereichen und diesbezüglich nicht präzise genug getroffenen Absprachen. Der Fachbereich ist zwar mit den anderen Fachbereichen der Universität verbunden, die vielfach bestehenden persönlichen Kontakte sollten jedoch auch formell noch intensiviert und ausgebaut werden, damit die gewünschte Interdisziplinarität einen größeren Institutionalierungsgrad erreichen kann.

Allerdings kann der Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft nur aus seiner Marginalität herausfinden, wenn die Rahmenbedingungen dies erlauben und die Stellenreduktion, die der voll ausgelastete Fachbereich in den letzten Jahren hinnehmen musste, kompensiert wird. Der Fachbereich steht diesbezüglich auch in der gesamten Universität vor einem nicht unbeträchtlichen Strukturproblem. Einerseits sollen die Anstrengungen in der Lehrerbildung vergrößert werden. Dies erfordert Stellen, denen

eine hohe Semesterwochenstundenzahl zugeordnet werden kann. Andererseits ist die Zahl der vorgehaltenen Qualifikationsstellen für den wissenschaftlichen Nachwuchs – wohl auch in Relation zu anderen Fachbereichen der Universität – beschämend gering. Insgesamt stellt sich die Relation zwischen Hochschullehrer/-innenstellen und Mittelbaustellen am Fachbereich Erziehungswissenschaften mit etwa 1:1 eher als Problem dar, legt man einen bundesweiten Maßstab der Bewertung zugrunde. Er lässt sich durch neuere Publikationen zur Ausstattung der Fachbereiche Erziehungswissenschaft begründen und erhärten.

Die Gutachter empfehlen deshalb den Vertretern des Fachbereichs und der Hochschulleitung, vermehrt Argumente für die Rekrutierung pädagogischer Mitarbeiter zu entwickeln, an deren Beachtung die Politik nur unter Schwierigkeiten vorbeikommt.

Profilierung des Faches und des Studiengangs

Die Erziehungswissenschaft in Lüneburg, so wie sie sich im Diplomstudiengang ausdrückt, artikuliert sich sinnvoller Weise sehr stark im Medium von Handlungsweisen und Verfahren. Geht man von der curricularen Strukturvorgabe aus, so lässt sich beobachten, dass weniger auf spezifische Felder hin orientiert wird. Dies entspricht zwar auch einem Trend in der Entwicklung und Verdichtung pädagogischen Wissens. Es scheint den Gutachtern/-innen jedoch ratsam zu sein, die Orientierung an Verfahren und die diesbezügliche Profilbildung zu komplettieren und zwar auch durch eine curriculare Verstärkung von spezifischen Feldern ihrer Genese und ihres Einsatzes. Solche Felder (z. B. Weiterbildung) und ihre gesellschaftliche Entwicklung könnten die Rolle von zusätzlichen und vermutlich dringend benötigten Korsettstangen einnehmen, die das Studienangebot tragfähiger machen und vermehrt Wissen helfen zu systematisieren, das sich auf mögliche Einsatzorte der pädagogischen Qualifikation bezieht.

Eine starke Profilbildungsmöglichkeit ergibt sich in der Forschung, die am Fachbereich in beträchtlichem Maße angesiedelt ist. Das im Bereich der Schulforschung, der Erforschung außerschulischer pädagogischer Einrichtungen und in der Sozialpädagogik Vorhandene lässt sich sehr gut unter dem Gesichtspunkt der wissenschaftlichen Qualitätsanalyse und in seiner Relevanz für pädagogische Innovation rekonstruieren. Der Fachbereich sollte solche Lesarten ausbauen und pointierter darstellen.

In die Profilbildung des erziehungswissenschaftlichen Hauptfachstudiengangs kann durchaus auch vermehrt ein Bezug zur Innovation und Qualitätsentwicklung der Lehrämter einfließen. Gedacht werden sollte in diesem Zusammenhang an die Aus- und Fortbildung von Schulleiterinnen und Schulleitern.

Die Gutachter begrüßen die anvisierte Vereinheitlichung der beiden Diplomstudiengänge. Sie setzen dabei jedoch voraus, dass der Curricularnormwert des Studiengangs Sozialpädagogik (3,2) zum maßgeblichen Wert für den vereinheitlichten Studiengang wird. Der Ausbau des Teils, der dem jetzigen Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft entspricht, sollte dabei gegenüber den Lehramtsstudiengängen ein stärkeres Profil bekommen. Nur so, von der stärkeren Akzentuierung des Diplomstudiums Erziehungswissenschaft her, ist auch ein relevanter Service für die Belange der Lehramtsausbildung möglich.

Perspektiven der Entwicklung

Die Position der Gutachtergruppe zu den Entwicklungsperspektiven des Studiengangs bezieht sich vor allem auf das Entwicklungsdiagramm des vereinheitlichten Diplomstudiengangs Erziehungswissenschaft, das während der Begehung den Gutachtern überreicht wurde (s. nächste Seite).

<p>2 x Wpf. II je 6 SWS</p> <ul style="list-style-type: none"> • Recht • Kriminologie • Suchtkrankenhilfe/ Suchtforschung • Kommunikation: Theorie und Kompetenz 	<p>Wpf. I</p> <p>Jugendhilfe</p> <p>12 SWS / (2 Module a 6 SWS)</p>	<p>22 SWS Pflicht 12 SWS Wpf. I 12 SWS Wpf. II</p> <p>46 SWS</p> <p>Schwerpunkt Sozialpädagogik Pflichtbereich</p> <ul style="list-style-type: none"> • Allg. Soz. Päd. (6 SWS) • Psychologie (4 SWS) 	<p>26 SWS Pflicht 8 SWS Wpf. I 12 SWS Wpf. II</p> <p>46 SWS</p> <p>Schwerpunkt Weiterbildung und OE Pflichtbereich</p> <ul style="list-style-type: none"> • Weiterbildung (6 SWS) • Professionalisierung (4 SWS) 	<p>Wpf. I</p> <p>Kulturelle/ Interkulturelle Bildungsarbeit 8 SWS</p>	<p>2 x Wpf. II 6 SWS</p> <ul style="list-style-type: none"> • DaZ • Konzepte der Beratung • Erlebnispädagogik • Bildung für nachhaltige Entwicklung • Ästhetische Bildung
<p>2 x Wpf. II je 6 SWS</p> <ul style="list-style-type: none"> • Altenarbeit • Krisenintervention • Suchtkrankenhilfe/ Suchtforschung • Kommunikation: Theorie und Kompetenz 		<p>Wpf. I</p> <p>Psychiatriebez. Sozialpäd. und Rehabilitation</p> <p>12 SWS / (2 Module a 6 SWS)</p>	<p>• Sozialmanagem./ Administration (6 SWS)</p>	<p>• Organ.beratung • Organ.-psychol. (4 SWS)</p>	<p>Wpf. II</p> <p>Planung und Qualitätsentwicklung im Bildungs- und Sozialbereich 8 SWS</p>
			<p>• Handlungsmethoden (6 SWS)</p>	<p>• Kommunik.-entwicklung (6 SWS)</p> <p>• Kommunikation: Theorie und Kompetenz (6 SWS)</p>	<p>Wpf. I</p> <p>Personenbezogene Dienstleistungen 8 SWS</p>

* Sucht- und Rechtsvertiefung im Zusatzfach

Praktikum und Vorbereitung
12 Monate Teilzeit oder
6 Monate Vollzeit

Erziehungswissenschaftliches Kerncurriculum Pflichtbereich Hauptdiplom ~ 4 SWS

20 SWS Kerncurriculum

- Konzepte sozialpädagogischen Handelns und Wissens
- Historische und systematische Grundlagen sozialpäd. Theoriebildung
- Anthropologie (soz.-wiss. / nat.-wiss.)
- Internationale Arbeitsfelder für Pädagogen
- Angewandte Forschung und Wissenschaftstheorie

+++++

Allgemeine Qualifikation:
Öffentlichkeitsarbeit u. Existenzgründung (8 SWS)

Praktikum und Vorbereitung
12 Monate Teilzeit oder
6 Monate Vollzeit

4

Praktikum und Vorbereitung
2 x 6 oder 1 x 8 Wochen

ergänzende Angebote 30 SWS

- EDV (4 SWS)
- Fremdsprachen (6 SWS)
- Psychologie (8 SWS)
- Soziologie (8 SWS)
- Politik oder BWL oder Philosophie (4 SWS)

Schwerpunktbereich Sozialpädagogik 12 SWS

- Einführung in die Jugendhilfe und psychiatriebezogene Soz.päd. (8 SWS)
- Rechtliche Grundlagen sozialpäd. Handelns (4 SWS)

Erziehungswissenschaftliches Kerncurriculum Pflichtbereich Vordiplom ~ 26 SWS

- Wissenschaftstheorie/Methoden der empirischen Sozialforschung (6 SWS)
- Theorien der Sozialpädagogik (4 SWS)
- Methodisches Handeln in der soz. Arbeit (4 SWS)
- Einführung Sozialmanagement
- Geschichte/Ideengeschichte der Päd. (4 SWS)
- Theorie der Päd./Theorienvergleich (4 SWS)

Praktikum und Vorbereitung
2 x 6 oder 1 x 8 Wochen

ergänzende Angebote 30 SWS

- EDV (4 SWS)
- Fremdsprachen (6 SWS)
- Psychologie (8 SWS)
- Soziologie (8 SWS)
- Politik oder BWL oder Philosophie oder Recht (4 SWS)

Schwerpunktbereich Weiterbildung und OE 12 SWS

- Komm. und Organ. (6 SWS)
- Institutionen der Weiterbildung (2 SWS)
- Rhetorik (2 SWS)
- Moderation (2 SWS)

Die Gutachter empfehlen, die Studienrichtungen anders zu benennen und damit einhergehend mit einem dezidierten Selbstverständnis auszustatten. Die im Diagramm unter der Überschrift „Soziale und psychologische Prävention/Intervention/Rehabilitation“ ausdifferenzierte Studienrichtung sollte „Sozialpädagogik“ genannt werden und die mit „Kommunikations- und Organisationsentwicklung“ überschriebene Studienrichtung „Weiterbildung und Organisationsentwicklung“ heißen. Ein solcher Schritt könnte es besser gewährleisten, den Studiengang sowohl an professionelle als auch an disziplinäre Entwicklungen anschlussfähig zu halten und in bundesweite Vorgaben wie Rahmenordnungen für ein Hauptfachstudium in Erziehungswissenschaft einzupassen sowie für Studienortwechsler erleichternde Kopplungsmöglichkeiten bereitzustellen.

Es sollten überdies die folgenden Funktionen innerhalb der Gesamtentwicklung des Studiengangs hoch gewichtet werden: erstens der Feldbezug, zweitens die Möglichkeiten im Rahmen der sich entwickelnden „Berufungspolitik“, drittens die Relevanz für die Qualitätsentwicklung des Schulbereichs, viertens die bestehenden Ressourcen und Kompetenzen.

Vor einem solchen Hintergrund empfehlen die Gutachter eine Studienrichtung „Weiterbildung und Organisationsentwicklung“, die sich schwerpunktmäßig auf die folgenden Felder bezieht: betriebliche und berufliche Weiterbildung, Bildungs- und Sozialmanagement, kulturelle Bildung, Schulleiteraus- und Schulverwaltung. Zu verwirklichen scheinen diese auch aus den neuen Anforderungen des Arbeitsmarktes herleitbaren Aufgaben allerdings nur dann, wenn die Besetzung einer C4-Professur „Berufs- und Wirtschaftspädagogik“ entsprechend gelingt und den Notwendigkeiten einer solchen Studienrichtung angepasst wird.

Eine Studienrichtung „Sozialpädagogik“ im gemeinsamen Diplomstudiengang kann ihr bereits vorhandenes, erfahrungsgesättigtes Profil noch ausschärfen, indem sie sowohl die vorbeugenden als auch die intervenierenden als auch die rehabilitativen Perspektiven in Forschung und Lehre insgesamt im Präventionsgedanken grundlegt, der an der Senkung der Fallzahl orientiert ist. Eine solche Regulierung innovativer sozialpädagogischer Forschung und Lehre scheint der Gutachtergruppe auch dann sinnvoll zu sein, wenn sich ihr nicht jeder im Diagramm angeführte Feldbezug fügen mag – wie etwa die Altenarbeit. Die Grenzen des auszuschärfenden Präventionsprofils sollten gerade auch anhand der Altenarbeit und der Problematik alter Menschen ebenso kritisch herausgestellt werden wie im Rahmen einer Beschäftigung mit „Devianzpädagogik“.

Das angedeutete erziehungswissenschaftliche Kerncurriculum lässt sich noch klarer und einfacher strukturieren, verdichten und konzentrieren. Von diesem Kern aus eine Pragmatik für die beiden Studienrichtungen des zu konzipierenden Studiengangs zu entwickeln, sollte der gesamte Fachbereich als seine Herausforderung betrachten. Sie wird ohne eine intensive curriculare Kommunikation schwerlich zu bewältigen sein.

Überlegt werden muss auch, inwiefern die Aufnahmequote im Vergleich zu den jetzigen Quoten beider Studiengänge zu senken ist.

3.4.2 Lehre und Studium

Ausbildungsziele

Die Ausbildungsziele des Studiengangs befinden sich im Umbruch. Bei den Studierenden wirken sie wenig orientierend. Über weite Teile bleibt auch unklar, wie sich die formulierten Ziele in der Gesamtstruktur der Studienangebote niederschlagen. Nach Ansicht der Gutachtergruppe kann der Fachbereich diesbezüglich seine Umsetzungsmöglichkeiten gerade auch deshalb optimieren, weil die Ziele im Selbstbericht detailliert und im pragmatisch relevanten Operationsmodus herausgearbeitet worden und begründet sind.

Studienprogramm

Die Studierenden schätzen einerseits die bisherige Breite des Angebotes, vermissen andererseits allerdings eine Orientierung im Grundstudium und wünschen sich die Erarbeitung eines stärker profilierten curricularen Kerns. Der Fachbereich sollte deshalb nach Meinung der Gutachtergruppe vermehrt Einführungsveranstaltungen anbieten, in denen die Belange der Studierenden des Diplomstudiengangs Erziehungswissenschaft im Zentrum stehen, und überdies mehr als bisher themenbezogene Überblicksveranstaltungen anbieten, in denen die Topographie pädagogischer Felder und Komplexe eine Rolle spielt und die das Studieren erleichtern.

Zwar sind die Studierenden mit den angebotenen Lehrveranstaltungen zu quantitativen Forschungsmethoden sehr zufrieden, sie vermissen aber eine entsprechende Einführung in die qualitative Methodik. Die Gutachtergruppe kann sich durchaus einen stärkeren Akzent auf Methoden und Methodik der Forschung vorstellen, wenn die Kapazitäten dies zulassen. Gedacht werden könnte an eine Ausweitung der SWS, in denen sie studiert werden, aber auch an die Etablierung eines Wahlpflichtfaches „Forschungsmethoden“.

Defizite sehen die Studierenden auch, was Lehrveranstaltungen zu Handlungsmethoden anbelangt. Beklagt wird v. a., dass die Palette der Angebote zu schmal sei. Die Gutachter meinen allerdings, dass jede grundständige pädagogische Ausbildung angesichts eines ausufernden, nicht unbedingt immer seriösen Methodenmarktes hier schnell in ein Dilemma hineingerät. Damit kann man vermutlich nur sinnvoll umgehen, wenn der Bezug zu einem erziehungswissenschaftlichen Kerncurriculum immer wieder neu hergestellt wird, wenn überdies die alltäglichen Möglichkeiten einer demystifizierten Methodik in den Strukturen der Lebenswelt erörterbar bleiben und wenn zudem auf einer elementaren Ebene im pädagogisch-kasuistischen Raum gezeigt, kommuniziert und beurteilt wird, wie Pädagoginnen ihre methodisch relevanten Erfahrungen machen. Vielleicht kann man in einer solchen Auslage auch die für die Studierenden nicht immer unbedingt fruchtbaren „Referateseminare“ sinnvoll begrenzen. Auf jeden Fall wünschen sich die Studierenden in diesen Seminaren eine erweiterte Lehrmethodik und ein verstärktes Feedback.

Der Fachbereich sollte noch mehr Gelegenheiten geben, um die Praktika besser vor- und nachzubereiten zu können. Der innerhalb des Fachbereichs öffentlich zugängliche Adresspool für Praktika, der bereits eingerichtet wurde, ist ein richtiger Schritt in diese Richtung. Die Studierenden wünschen sich aber auch durch theoretische Bezüge einerseits und eine stärkere Arbeitsmarktorientierung der Dozenten/-innen, andererseits eine intensivere Untermauerung ihres Praktikums.

Es gibt viele Studierende, die das Studienprogramm als Teilzeitstudium absolvieren müssen – unter welchen Zwängen auch immer. Die Möglichkeit dazu sollte formalisiert, institutionalisiert und kapazitätsbezogen eigens veranschlagt werden, wie dies an anderen Universitäten, etwa in Tübingen, schon praktiziert wird.

Studienorganisation

Die Lehrorganisation sollte deutlicher auch auf die Gegebenheiten im Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft hin abgestimmt werden. Insgesamt sollte der Fachbereich über Veranstaltungen nachdenken, die speziell für die Teilnehmer/-innen eines bestimmten Studiengangs gedacht sind. Und er sollte die Koordination gerade auch mit den Nachbarwissenschaften vorantreiben. Die Gutachtergruppe begrüßt es, dass das Vorlesungsverzeichnis auch über den elektronischen Weg einsehbar ist.

Damit nicht nur die Lehrenden als Personen, sondern auch der Fachbereich als eine Einheit, die Lehrveranstaltungen organisiert, zu einem Ansprechpartner der Studierenden werden, sollte einmal pro Semester ein „Tag der Lehre“ eingerichtet werden, an dem in eigens dafür organisierten Veranstaltungen brisante und in einem bestimmten Zeitraum jeweils aufgelaufene Probleme des Lehrangebots

diskutiert werden können, aber auch übergreifende Problemstrukturen universitärer Lehre sowie deren Möglichkeiten und Grenzen.

Internationale Aspekte

Am Fachbereich gibt es einen regen internationalen Austausch auf der Forschungsebene. Die Anerkennung von Studienleistungen aus dem Ausland ist ohne Schwierigkeiten möglich. Die hohe Gewichtung des internationalen Austauschs zeigt sich vor allem auch in der Institution der Auslandsbeauftragten und in der Gewichtung des Sprachunterrichts im Studium. Vielleicht könnte man die Studierenden noch mehr ermuntern, Auslandsaufenthalte zu absolvieren. Auch sollten mehr fremdsprachliche Fachangebote eingerichtet und insgesamt der internationale Studierendenaustausch intensiviert werden. Über die Passungen eines Credit-Point-Systems im Studiengang Erziehungswissenschaften und über die Einrichtung von BA- und MA-Studiengängen wird am Fachbereich nach Ansicht der Peers sehr sinnvoll nachgedacht.

Beratung und Betreuung

Diesbezüglich zu einer einigermaßen gesicherten Einschätzung zu kommen fiel der Gutachtergruppe nicht leicht. Auf manche Mitteilungen konnte sie sich nur mit Mühe einen Reim machen. Einerseits z. B. klinken sich die Studierenden kaum in das angebotene Mentorenprogramm ein. Andererseits beklagen sie Defizite in der Betreuung, die unterschiedliche Ursachen haben können. Generell gelobt wiederum wurde die Offenheit der Dozenten/-innen für die Fragen und Belange der Studierenden. Auf jeden Fall sollte der Fachbereich Mittel für studienbegleitende Tutorien beantragen, seine Verantwortlichkeit für Beratung stärker überdenken und intensiv an Beratungsstrukturen arbeiten. Eine Person sollte zuständig sein für die Beratung des Gesamtrahmens des Studiengangs. Die Studierenden sollten sich selbst organisieren und Verantwortung in einer Fachschaft und deren Arbeit übernehmen.

Prüfungen

Die entscheidende Voraussetzung für eine geregelte Ausbildung ist am Fachbereich gegeben: Lehr- und Prüfungsthemen sind aufeinander bezogen. Freilich erscheint ein Notendurchschnitt von 1,43 (im Jahre 2000) den Gutachtern/-innen als eindeutig zu hoch, wenn die Erziehungswissenschaft von den anderen Disziplinen weiterhin ernst genommen werden will. Die Anerkennung von Leistungen, die außerhalb des Fachbereichs erbracht werden, ist überdies zu verbessern. Die Kriterien für die Vergabe von Leistungsscheinen sollten zudem, wenn schon nicht vereinheitlicht, so doch zwischen den Dozenten aneinander angenähert werden. Allerdings: Die Anerkennung von im Ausland erbrachten akademischen Leistungen zu erleichtern, hat sich der Fachbereich zu seiner Aufgabe gemacht. Die Peers begrüßen es, dass er am European Credit Transfer System (ECTS) teilnimmt.

Studienabschluss

Nach den vorliegenden Informationen scheint den Absolventen der erfolgreiche Einstieg in das Berufsleben zu gelingen. Um dies zu untermauern, wird dem Fachbereich eine Absolventenuntersuchung empfohlen – auf der Basis einer optimierten Adressenpflege. Die Berufsfeldorientierung der Ausbildung könnte sicherlich noch weiterentwickelt werden. Zum Beispiel könnte man daran denken, eine Vortragsreihe von Absolventen/-innen und Berufspraktikern/-innen zu starten. Bemühungen, die Studiendauer von Seiten des Fachbereiches zu senken, werden deutlich, vielleicht sollte man sie durch eine noch gezieltere Beratung intensivieren. Wünschenswert wäre sicherlich die Gründung eines Alumni-Vereins auf der Universitätsebene.

3.4.3 Rahmenbedingungen

Personalstand und -entwicklung

Die vorhandenen Professuren sind nicht genügend auf den Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft abgestimmt. Sie entsprechen nur zum Teil der hierfür nötigen Profilbildung. Deshalb muss die Denomination der neu zu besetzenden Stellen diesem Profil angepasst werden – und zwar sowohl im Bereich der Hochschullehrer/-innen als auch im Bereich des Mittelbaus. Das gilt zunächst für die gerade zur Besetzung anstehende C4-Professur Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Die Gutachtergruppe begrüßt hier einen Akzent auf der Weiterbildung und den sich neu stellenden Aufgaben der Qualifikationsentwicklung. Bei zukünftigen Umwandlungen sollte darauf geachtet werden, dass wenigstens eine Professur für den Bereich der Weiterbildung und der Organisationsentwicklung zur Verfügung steht.

Leider gibt es am Fachbereich kaum Stellen für den wissenschaftlichen Nachwuchs. Falls vorhanden, sind sie zudem zersplittert in befristete Teilzeitstellen mit zum Teil kurzer Laufzeit. Deshalb sollten Ratsstellen z. T. in Nachwuchsstellen und zum Teil in C-Stellen umgewandelt werden. Das sich hierbei ergebende Defizit an vorzuhaltenden SWS sollte kompensiert werden durch die Abordnung von Lehrern und Schulpsychologen an die Universität. Der Vorteil wäre auch eine intensivere Praxisorientierung innerhalb der Lehrerausbildung.

Frauenförderung erfolgt sowohl durch den Fachbereich als auch durch das Frauenbüro. Der Genderthematik nimmt man sich am Fachbereich engagiert an. Beträchtliche Defizite ergeben sich aber durch das Auslaufen der landesweiten Förderprogramme. Aus den Habilitationsförderprogrammen für Frauen sollten Finanzmittel auch an die Universität Lüneburg und den Fachbereich Erziehungswissenschaften fließen.

Die Dozenten/Studierendenbetreuungsrelationen sind sehr problematisch aufgrund des noch bestehenden niedrigen Curricularnormwertes und der Vollauslastung des Fachbereichs in allen Studiengängen. So kommt es, dass es am Fachbereich sehr viele Lehrbeauftragte gibt, die in Kernbereichen lehren und darüber hinaus Prüfungen abnehmen. Der Fachbereich befindet sich im Moment noch in einer Situation, in der Pflichtlehrveranstaltungen z. T. nur noch durch Lehrbeauftragte abgedeckt werden können. Dieses ändert sich, wenn die beschriebenen Maßnahmen greifen.

Räume und Sachmittel

Die Ausstattung mit Räumen ist aufgrund des Umzuges des Fachbereichs auf das neue Gelände gut. Hier zeigt sich ein Vorteil der Campusuniversität besonders deutlich. Zu wenig Räume gibt es aber für die wissenschaftlichen Mitarbeiter/-innen, die durch Drittmittel finanziert werden. Gleichfalls als gut bewerten die Peers die Sachmittel, die dem Fachbereich zur Verfügung stehen. Dies gilt besonders für die Bibliotheksmittel von 200.000 DM/Jahr. Als beachtlich bei der geringen Ausstattung stufen die Peers die Einwerbung von Drittmitteln ein. Die Anschaffungspolitik der Bücher könnte mit den Studierenden des Fachbereiches besser koordiniert werden. Die EDV-Ausstattung am Fachbereich und im Rechenzentrum der Universität ist als den Umständen entsprechend gut einzustufen. Allerdings ist eine Systemwartung personell nicht abgedeckt. Gleichfalls mangelhaft wie die PC-Wartung ist die gesamte Verwaltungsausstattung.

3.4.4 Qualitätssicherung

Über die weitere Umsetzung der bereits durch den Fachbereich eingeleiteten und durch die Peers vorgeschlagenen Maßnahmen hinaus sollte der Fachbereich eine systematische Durchführung von

Lehrveranstaltungsevaluationen ins Auge fassen. Der weiterentwickelte Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft sollte im Jahr 2001 eingeführt und 2003 evaluiert werden.

3.4.5 Zusammenfassung

Der Fachbereich befindet sich, was den Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft und seine Weiterentwicklung anbelangt, in einer ernsthaft vorangetriebenen und sehr produktiven Umbruchphase. Seit etwa zwei Jahren wird versucht, die inhaltlichen Bereiche und den curricularen Aufbau neu zu fassen und in ein neu angepasstes Profil zu überführen. Aus seiner marginalen Position kann der Studiengang nach Ansicht der Peers aber nur dann herausgeführt werden, wenn der Fachbereich die diesbezüglich bereits erfolgte und noch zu leistende Planung gleichzeitig unter verschiedenen Gesichtspunkten realisiert. Die bereits vorhandenen Möglichkeiten und Ressourcen, ein verstärkter Feldbezug, die Nutzung von Neuberufungen und durchaus auch eine Servicefunktion für die Schulleiter aus einer gesicherten Position heraus sollten dabei eine Rolle spielen. Flankiert werden muss die Stabilisierung der curricularen Vorgaben allerdings durch verantwortete Rahmendaten. Zentral hierfür scheint den Peers ein CNW von 3,2 zu sein. Die Bearbeitung der damit einher gehenden strukturellen Probleme am Fachbereich und die Regelung der vielleicht auch konfliktbehafteten Bezüge zu den drei bzw. bald zwei anderen Studiengängen lässt sich nach Meinung der Peers nur dann tiefergehend angehen, wenn die angespannte Situation in der Lehramtsausbildung durch die Abordnung von Lehrerinnen und Schulpsychologen als pädagogische Mitarbeiter an die Universität entkrampft wird. Ein Strukturvorteil, den der Fachbereich hierdurch vielleicht auch erhielt, könnte vor allem in der Möglichkeit bestehen, die vom Land vorgehaltenen Qualifikationsstellen für den wissenschaftlichen Nachwuchs gegenüber den unbefristeten Stellen zu erhöhen.

3.4.6 Stellungnahme des Fachbereichs

zu ... *Struktur des Diplomstudiengangs*

Die Empfehlungen der Gutachter zur Struktur des Diplomstudiengangs – die sinngemäß auch schon während der Vor-Ort-Begutachtung gegeben wurden – wurden vom Fachbereich bereits seit Beginn 2001 in seine Planungen aufgenommen. Dies war auch deshalb leicht möglich, da die Empfehlungen der Gutachter in die längerfristigen Planungen des Fachbereichs zur Weiterentwicklung des Studiengangs passen bzw. sie diese in verschiedenen Aspekten ergänzen oder zuspitzen. Da die Vereinheitlichung der beiden Studiengänge Erziehungswissenschaft und Sozialpädagogik in einen Studiengang abhängt von den Veränderungen des CNW, liegt der gegenwärtige Schwerpunkt der Entwicklungsarbeiten des Fachbereichs (ohne die weitergehende Perspektive einer Vereinheitlichung der beiden Studiengänge aus dem Auge zu verlieren) auf einer Modifikation des bestehenden Studiengangs Erziehungswissenschaft mit der Bildung eines Schwerpunktes "Weiterbildung und Organisationsentwicklung" und einer Modifikation des bestehenden Studiengangs Sozialpädagogik mit der Bildung eines Schwerpunktes "Sozialpädagogik" (vgl. Anlage 1). Die Zuspitzung des Studiengangs Erziehungswissenschaft auf Weiterbildung und Organisationsentwicklung berücksichtigt zum einen die Empfehlung, einen stärkeren Feldbezug des Studiengangs herzustellen. Zum anderen leistet die Zuspitzung auf Weiterbildung sowohl eine Profilbildung, die den Diplomstudiengang von den Lehramtsstudiengängen abhebt, als auch Serviceleistungen für die Lehrämter, indem hier Aspekte der Aus- und Fortbildung von Schulleiterinnen und Schulleitern mit thematisiert werden. Der Aufbau des Studiengangs soll stärker als früher in Modulen/Einheiten erfolgen (die vermehrt für die Studierenden einen verpflichtenden Charakter erhalten). Dies gilt auch für das

vorgesehene erziehungswissenschaftliche Kerncurriculum. Die Herstellung einer klaren und deutlichen Struktur dieses Kerncurriculums und seine Abstimmung auf die Erfordernisse der beiden Studiengänge wird bei der Weiterentwicklung natürlich im Mittelpunkt stehen, wobei auch die Entwicklungen an anderen Hochschulen und in der DGfE analysiert werden. Die von den Gutachtern empfohlene Ausweitung der SWS für Forschungsmethoden (mit gezielter Berücksichtigung auch qualitativer Methoden) bzw. die Etablierung eines Wahlpflichtfaches Forschungsmethoden wird vom Fachbereich für sinnvoll erachtet und geprüft, wobei einer Ausweitung aber durch die bestehenden Kapazitätsengpässe engere Grenzen gesetzt sind.

Die von den Gutachtern empfohlene Einführung des weiterentwickelten Diplomstudiengangs Erziehungswissenschaft im Jahre 2001 wird zwar angestrebt, aber mit Skepsis betrachtet. Zumindest wird zu diesem Termin noch keine Einführung eines vereinheitlichten Diplomstudiengangs (unter Einbezug der Sozialpädagogik) möglich sein; dies soll nach den gegenwärtigen Planungen 2002 geschehen. An der beschriebenen Modifikation der (alten) Studiengänge Erziehungswissenschaft und Sozialpädagogik wird derzeit unter Hochdruck gearbeitet. Bei den Arbeiten an der Weiterentwicklung des Studiengangs wird weiterhin auch die Möglichkeiten gestufter Abschlüsse (BA und MA) mit berücksichtigt. Der Fachbereich erachtet eine Evaluation ca. zwei bis drei Jahren nach Einführung des neuen bzw. modifizierten Studiengangs als sehr sinnvoll und wird eine solche durchführen.

zu ... *Rahmenbedingungen*

Der Fachbereich ist den Gutachtern dankbar, dass sie deutlich auf die beträchtlichen Probleme des vollausgelasteten Fachbereichs hinweisen (z. B. erhöhte Aufnahme in den Lehramtsstudiengängen, zu wenig Nachwuchsstellen). Zu ergänzen ist, dass alle Fachbereiche der Universität Lüneburg voll ausgelastet und deshalb fachbereichsübergreifende Kapazitätsverlagerungen nicht möglich sind. Aufgrund der politisch verlangten Erhöhung der Aufnahme im Lehramtsstudiengang für Grund-, Haupt- und Realschule sind fachbereichsintern Kapazitätsverlagerungen in den Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft und eine Umwandlung von Ratsstellen bzw. WD-Stellen in Nachwuchsstellen, die der Fachbereich dringend benötigt, derzeit nicht möglich. Insofern kann der Fachbereich die Empfehlungen einer Erhöhung des CNW und von Abordnungen von Lehrerinnen und Lehrern sowie von Schulpsychologen, um die Situation in den Lehramtsstudiengängen zu entspannen, nur nachdrücklich begrüßen (um Letzteres bemüht sich der Fachbereich schon seit zwei Jahrzehnten). Besonders die Erhöhung des CNW dürfte für eine erfolgreiche Weiterentwicklung des Studiengangs Erziehungswissenschaft (speziell einer Vereinheitlichung der beiden Diplomstudiengänge) eine maßgebliche Voraussetzung darstellen. Im Hinblick auf die unzureichende Verwaltungsausstattung, (zukünftig) fehlende Räume für Drittmittelprojekte und fehlende Ressourcen für die EDV-Systemwartung (aber auch unzureichende Mittel für Tutorien), kann nur noch einmal sehr deutlich auf die – im politischen Raum bereits seit langem angemahnte – erhebliche Unterausstattung der Universität Lüneburg verwiesen werden, die Mittelverlagerungen aus anderen Bereichen der Universität in den Fachbereich Erziehungswissenschaften bzw. fachbereichsinterne Umverteilung zugunsten dieser Aufgaben nicht ermöglichen. Deshalb muss die Empfehlung der Gutachter, Argumente für eine Rekrutierung pädagogischer Mitarbeiter, an denen die Politik nicht vorbei kann, erweitert werden um die Forderung nach einer zureichenden Grundausstattung der Universität. Fachbereich und Hochschulleitung erhoffen sich in diesen Hinsichten auch eine Unterstützung durch den Gesamtprozess der externen Evaluationen.

Die von den Gutachtern angesprochene (kapazitätsbezogene) Formalisierung der Möglichkeiten für ein Teilzeitstudium muss insgesamt – d. h. für die verschiedensten Studiengänge und hochschulübergreifend – geprüft werden.

zu ... *Personalplanung*

Bei der Ausschreibung der Professur "Berufs- und Wirtschaftspädagogik" wurde bereits ein Element "Berufliche Weiterbildung" mit aufgenommen, um eine Unterstützung des Schwerpunktes "Weiterbildung- und Organisationsentwicklung" zu ermöglichen. Der Fachbereich plant weiterhin, eine in Kürze freiwerdende Professur explizit für den Bereich "Weiterbildung und Organisationsentwicklung" umzuwidmen. Der Fachbereich begrüßt zwar die Empfehlung der Gutachter, durch Abordnungen von Lehrern und Schulpsychologen den Fachbereich zu entlasten, um dadurch Rats- oder WD-Stellen in Nachwuchsstellen umwidmen zu können, ist aber skeptisch über die Realisierungsmöglichkeiten. Ohne zusätzliche Ressourcen und bei gegebener knapper Stellenlage dürften die für die Gegenfinanzierung der Abordnungen erforderlichen Mittel nicht vom Fachbereich bzw. von der Universität aufzubringen sein. Der Fachbereich wird sich weiterhin an Anträgen zur Habilitationsförderung für Frauen beteiligen, um entsprechende Mittel an den Fachbereich ziehen zu können. Zwecks Qualitätssicherung entsprechender Anträge wird der Fachbereich entsprechende Anträge in der Habilitationskommission diskutieren.

zu ... *Lehrveranstaltungen*

Die Planungen für den Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft (auch für den Diplomstudiengang Sozialpädagogik) sehen eine stärkere Strukturierung des Studiengangs vor, u. a. durch die Einführung von Modulen/Einheiten. Dabei soll zum einen eine Balance geschaffen werden zwischen vorgegebenen Pflichtteilen und freien Auswahlmöglichkeiten, um einer "Verschulung" des Studiengangs entgegenzuwirken. Zum anderen gilt es, eine Balance zu schaffen zwischen einer Kumulation von Leistungen in den Modulen (im Sinne eines Credit-Point-Systems) und den für die "Kultur" der Erziehungswissenschaft typischen Abschlussprüfungen (speziell auch mündliche Prüfungen). In dieser Strukturierung sind auch gründliche Einführungsveranstaltungen für die Schwerpunkte und mehr studiengangsscharfe Veranstaltungen vorgesehen, obwohl bei gegebenen Kapazitätsproblemen die Anzahl studiengangsspezifischer Veranstaltungen begrenzt sein wird. Für die einzelnen Module/Einheiten soll auch jeweils beschrieben werden, in welchen methodischen Formen (Vorlesung, Seminare, Projekte usw.) die Veranstaltungen durchgeführt werden. Dabei soll auf eine den Inhalten angemessene methodische Abwechslung geachtet werden. Durch diese Strukturierung des Studiengangs soll den Studierenden auch stärker als bisher verdeutlicht werden, wie sich die Ziele des Studiengangs in den Lehrveranstaltungen niederschlagen. Die Arbeiten an den Weiterentwicklungen des Studiengangs schließen explizit auch die Frage der Gestaltung der Praktika ein.

Der Fachbereich teilt die Befürchtungen der Gutachter über einen zu hohen und damit auch unangemessenen Notendurchschnitt im Studiengang. Versuche, die Kriterien für die Notenvergabe bzw. die Vergabe von Leistungsnachweisen zwischen den Dozenten anzugleichen, hat es in der Vergangenheit in einzelnen Instituten gegeben (z. B. durch Diskussionen über Kriterien, Zusammensetzung von Prüfungskommissionen). Allerdings scheinen diese Versuche bisher nicht erfolgreich gewesen zu sein. Dies bedarf weiterer Beachtung des Fachbereichs (dies wäre auch ein möglicher Gegenstand eines "Tages der Lehre"). Die Leistungsnachweise in den Modulen werden benotet erteilt. Auch in diesem Zusammenhang erhofft sich

der Fachbereich eine Klärung der Frage nach den Leistungskriterien. Einen regelmäßigen "Tag der Lehre" in jedem Semester hat der Fachbereich bis jetzt noch nicht ins Auge gefasst. Er wird diesen Vorschlag der Gutachter sorgfältig prüfen. Dies gilt ebenfalls für den Vorschlag von systematischen und regelmäßigen Lehrveranstaltungsevaluationen. Zumindest sind solche für die Evaluation des modifizierten Studiengangs etwa zwei bis drei Jahre nach der Einführung vorgesehen.

Der Vorschlag, mehr Mittel für studienbegleitende Tutorien bereitzustellen oder zu beantragen, betrifft wieder die Ressourcenprobleme des Fachbereichs (vgl. Punkt 2). Fachbereichsinterne Umverteilungen zugunsten von Tutorien sind hier kaum möglich. Die bisher auf der Fachbereichsebene vorgehaltenen Mittel für Tutorien werden nach Fachbereichsratsbeschluss ab WS 2001/02 den Instituten zugewiesen. Zugleich werden die Institute aufgefordert, ihre zentralen Veranstaltungen durch Tutoriate zu unterstützen (obwohl dies vom Umfang her nur wenige Angebote sein werden können; siehe die Ressourcenprobleme). Die Institute bzw. Fächer bestellen Bücher nach wissenschaftlichen Weiterentwicklungen und nach Bedarf in den Lehrveranstaltungen. Die Lehrenden achten dabei darauf, dass die entsprechenden Bücher kostengünstig von den Studierenden zu erwerben oder in der Universitätsbibliothek vorhanden sind oder aus den Privatbeständen der Dozenten den Studierenden zur Verfügung gestellt werden. Soweit bekannt, gelingt es dadurch meistens, die für die Lehre benötigte Literaturbasis bereitzustellen. Damit soll nicht verschwiegen werden, dass es in einzelnen Bereichen Schwierigkeiten, z. B. bei teuren Zeitschriften (speziell englischsprachigen), gibt. Der Bibliotheksbeauftragte des Fachbereichs wird auf entsprechende Probleme achten.

zu ... *Beratung der Studierenden*

Die Empfehlung einer verbesserten Beratung der Studierenden wird ambivalent betrachtet. So existiert seit mehreren Jahren an der Universität ein Mentorenprogramm, in dem die Lehrenden jeweils Kleingruppen von Studierenden studiengangsscharf zu Studienbeginn begleiten (teilweise nur im ersten Studiensemester, teilweise in den ersten beiden Semestern). Die nur teilweise Nutzung dieses Beratungsangebots lässt den Rückschluss zu, dass bei den Studierenden kein ausgeprägter Beratungsbedarf besteht. Dies gilt auch für informelle Beratungsangebote einzelner Lehrender. Dennoch sieht der Fachbereich durchaus Beratungsbedarf für die Studierenden, nicht nur im Hinblick auf den Studienaufbau, sondern auch im Hinblick auf die zukünftigen Berufsfelder. Die neue Professur für "Weiterbildung und Organisationsentwicklung" soll primär für den Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft zuständig sein und damit Beratungsangebote bündeln. In diesem Kontext wird auch die Empfehlung der Gutachter, eine Vortragsreihe von Absolventen/-innen und Berufspraktiker/-innen durchzuführen, diskutiert werden. Die Durchführung einer Absolventenuntersuchung wird zwar gegenwärtig diskutiert, allerdings dürfte sie für die geplante Weiterentwicklung des gegenwärtigen Studiengangs zu spät kommen und ihre Bedeutung erst als Evaluationselement für den modifizierten Studiengang entfalten. Auf Universitätsebene existiert ein Alumni-Verein, der zwar für alle Studierende offen ist, aber von Studierenden des Fachbereichs Wirtschafts- und Sozialwissenschaften initiiert wurde und wohl auch hauptsächlich von diesen frequentiert wird. Studierende der Diplomstudiengänge Sozialpädagogik und Erziehungswissenschaft fühlen sich offenbar hier nicht unbedingt angesprochen. Der Fachbereich hofft, dass durch die geplanten Änderungen an den Diplomstudiengängen und eine darauf bezogene veränderte Personalstruktur ein stärkeres "Bindungsverhalten" der Studierenden erreicht werden kann, das u. U. in eine stärkere Alumni-Kultur einfließt.

zu ... *Abstimmung mit Nachbarwissenschaften und anderen Fachbereichen der Universität*

Der Fachbereich sieht die Notwendigkeit der Kooperation mit Nachbarwissenschaften, um das Lehrangebot für die Diplomstudiengänge in der notwendigen Breite sicherzustellen. Besonders bezieht sich dies auf Öffentlichkeitsarbeit, wirtschaftswissenschaftliche Kenntnisse und Existenzgründung (angesiedelt im Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und im Fachbereich Kulturwissenschaften); die Interessen des Fachbereichs wurden hier bereits zum Teil über Mitgliedschaften in den Berufskommissionen für die entsprechenden Stellen wahrgenommen. Ein Problem in der Zusammenarbeit mit den Nachbarwissenschaften besteht allerdings darin, dass – zumindest in der Vergangenheit – die Lehrimporte aus anderen Fachbereichen kaum bzw. nur zu einem geringen Umfang auf die Studiengangsspezifischen Interessen der Studierenden in den Diplomstudiengängen im Fachbereich Erziehungswissenschaften ausgerichtet sind bzw. waren. Über die Studiengangsspezifität der Lehrimporte aus anderen Fachbereichen muss auf Universitätsebene weiter verhandelt werden. Probleme in der Anerkennung von Leistungen, die außerhalb des Fachbereichs erbracht werden, sind dem Fachbereich Erziehungswissenschaften nicht bekannt.

zu ... *Internationalisierung*

Der Fachbereich teilt die Ansicht der Gutachter, den internationalen Studierendenaustausch zu intensivieren. Hierzu ist der Fachbereich bereits an Austauschprogrammen beteiligt, die noch ausgeweitet werden könnten. Ein Problem ist allerdings die oftmals fehlende Motivation der Studierenden, einen Teil ihres Studiums im Ausland zu absolvieren (die Anerkennung von Studienleistungen im Ausland ist geregelt). Hier kann der Fachbereich – sollen nicht Auslandsanteile verbindlich gemacht werden – nur auf Werbemaßnahmen setzen. Der Fachbereich teilt die Kritik der Gutachter, dass zu wenig fremdsprachliche Fachangebote eingerichtet sind. Allerdings stoßen entsprechende Veranstaltungen auch nicht auf eine stärkere Nachfrage auf Seiten der Studierenden – auch nicht, wenn in Veranstaltungen nur einzelne Sitzungen in einer Fremdsprache durchgeführt werden sollen. Auf eine Ausweitung fremdsprachlicher Fachangebote ist auch eine Umfrage durch die Hochschulleitung ausgerichtet. Der Fachbereich wird auch die Möglichkeit diskutieren, ganze Module/Einheiten in einer Fremdsprache durchzuführen.

zu ... *Studierendenengagement*

Der Selbstorganisationsgrad der Studierenden ist in der Tat gering; ob dabei die von den Gutachtern erwähnte "Marginalität" des Studiengangs eine Rolle spielt, ist eine offene Frage. Gegenwärtig existiert nur eine Fachgruppe für den Diplomstudiengang Sozialpädagogik. Allerdings berichten die studentischen Mitglieder im Fachbereichsrat über Studierende der Erziehungswissenschaft, die Interesse an einer Fachgruppenarbeit äußern. Der Fachbereich wird solche Initiativen unterstützen, wo er nur kann.

3.5 Universität Oldenburg

Fachbereich 1 – Pädagogik
Ammerländer Heerstraße 114-118

26129 Oldenburg

Gutachtergruppe:

Prof. Dr. Helga Deppe, Universität Frankfurt/Main

Prof. Dr. Hans-Peter Langfeldt, Universität Frankfurt/Main (federführend)

Dipl.-Päd. Marcel Remme, M.A., Universität Osnabrück

Dipl.-Päd. Claus G. Riedel, Norddeutsche Landesbank Hannover

Die Begutachtung durch die Gutachtergruppe erfolgte am 18. Januar 2001.

3.5.1 Aufbau und Profil

Der "Fachbereich 1 Pädagogik" wurde mit der Gründung der Universität Oldenburg (1974) eingerichtet. Er ist aus dem Fach Pädagogik der Pädagogischen Hochschule Niedersachsen, Abteilung Oldenburg hervorgegangen. Aufgrund der Lehramtsausbildung, die an dieser Universität eine gute Tradition hat und die auch heute noch für sie bedeutsam ist, nimmt der Fachbereich Pädagogik eine zentrale Rolle ein.

Der Fachbereich gliedert sich in drei Institute:

- Institut für Erziehungswissenschaft 1 (EW 1),
- Institut für Erziehungswissenschaft 2: Sonderpädagogik, Prävention und Rehabilitation (EW 2),
- Institut für Bildung und Kommunikation in Migrationsprozessen (IBKM).

Sie sichern die pädagogischen Anteile des erziehungs- und geisteswissenschaftlichen Grundstudiums für die Lehrämter an Grund- und Hauptschulen, an Realschulen, an Gymnasien und an Sonderschulen. Weiterhin führen sie drei Diplomstudiengänge (Pädagogik, Sonderpädagogik und Interkulturelle Pädagogik) sowie das Fach "Pädagogik" als Haupt- und Nebenfach im Magisterstudiengang.

Im Magisterstudiengang stehen nahezu alle denkbaren Fächerkombinationen zur Wahl. Er richtet sich damit ausschließlich auf die Befriedigung individueller Interessen einzelner Studierender. Eine darüber hinausweisende Begründung des Studienganges ist nicht erkennbar.

Die Schwerpunkte in den Diplomstudiengängen umfassen die Bereiche:

- Sozialpädagogik/Sozialarbeit,
- Erwachsenenbildung,
- Berufliche und betriebliche Weiterbildung,
- Sonderpädagogik und
- Interkulturelle Pädagogik.

Die Diplomstudiengänge sind mit einem universitätsinternen Numerus clausus belegt. In ihrer breiten Fächerung sind die Diplomstudiengänge wenig profiliert. Auch die Dokumentation der Themen von Diplomarbeiten seit 1984 lässt keine inhaltliche Profilbildung erkennen. Ein quantitativer Schwerpunkt

besteht in der Inanspruchnahme der Studiengänge: 53 % der Studierenden sind im Diplomstudiengang Pädagogik, 23 % in Sonderpädagogik und 24 % in Interkultureller Pädagogik immatrikuliert. In den Kalenderjahren 1999 und 2000 haben 59 % der Absolventen ihr Diplom in Pädagogik (Sozialpädagogik/Sozialarbeit, Erwachsenenbildung bzw. Weiterbildung) erworben; in Sonderpädagogik waren es 21 % und in Interkultureller Pädagogik 19 % (alle Angaben nach Auskunft des Akademischen Prüfungsamtes, 15.01.2001).

Die Diplomstudiengänge garantieren dem Fachbereich ein Mindestmaß an Kontinuität, die wegen der schwankenden Nachfrage in den Lehramtsstudiengängen nicht ohne weiteres gegeben ist. Da die Lehramtsstudiengänge auch einer theoretischen Grundlage bedürfen, die über den engen schulpädagogischen Bezug hinausgreift, tragen die Diplomstudiengänge langfristig auch zur Qualitätssicherung der Ausbildung in den erziehungswissenschaftlichen Anteilen der Lehramtsstudiengänge bei. Zudem ist der entsprechende wissenschaftliche Nachwuchs aus den Lehramtsstudiengängen allein nicht zu rekrutieren. Die Aufrechterhaltung von Diplomstudiengängen hat damit für das Fach und den Fachbereich eine existentielle Bedeutung.

Dennoch ist nicht zu verkennen, dass aufgrund der Rahmenbedingungen des Fachbereiches (Personal- und Altersstruktur, Überlastung der Lehramtsstudiengänge durch steigende Anmeldungen und der Diplomstudiengänge durch die Studierendenzahlen aus der Zeit vor der internen Bewirtschaftung) das Angebot der Diplomstudiengänge in hohem Maße gefährdet ist. In dieser Form werden sie sich angemessen nicht weiterführen lassen.

In den Gesprächen mit den Hochschullehrern des Fachbereiches wurde deutlich, dass über die Zusammenlegung der drei Diplomstudiengänge zu zweien von einigen Fachvertretern diskutiert wird. Dies könnte ein erster Schritt zur Strukturverbesserung sein.

3.5.2 Lehre und Studium

Ausbildungsziele

Die Zielvorstellungen des Fachbereiches sind durch die einschlägigen Studien- und Prüfungsordnungen operationalisiert. In allgemeiner Form sind sie:

- im Diplomstudiengang Pädagogik (Sozialpädagogik/Sozialarbeit und Weiterbildung/Erwachsenenbildung):
 - Vorbereitung auf den Einsatz in pädagogischen Tätigkeitsfeldern. Wegen deren ständiger Veränderung wird das Schwergewicht auf die Kenntnis einschlägiger pädagogischer Theorien, auf das Wissen über Handlungsmuster und -logiken in der Praxis sowie auf die Reflexion des Theorie-Praxis-Verhältnisses gelegt.
- im Diplomstudiengang Sonderpädagogik:
 - Die wissenschaftliche Fundierung von Kompetenzen zur direkten Kommunikation mit behinderten Menschen und zur Steuerung der Unterstützungssysteme für Behinderte.
- im Diplomstudiengang Interkulturelle Pädagogik:
 - Die Befähigung, Kommunikationsprobleme auf der Grundlage fundierten kulturellen Wissens zu analysieren und zu lösen.

In der Selbstdarstellung der Lehrenden sind die Ziele der Wissenschaftlichkeit, der Interdisziplinarität und der Diskussion unterschiedlicher wissenschaftlicher Positionen erfüllt. Defizite bestehen in der Zukunftsorientierung, der methodologischen Tiefe und der Aktualität der Studieninhalte.

Bezogen auf die Pflichtfächer Soziologie und Psychologie sind in den erziehungswissenschaftlichen Diplomstudiengängen Zielvorstellungen und Inhalte nicht formuliert. Im Selbstbericht des Jahres 1998 sind sie nicht erwähnt und bei der Vor-Ort-Begutachtung waren entsprechende Fachvertreter nicht anwesend. Dies mag ein Zeichen dafür sein, dass weder der Fachbereich Pädagogik noch die Fachbereiche, die die Soziologie bzw. Psychologie vertreten, diesen Fächern die notwendige Aufmerksamkeit zukommen lassen.

Studienprogramm

In keinem der angebotenen Diplomstudiengänge wird ein Programm mit wiederkehrenden obligatorischen Veranstaltungen angeboten. Die Studierenden wählen frei aus dem Angebot, das ihren Studiengängen zugeordnet ist oder zugeordnet werden kann. Aus Gründen unzureichender Kapazität müssen die einzelnen Veranstaltungen so angeboten werden, dass sie von Studierenden möglichst vieler Studiengänge besucht werden können (nur etwa 25 % der erforderlichen Lehrveranstaltungen können spezifisch angeboten werden). Sowohl die freie Wählbarkeit als auch die mangelnde Spezialität des Lehrangebotes lassen es kaum zu, ein prägnantes Profil der Diplomstudiengänge wahrzunehmen. Dementsprechend beklagen die Studierenden die Unübersichtlichkeit des Studiums insgesamt und die Heterogenität der Studierenden hinsichtlich ihres Vorwissens in den einzelnen Lehrveranstaltungen im Besonderen. Sie vermissen eine strukturierende und strukturierte Anfangsphase des Studierens. Umso deutlicher ist hervorzuheben, dass die Studierenden aufs Ganze gesehen mit "ihrem" Fachbereich und dem vorherrschenden "Betriebsklima" in hohem Maße zufrieden sind.

Die Studierenden beklagen glaubwürdig, dass das Studienprogramm im Pflichtfach Psychologie den Erfordernissen eines erziehungswissenschaftlichen Diplomstudienganges nicht gerecht wird. Dementsprechend ist die Akzeptanz dieses Faches minimal. Das Programm des Pflichtfachs Soziologie wird demgegenüber mit Zufriedenheit angenommen.

Im Studienverlauf ist ein externes Praktikum vorgesehen. Der Zugang zu diesem Praktikum wird durch individuelles Engagement der Lehrenden und durch Aktivitäten der studentischen Fachschaft ermöglicht. Dies erlaubt im Einzelfall das Absolvieren erstaunlich hochwertiger Praktika. Es findet weder eine systematische Beratung und Betreuung statt noch sind institutionelle Strukturen, etwa im Sinne eines Praktikumsbüros, etabliert. Das Praktikum ist damit wenig in das Studium integriert. Ein Nachweis eines nachhaltig hohen Nutzens des Praktikums für alle Studierenden liegt nicht vor.

Studienorganisation

Das Lehrangebot wird in den einzelnen Instituten des Fachbereiches entwickelt und vom Fachbereichsrat verabschiedet. Die Veranstaltungen sind in der Regel in traditionellen Formen (Vorlesungen und Seminare) organisiert.

Internationale Aspekte

Einzelne Lehrende verfügen über vielfältige Kontakte ins Ausland. Der Fachbereich beteiligt sich erfolgreich am Erasmus-Programm. Das Lehrangebot selbst ist nicht an internationalen Anforderungen ausgerichtet. Dies ist nicht erstaunlich, da die weitaus meisten Lehrveranstaltungen auch gleichzeitig für die Studiengänge der Lehramter, die in der Regel schon einen Austausch zwischen Bundesländern behindern, angeboten werden müssen. Eine Diskussion über internationale BA- oder MA-Abschlüsse wird im Fach kaum geführt. Bei derzeit stark polarisierten Einstellungen der Lehrenden dazu ist gegenwärtig nicht zu erkennen, in welche Richtung der Fachbereich gehen möchte.

Beratung und Betreuung

Die Beratung der Studierenden geschieht individuell in den Sprechstunden der Lehrenden. Zwar stehen im Fachbereich für die Beratung in jedem Studiengang "Fachberater" zur Verfügung, sie sind in der Regel als solche den Studierenden nicht bekannt. Eine institutionelle Beratungs- und Betreuungsstruktur (z. B. Mentorensystem oder proaktive Beratungsangebote) existiert im Fachbereich nicht.

Prüfungen

Prüfungen werden von allen Lehrenden (Hochschullehrern und Angehörigen des Mittelbaus) abgenommen. Es besteht freie Prüferwahl, was zu unterschiedlichen Belastungen der Prüfer führt. Bei Prüfern auf zeitbefristeten Qualifikationsstellen kann sich die Prüfungstätigkeit zu einem Karrierehindernis entwickeln. Die Prüfungsgegenstände werden individuell verabredet, was zu unterschiedlichen Prüfungsanforderungen führen kann.

Studienabschluss

Der Median der Studiendauer liegt in allen drei Studiengängen etwa beim Bundesdurchschnitt (ca. 13 Semester). Einflussgrößen auf die Studiendauer, die im Fachbereich liegen könnten, werden von den Beteiligten nicht gesehen. Die Erfolgsquote, definiert durch die durchschnittliche Anzahl der Absolventen aus drei Studienjahren bezogen auf die durchschnittliche Anzahl der Studienanfänger sieben Jahre vorher, liegt im Studiengang Pädagogik bei 64 %, im Studiengang Sonderpädagogik bei 53 % und in der Interkulturellen Pädagogik bei 52 %. Im Magisterstudiengang liegt sie nur bei 34 %. Etwa ein Jahr nach Abschluss sind etwa 81 % der Absolventen berufstätig. Etwa 60 % arbeiten in "pädagogiknahen" Bereichen. Dies widerspricht dem gängigen Vorurteil, dass Pädagogikdiplomstudiengänge in die Arbeitslosigkeit führten und spricht für eine erfolgreiche Arbeit des Fachbereiches. Dennoch ist nicht zu verkennen, dass durch straffere inhaltliche Strukturierung der Studienangebote (Kerncurriculum) und durch erhöhte Beratung der Fachbereich einen Beitrag zur besseren Studierbarkeit und damit zur Studienzeitverkürzung leisten könnte.

3.5.3 Rahmenbedingungen

Personalbedarf und -entwicklung

Das gegenwärtige Personaltabelleau stellt sich wie folgt dar:

Planstellen	EW1	EW2	IBKM	Dekanat	Gesamt
C4-/C3-Stellen	10	8	1	-	19
C2-Stellen	5	1	2*	-	8
Hochschullehrer insgesamt	15	9	3	-	27
Beamte, unbefrist. Angest.	5,5	4	-	-	9,5
Qualifikationsstellen (ohne Sonderprogramme)	3,75	3	-	-	6,75
Verwaltungsangestellte	1	-	-	1	1
	3	2,5	0,5	3	9

EW1 = Institut für Erziehungswissenschaft 1

EW2 = Institut für Erziehungswissenschaft 2: Sonderpädagogik

IBKM = Institut für Bildung und Kommunikation

* 1 C2-Stelle zur Hälfte im EW1

Die gegebene Personalstruktur wird von den Gutachtern als das zentrale Problem des Fachbereiches angesehen. Die Problematik der gegenwärtigen Stellenstruktur ist offensichtlich. Es gibt eine insgesamt hohe Anzahl von Professuren (C2 bis C4), eine im Bundesvergleich untypisch hohe Anzahl von unbefristeten Mittelbaustellen und gleichzeitig eine geringe Anzahl von Qualifikationsstellen. Diese

Personalstruktur wird von einer ungünstigen Altersstruktur überlagert. Etwa zwei Drittel der Professuren sind mit Personen besetzt, die einer Altersgeneration angehören und denen die Pensionierung im nächsten Jahrzehnt bevorsteht. Vergleichbare Verhältnisse gelten für die Angehörigen des Mittelbaus auf Dauerstellen. Damit ist eine Struktur vorgegeben, die für Forschung wenig hilfreich ist. Die bereits jetzt stattfindende gehaltvolle Forschung im Fachbereich hat eine bessere Unterstützung verdient. Die Personalentwicklung muss sich zukünftig darauf richten, eine arbeitsfähigere Struktur für Lehre und Forschung zu schaffen. Nur so werden sich konkurrenzfähige Diplomstudiengänge im Fachbereich halten lassen.

Bevor auf die geplante Stellenentwicklung näher eingegangen wird, soll betont werden, dass der anvisierte Planungshorizont für spekulativ gehalten wird. Aus heutiger Sicht ist keine begründete Vorhersage über den Bedarf erziehungswissenschaftlicher Studiengänge in zehn Jahren möglich. Andererseits wird bei der gegebenen Ausgangslage die Personalentwicklung einen langen Zeitraum in Anspruch nehmen. Dies könnte im ungünstigsten Falle den Fachbereich in das Dilemma führen, die geplante Neustruktur zu spät zu erreichen. Insofern ist Eile geboten.

Die Hochschulleitung plant, zukünftig alle freiwerdenden C2-Stellen in BAT IIa Qualifikationsstellen für den wissenschaftlichen Nachwuchs umzuwandeln. Dies ist eine begrüßenswerte Entscheidung. Es wird empfohlen, eine vergleichbare Umwandlung für einen Teil der unbefristeten Mittelbaustellen vorzusehen. Die damit erreichbaren Verbesserungen werden jedoch erst in den Jahren 2006 bis 2010 wirksam werden. Entsprechend den geplanten Umwandlungen würde der Fachbereich nach 2010 über 19 C4-/C3-Stellen verfügen. Der Stellenentwicklungsplan der Universität sieht dagegen nur 16 entsprechende Stellen ("qualitatives Soll") vor.

Aus der gegenwärtigen Perspektive ist ein Plansoll von 16 C4/C3-Stellen kaum zu halten. Unterstellt man, dass die Stelle der Interkulturellen Pädagogik gehalten werden soll, dann muss die Reduzierung um drei Stellen von den beiden Instituten für Erziehungswissenschaft erbracht werden. Im Institut für Erziehungswissenschaft 2 (Sonderpädagogik) erscheint durch Zusammenlegungen im Bereich der Lernbehindertenpädagogik oder im Bereich der Sonderpädagogischen Psychologie und der Sonderpädagogischen Diagnostik die Einsparung einer Hochschullehrerstelle durchaus als möglich. Zudem könnte geprüft werden, ob oder inwieweit sich durch Absprachen mit der Universität Bremen Synergieeffekte erreichen lassen. Im Institut für Erziehungswissenschaft 1 ist die Einsparung einer Stelle (z. B. durch Zusammenlegung der Professuren "Vorschulische Sozialisation" und "Schulische Sozialisation" zu einer Professur "Sozialisation") vertretbar. Eine weitere Einsparungsmöglichkeit wird nicht gesehen. Dies deshalb nicht, weil nach Umwandlung der entsprechenden C2-Stelle die "Methoden der Erziehungswissenschaft" im Fachbereich nicht mehr vertreten ist. Der Verlust einer solchen Professur ist nicht verantwortbar. Ihn zu vermeiden, gelingt nur durch Erhöhung des Plansolls auf 17 Hochschullehrerstellen.

Die Personalveränderungen auf allen unbefristeten Stellen stellen einen langwierigen Prozess dar, der sorgfältig begleitet werden muss, damit am Ende nicht Zufallsstrukturen entstehen. Demgegenüber muss die Lage des Nachwuchses auf Qualifikationsstellen kurzfristig verbessert werden. Die niedersächsischen erziehungswissenschaftlichen Fachbereiche werden sonst kaum in der Lage sein, den Bedarf an qualifiziertem Nachwuchs für ihre Hochschullehrerstellen zu decken. Es wird vorgeschlagen:

- (1) die aktuellen Inhaber/-innen von Qualifikationsstellen von den Aufgaben in der Lehre und in Prüfungen zu entlasten und sie enger an Professuren zu binden, um sie in die Lage zu versetzen, zügiger an ihrer Qualifikation zu arbeiten. Dazu bedürfen sie einer entschiedeneren Unterstützung durch die Hochschullehrer als bisher.
- (2) durch zusätzliche Anstrengungen des Ministeriums, der Hochschulleitung und des Fachbereichs alle Möglichkeiten zu nutzen – kurzfristig und auf die Zeit begrenzt, bis die Stellenumwandlungen wirksam werden – Qualifikationsstellen einzurichten (z. B. Bereitstellen halber BAT IIa Stellen,

Abordnung von Lehrkräften aus dem Schuldienst, Drittmiteleinwerbung). Die zusätzlichen Anstrengungen könnten in gewisser Weise als eine Art Vorfinanzierung für später endgültig einzurichtende Qualifikationsstellen verstanden werden.

Räume und Sachmittel

Die Personalräume sind angemessen. Der Raum des CIP-Pools ist als Arbeitsraum unzumutbar (fensterlos, wenig gepflegt). Er sollte umgestaltet oder verlegt werden. Die Ausstattung des Fachbereichs mit pädagogischen Materialien und Medien ist vorwiegend veraltet. Sie sollte kontinuierlich modernisiert werden.

Die jährliche Verteilung von Sachmitteln an Mitarbeiter über eine sog. Individualquote (800,- DM pro ganzer Stelle) zur Finanzierung sämtlicher sächlicher Ausgaben sollte zugunsten einer Finanzierung aufgegeben werden, die sich am tatsächlichen Bedarf orientiert.

3.5.4 Qualitätssicherung

Maßnahmen, die der Fachbereich zur Qualitätssicherung plant

Der Fachbereich hat bereits im Mai 2000 mit der Hochschulleitung eine Vereinbarung zur Qualitätssicherung getroffen. Sie umfasst die Bereiche: Nachwuchsförderung, Förderung der Forschung, Verbesserung der Lehre, Öffentlichkeitsarbeit, Personalausstattung und sonstige Ausstattung. Die vereinbarten Maßnahmen zielen im Wesentlichen in die Richtung, die auch die Gutachter der aktuellen externen Evaluation anstreben. Die Vereinbarung ist jedoch noch zu jung, als dass bereits nachhaltige Verbesserungen zu erwarten oder gar zu beobachten wären.

Verbesserungsvorschläge der Gutachter

Da bereits eine detaillierte Vereinbarung zwischen der Hochschulleitung und dem Fachbereich zur Qualitätssicherung existiert, beziehen sich die Verbesserungsvorschläge auf zentrale Gesichtspunkte, die teilweise von weitreichenderer Bedeutung sind.

Rahmenbedingungen

Wie bereits beschrieben, wird die Personal- und Altersstruktur als das zentrale Problem des Fachbereichs betrachtet.

Es wird dringend empfohlen, jede Möglichkeit zu nutzen, die zur Erhöhung des Personals im Bereich der Qualifikationsstellen auf Zeit führt. Den Gutachtern ist bewusst, dass dies eine Empfehlung ist, die sich auch an die Verantwortung der Hochschulleitung und des Wissenschaftsministeriums richtet.

Die gegenwärtige Personalstruktur des Bereichs "Interkulturelle Pädagogik" kann einer zukunftssträchtigen Entwicklung nicht genügen. Langfristig wird nur eine C4-Professur dafür zur Verfügung stehen. Es wird empfohlen, diesen Bereich in das Institut für Erziehungswissenschaft 1 einzugliedern, ohne die inhaltliche Kompetenz aufzugeben. Eine solche Eingliederung würde es grundsätzlich ermöglichen, eine arbeitsfähige Struktur zu erhalten und gleichzeitig eine engere Bindung zur Pädagogik allgemein zu sichern. Der Fachbereich bestünde dann aus zwei annähernd gleich großen Instituten, was Abstimmungsprozesse erleichtern und die Gefahr einer Majorisierung kleiner Einheiten vermindern würde.

Die eingeschlagene Richtung, freiwerdende C2-Professuren in befristete BAT IIa Stellen umzuwandeln, wird als richtungsweisend begrüßt. Es wird empfohlen, eine gleiche Strategie bei den unbefriste-

ten Angestellten und Beamten zu verfolgen. Dies sollte dazu führen, dass auch für diese Stellen zu gegebener Zeit ein qualitatives Soll festgelegt wird.

Das qualitative Soll von 16 Professuren wird nur um den Preis einzuhalten sein, das Defizit einer eher schwachen Methodenorientierung des Faches Pädagogik zu tolerieren und nach Freiwerden der entsprechenden C2-Professur noch zu erhöhen. Es wird empfohlen, das qualitative Soll des Fachbereichs um eine Professur zu erhöhen und diese für Methodologie und Methoden der Erziehungswissenschaft vorzubehalten.

Studienprogramme

Der Fachbereich bietet drei unterschiedliche erziehungswissenschaftliche Diplomstudiengänge an. Dieses breite Angebot wird qualitativ hochwertig nicht zu erhalten sein. Es wird empfohlen, die drei Studiengänge in einem zu bündeln, was dem Fachbereich ermöglichen würde, ein attraktives Studienprogramm anzubieten, das sich erkennbar von dem anderer niedersächsischer Universitäten abhebt. Da der Fachbereich in der Lehre quantitativ am meisten in den Lehramtsstudiengängen engagiert ist und dabei die Lehrämter für Regelschulen als auch das Lehramt für Sonderschulen zu versorgen hat, folgt aus der Zusammenlegung zu einem Diplomstudiengang nicht zwingend auch die Zusammenlegung aller Institute zu einem einzigen.

Studium

Mit der deutlich artikulierten hohen Zufriedenheit der Studierenden hat der Fachbereich sich ein hohes Gut erworben. Es ist daher davon auszugehen, dass Bemühungen, die Qualität des Studiums noch weiter zu erhöhen, von den Studierenden mit getragen würden. Im Einzelnen wird empfohlen:

- ein Kerncurriculum zu entwickeln, das den Studierenden eine solide Orientierung im Wissenschaftsbereich Pädagogik bietet; ein solches Curriculum sollte auch einführende Vorlesungen in einzelne Inhaltsbereiche enthalten;
- eine proaktive Studienberatung einzurichten, die von den Studierenden als präsent wahrgenommen wird;
- ein Evaluationsklima im Fachbereich aufzubauen, in dem verschiedene Formen studentischer Evaluation von Lehre etabliert werden;
- das Praktikum durch eine engere Begleitung der Studierenden stärker in den Studiengang einzubinden; dazu sollte ein Praktikumsbüro eingerichtet werden;
- sich von der Seite des Fachbereichs aus aktiv um eine Verbesserung im Pflichtfach Psychologie zu bemühen; es wird der Hochschulleitung vorgeschlagen, entsprechende Gespräche mit dem Institut für Psychologie zu moderieren.

Nach Eindruck der Gutachter verfügt der Fachbereich über genügend innovatives Potenzial, um die notwendigen Veränderungen zu bewältigen.

3.5.5 Zusammenfassung

Im Verlauf der externen Evaluation zeichnete sich der Fachbereich durch ein vergleichsweise hohes Maß an Offenheit und der Fähigkeit zur differenzierten Selbstbetrachtung aus. Die Studierenden in den Diplomstudiengängen drückten ihre Zufriedenheit mit "ihrem" Fachbereich aus und lobten das gute Betriebsklima. Im Ganzen wird im Fachbereich ein hohes Entwicklungspotenzial gesehen, das sowohl von Lehrenden als auch von Studierenden entfaltet werden kann.

Die Gutachter sehen die zentralen Probleme des Fachbereichs in der verzerrten Personalstruktur und in der ungünstigen Altersstruktur verbunden mit einem Mangel an Nachwuchsförderung. Trotz dieser defizitären Ausgangslage bemüht sich der Fachbereich, ein breites inhaltliches Studienprogramm aufrechtzuerhalten. Die Strategie, gewissermaßen die "Spitze in der Breite" zu verwirklichen, kann unter den vorfindbaren Bedingungen jedoch nicht zum Erfolg führen. Im Wesentlichen empfehlen die Gutachter daher:

- die Fortsetzung der bereits durch die Evaluation in Gang gesetzten Diskussion zur perspektivischen Ausrichtung des Fachbereichs;
- stärkere Bemühungen zur raschen Verbesserung der Stellenstruktur im Bereich der Nachwuchsstellen; die damit verbundenen Forderungen richten sich auch an die Hochschulleitung und an das verantwortliche Ministerium, die teilweise eine befristete Vorfinanzierung der geplanten, aber erst später zu erreichenden Stellenstruktur vornehmen müssen;
- Integration des Bereiches Interkulturelle Pädagogik in das Institut für Erziehungswissenschaft 1;
- Profilierung des Lehrangebotes durch Zusammenlegung der drei Diplomstudiengänge in einen;
- Aufbau übersichtlicherer Studienstrukturen (Kerncurriculum) zur besseren Studierbarkeit der Studiengänge sowie Erhöhung des Beratungs- und Betreuungsangebotes (Institutionalisierung der Studienberatung, Praktikumsbüro).

Die Gutachter hoffen, dass dem Fachbereich die notwendigen Schritte zur Qualitätssteigerung gelingen mögen.

3.5.6 Stellungnahme des Fachbereichs

zu ... *Zusammenfassung und Profilierung der Diplomstudiengänge*

Der Fachbereich 1 Pädagogik stimmt dem Gutachten ausdrücklich zu, dass die Aufrechterhaltung der Diplomstudiengänge für das Fach Pädagogik und den Fachbereich insgesamt von existenzieller Bedeutung sind. Vor dem Hintergrund der besonderen kapazitären Notsituation des Fachbereiches 1 Pädagogik, die sich aus der Doppelverpflichtung ergibt, in erheblichen und anwachsenden Umfang die Lehramtsstudiengänge wie die eigenständigen Diplom- und Magisterstudiengänge zu versorgen, hat der Fachbereich 1 Pädagogik eine Zusammenlegung der beiden Diplomstudiengänge Pädagogik (Sozialpädagogik/Sozialarbeit und Weiterbildung/Erwachsenenbildung sowie Sonderpädagogik) beschlossen. Eine entsprechende Diplomprüfungsordnung liegt seit Anfang Juni 2001 dem Präsidium der Universität Oldenburg zur endgültigen Prüfung und zur Genehmigung vor. Es kann davon ausgegangen werden, dass erstmalig zum Wintersemester 2002/2003 nach dieser neuen Diplomprüfungsordnung immatrikuliert wird. Der Fachbereich 1 Pädagogik teilt die Auffassung der Gutachterinnen und Gutachter, dass dieses ein erster Schritt zur Strukturverbesserung der Erziehungswissenschaft an der Universität Oldenburg ist. Die Zusammenlegung der drei Diplomstudiengänge zu zweien ist allerdings nur sinnvoll, wenn eine entsprechende Diplomstudienordnung erarbeitet wird. Diese wird verbunden werden müssen mit verstärkten Bemühungen um eine schärfere Profil-

bildung des neuen Diplomstudienganges und durch die Entwicklung von Kerncurricula und durch Modularisierung. Hier hat der Fachbereich 1 Pädagogik bereits wichtige Vorarbeiten, auch für die noch geltende Diplomprüfungsordnung, geleistet. So hat das Institut EW 1 ein Kerncurriculum für das Vordiplom bereits entwickelt. Dieses soll nicht nur das Vordiplom stärker strukturieren, es soll auch der besseren Abstimmung zwischen den Diplomstudiengängen und den Lehramtsstudiengängen dienen.

Der Fachbereich 1 Pädagogik wird zudem die Empfehlung aus dem Gutachten aufnehmen und Zielvorstellungen und Inhalte für die Pflichtfächer Soziologie und Psychologie erarbeiten. Der Fachbereich 1 teilt ausdrücklich die kritische Anmerkung zum Studienprogramm im Pflichtfach Psychologie, wonach das derzeitige Lehrangebot den Erfordernissen des erziehungswissenschaftlichen Diplomstudiengangs nicht gerecht wird. Er wird umgehend Gespräche mit dem Fach Psychologie führen, um hier bessere Lösungen zu finden.

zu ... *Internationale Aspekte*

Der Fachbereich 1 Pädagogik hat die Diskussion über internationale BA- und oder MA-Abschlüsse aufgenommen. Der Dekan hat dem Präsidenten der Universität schriftlich mitgeteilt, dass nach der Genehmigung der neuen Diplomprüfungsordnung eine Arbeitsgruppe eingerichtet wird, die unter seiner Leitung über die Entwicklung gestufter Studiengänge in den Diplom- und Lehramtsstudiengängen beraten wird. Der Fachbereich 1 Pädagogik hat mit Wirkung des Sommersemesters 2001 eine Anrechnung seiner Lehrveranstaltungen durch ECTS-Regelungen möglich gemacht.

zu ... *Integration der Interkulturellen Pädagogik in das Institut EW 1*

Der Vorschlag der Gutachterinnen und Gutachter zur Integration der Interkulturellen Pädagogik deckt sich mit Überlegungen im Fachbereich 1 Pädagogik ebenso wie mit dem Grundsatzbeschluss des Akademischen Senats der Universität Oldenburg über die Neuorganisation der Universität. Auf seiner Sitzung am 27.06.2001 hat der Akademische Senat die flächendeckende Einrichtung von Instituten für die neuen fünf Fakultäten beschlossen. Nach diesem Beschluss wird es in Zukunft nur noch zwei pädagogische Institute geben (Pädagogik und Sonderpädagogik). Es liegt nahe, die Planstellen aus dem interkulturellen Bereich in das Institut EW 1 zu integrieren, ohne allerdings die inhaltliche Ausrichtung dieser Stellen auf die interkulturelle Pädagogik aufzugeben.

zu ... *Studienberatung und Praktikumsbetreuung*

Der Fachbereich 1 Pädagogik wird die Anregungen aus dem Gutachten konstruktiv aufgreifen und Vorschläge für eine Verbesserung der institutionalisierten Beratungs- und Betreuungsangebote erarbeiten. Dazu gehört nicht nur eine pro-aktive Studienberatung, das schließt auch neue Strukturen bei der Praktikumsauswahl und Praktikumsbetreuung mit ein. Die Anregung, dieses in Form eines Praktikumbüros zu organisieren, soll geprüft werden. Auch der Eindruck der Gutachterinnen und Gutachter, dass das Praktikum zu wenig in das Studium integriert sei, muss vom Fachbereich 1 Pädagogik ernst genommen werden und zu einer Neubestimmung des Praktikums in der Diplomausbildung führen.

zu ... Verbesserung der Personalstruktur

Der Fachbereich 1 Pädagogik stimmt der Einschätzung des Gutachtens zu, dass die Personalstruktur das zentrale Problem des Fachbereiches ist. Ohne eine deutliche verbesserte Personalentwicklung in den nächsten fünf bis zehn Jahren kann der Fachbereich 1 Pädagogik seine wichtigen Aufgaben in Lehre, Studium und Forschung nicht in der notwendigen Breite und Qualität erbringen.

Hier müssen die Arbeitsbedingungen deutlich verbessert werden. Nur durch eine Verbesserung wird es möglich sein, für die in den nächsten Jahren freiwerdenden und neu zu besetzenden C3- und C4-Professuren hoch qualifizierte Bewerberinnen und Bewerber zu gewinnen.

Der Fachbereich 1 Pädagogik verhandelt zurzeit mit dem Präsidium über eine Veränderung seines qualitativen Solls von 15 C3- und C4-Stellen in der Pädagogik sowie einer C3-Stelle im Sachunterricht (insgesamt 16 Stellen für den Fachbereich 1 Pädagogik). Der Fachbereich 1 begrüßt deshalb die klaren Aussagen des Gutachtens, dass aus der gegenwärtigen Perspektive das vom Akademischen Senat für den Fachbereich 1 beschlossene qualitative Soll von 16 C3-/C4-Stellen nicht ausreichen kann. Diese Aussagen decken sich inhaltlich auch weitgehend mit denen des Gutachtens aus der Evaluation im Nordverbund. Der Fachbereich 1 Pädagogik wird in seinen Verhandlungen über die Erhöhung des qualitativen Solls die Empfehlung aus dem Gutachten übernehmen, die Stelle "Methoden der Erziehungswissenschaft" als 17. Hochschullehrerstelle des qualitativen Solls auszuweisen.

Der Fachbereich 1 Pädagogik teilt die Einschätzung des Gutachtens, dass die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses von größter Bedeutung für die Zukunftssicherung des Faches ist und dass hier starker Handlungsbedarf besteht. Der Fachbereich 1 Pädagogik bemüht sich schon jetzt im Rahmen seiner Möglichkeiten, die Lage des wissenschaftlichen Nachwuchses auf Qualifikationsstellen zu verbessern, um den zukünftigen Bedarf an Hochschullehrerstellen in der Erziehungswissenschaft mittel- und langfristige zu sichern. Hier sind ihm aber enge Grenzen gesetzt. In erster Linie müssen dafür Universitätsleitung und Wissenschaftsministerium in die Pflicht genommen werden. Bemühungen, durch die Abordnung von Lehrkräften aus dem Schuldienst Entlastungen zu bekommen, sind bislang am Widerstand der Schuladministration und des Kultusministeriums gescheitert.

Trotz erheblicher finanzieller Probleme hat der Fachbereich 1 Pädagogik einen eigenen Beitrag zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses geleistet. Er finanziert zurzeit für die Laufzeit von 2 1/2 Jahren eine halbe BAT IIa-Stelle als Postdoktorandenstelle aus eigenen Mitteln. Dies hat aber angesichts des tatsächlichen Bedarfes nach wissenschaftlichem Nachwuchs eher eine symbolische als eine entlastende Wirkung. Der im Gutachten vorgeschlagene Weg, die aktuellen Inhaber und Inhaberinnen von Qualifikationsstellen von den Aufgaben in der Lehre und in Prüfungen zu entlasten und sie enger an Professuren zu binden, um sie in die Lage zu versetzen, zügiger an ihrer Qualifikation zu arbeiten, ist angesichts der insgesamt sehr hohen Prüfungsleistungen in der Pädagogik sehr problematisch. Die Lehrverpflichtung dieses Personenkreises sind im Übrigen in der Lehrverpflichtungsverordnung des Landes Niedersachsen eindeutig geregelt und werden im Fachbereich 1 Pädagogik nicht überschritten. Gleichwohl erscheint es sinnvoll, darüber nachzudenken, ob und in welchen Formen eine engere Zuordnung von wissenschaftlichen Nachwuchskräften zu Professorinnen und Professoren des Fachbereiches denkbar ist.

Der Fachbereich 1 Pädagogik empfindet es als Herausforderung und Motivation für seine zukünftige Arbeit, dass die Gutachterinnen und Gutachter den Eindruck hatten, dass er ein vergleichsweise hohes Maß an Offenheit und Fähigkeit zu differenzierter Selbstbetrachtung hat und in ihm ein hohes Entwicklungspotenzial gesehen wird. Der Fachbereich 1 Pädagogik wird deshalb die Vorschläge der Gutachter/-innen der Evaluation durch die ZEvA insgesamt sorgfältig prüfen und diese so weit wie möglich produktiv umsetzen. Das gilt insbesondere auf dem

Hintergrund der Neustrukturierung der Universität Oldenburg, durch die die Erziehungswissenschaft eine der insgesamt 5 künftigen Fakultäten in der neuen Struktur bilden wird.

3.6 Universität Osnabrück

Fachbereich 3 – Erziehungs- und Kulturwissenschaften
Heger-Tor-Wall 9

49069 Osnabrück

Gutachtergruppe:

Dr. Nieves Alvarez, Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, Frankfurt/Main

Prof. Dr. Helga Deppe, Universität Frankfurt/Main (federführend)

Prof. Dr. Reinhard Hörster, Universität Halle/Wittenberg

Dipl.-Päd. Theresa Kränzel, Hannover

Prof. Dr. Hans-Peter Langfeldt, Universität Frankfurt/Main

Die Begutachtung durch die Gutachtergruppe erfolgte am 25. und 26. Januar 2001.

3.6.1 Aufbau und Profil

Geschichte des Fachs/der Studiengänge

Bereits in der Pädagogischen Hochschule Niedersachsen, Abteilung Osnabrück, gab es einen Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft, der nach der Gründung der Universität Osnabrück 1974 beibehalten wurde. Im WS 1982/83 wurde er durch einen Diplomstudiengang mit den beiden Schwerpunkten Sozialpädagogik/Sozialarbeit und Schule ersetzt. Zum WS 1986/87 wurde ein Ergänzungsstudiengang Schule eingeführt, ab 1990 ein Diplomstudiengang Sozialpädagogik/Sozialarbeit. Zum WS 1992/93 wurde der Diplomstudiengang geschlossen. Ein Magisterstudiengang mit Erziehungswissenschaft als erstes Hauptfach wurde zum WS 1991/92 eingeführt. Hierfür waren – laut Selbstreport – folgende Gründe ausschlaggebend:

- Abgrenzung von dem an Fachhochschulen zu erwerbenden Abschluss „Diplom-Sozialpädagoge“,
- Erhöhung der Kombinationsmöglichkeiten mit zahlreichen anderen Fächern,
- Überlastung der Lehrenden im Diplomstudiengang Sozialpädagogik/Sozialarbeit mit Lehre und Prüfungen (Anmerkung der Gutachter/-innen: 15-20 Diplomprüfungen pro Semester sind durchaus vergleichbar mit den Prüfungsbelastungen an anderen Hochschulen),
- Einführung eines grundständigen akademischen Studienganges mit der Betonung der Forschung, der Nachwuchsgewinnung sowie Verbindung zum Weiterbildungsstudiengang.

Der Magisterstudiengang umfasst (nach neuer Magisterstudienordnung) die drei Wahlbereiche Sozialpädagogik, Interkulturelle und Vergleichende Erziehungswissenschaft, Pädagogische Frauenforschung. Des Weiteren besteht die Möglichkeit, im Bereich „Allgemeine Grundlagen der Erziehungswissenschaft“ eine Magisterarbeit zu verfassen.

Der Diplomergänzungsstudiengang Schule existiert weiterhin. Der Fachbereich stellt fest, dass er „hinsichtlich seines Profils, des erforderlichen Ausbildungsangebotes sowie der Motivation und Vorbildung der Studierenden etwas unscharf“ sei.

Angesichts der Expansion der Lehrerbildung und begrenzter personeller Ressourcen ist der Fachbereich seit Jahren darum bemüht, Synergieeffekte im Lehrangebot für Lehramtsstudierende und Studierende des Magisterstudienganges zu erreichen. Durch die Konstruktion von Modulen in der seit Winter-

semester 1999/2000 praktizierten Studienordnung für die Lehrämter gelingt es, weiterhin gemeinsame Lehrveranstaltungen für Magister- und Lehramtsstudierende anzubieten. Dennoch besteht der Fachbereich – nach Meinung der Gutachter/-innen zu Recht – auf der Eigenständigkeit einer voll entwickelten pädagogischen Fachwissenschaft, die auch für die Lehrerbildung zukunftsweisend sein kann.

Institutionelle Einbindung des Faches Erziehungswissenschaften in die Hochschule

Die Hochschulleitung verfolgt bei der Profilbildung der Universität Osnabrück drei Zielsetzungen:

1. Stärkung der Spitzenforschung (Kriterium z. B. Beteiligung an Sonderforschungsbereichen),
2. Bedienung der Region in Bezug auf akademische Ausbildungsberufe (Juristen, Ökonomen, Lehrer) und
3. Ausbau von Studiengängen mit konkurrenzlosem Profil.

Der Fachbereich Erziehungs- und Kulturwissenschaften erfüllt aus Sicht der Hochschulleitung das zweite Ziel durch die Ausbildung von Lehrer/-innen.

Dem Punkt 3 wird durch

- die Kooperation des Schwerpunktes „Interkulturelle und Vergleichende Erziehungswissenschaft“ mit einer türkischen Universität im Verbund mit der Germanistik und den Religionswissenschaften sowie
- den ausgewiesenen Schwerpunkt Frauenforschung innerhalb des Magisterstudienganges, der auch nach Ausscheiden der jetzigen Stelleninhaberin erhalten bleiben soll, allerdings mit einer stärkeren Gewichtung der pädagogischen Frauenforschung

Rechnung getragen.

Bezüglich des Erhalts des Magisterstudienganges bzw. der drei Schwerpunkte äußerte sich die Hochschulleitung zurückhaltend („Der Magisterstudiengang ist ein Problemkind, man wird nicht alles machen können, wir dürfen uns nicht verzetteln“). Über den Erhalt des Schwerpunkts Sozialpädagogik habe es Diskussionen gegeben. In jedem Falle wird eine Modularisierung auch des Magisterstudienganges empfohlen.

Nähere Informationen darüber, wie die Hochschulleitung ihre Ziele („Vision“) erreichen möchte, welches Managementsystem zur Umsetzung der Zielvorgaben vorhanden ist oder entwickelt werden soll, haben die Gutachter/-innen nicht erhalten.

Profilierung des Faches/der Studiengänge

Der Magisterstudiengang Erziehungswissenschaft ermöglicht durch seine Theorie- und Forschungsorientierung die wissenschaftliche Fundierung des Faches und ist grundlegend für die Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Er zeichnet sich durch einen internationalen Zuschnitt aus, der sowohl in dem Schwerpunkt „Interkulturelle und Vergleichende Erziehungswissenschaft“ als auch in dem spezifischen Osnabrücker Profil der Frauenforschung gegeben ist. Alle drei Schwerpunkte nehmen Bezug auf gesellschaftlich bedeutsame und brisante Problemfelder und aktuelle wissenschaftliche Diskurse. Durch die Kombination einer übergreifenden Zielsetzung, einer differenzierten Fachsystematik und exemplarischen Schwerpunktsetzungen verfügt der Magisterstudiengang in Osnabrück zweifellos über ein spezifisches Osnabrücker Profil.

Dieses Profil gilt es im Sinne einer „Vision“ zu schärfen, zu veranschaulichen, zu konkretisieren und den Mitarbeitern/-innen im Fach zu vermitteln, so dass sie ihr tägliches Handeln daran ausrichten kön-

nen. Zwischen Hochschulleitung und Fachvertretern/-innen besteht Unklarheit über Ziele, Teilziele, Zusammenhänge und mögliche Synergien hinsichtlich der Entwicklung des Faches. Hier besteht Nachholbedarf.

Perspektiven der Entwicklung

Aus Sicht der Gutachter/-innen sollte der Magisterstudiengang im Interesse einer wissenschaftlichen Fundierung des Faches Erziehungswissenschaften und zur Heranbildung eines qualifizierten wissenschaftlichen Nachwuchses erhalten werden. Auch der Erhalt der drei ausgewiesenen Schwerpunkte erscheint sinnvoll, weil sie zukunftsfähig sind, internationale Bezüge aufweisen und zur wissenschaftlichen Fundierung der Lehrer/-innenbildung beitragen können.

Während die Schwerpunkte „Interkulturelle und Vergleichende Erziehungswissenschaft“ und „Pädagogische Frauenforschung“ offenbar auf Akzeptanz in der Universität stoßen, bedarf es für den Erhalt des Schwerpunktes „Sozialpädagogik“ einer Begründung: Die Gutachter/-innen plädieren aus folgenden Gründen für die Beibehaltung der Sozialpädagogik als Schwerpunkt:

- Sie ist gesellschaftlich bedeutsam angesichts einer zunehmend größer werdenden Klientel, welche auf Hilfe bei der Bewältigung ihrer Lebensbezüge angewiesen ist.
- Sozialpädagogische Qualifikationen werden auf dem Arbeitsmarkt nachgefragt (wenn auch unterschiedlich in Abhängigkeit von der gewählten Fächerkombination).
- Sozialpädagogik ist der in Osnabrück am häufigsten gewählte Schwerpunkt.
- Sozialpädagogische Kompetenzen werden zunehmend auch von Lehrern/-innen benötigt, so dass entsprechende Angebote die Lehramtsausbildung bereichern.
- Die Sozialpädagogik entspricht dem von der Universitätsleitung aufgestellten Kriterium „Bedienung der Region in Bezug auf akademische Ausbildungsberufe“. Die gute Zusammenarbeit mit den umliegenden Fachhochschulen (z. B. durch den Zugang zur Promotion für ehemalige Fachhochschüler) ist hierfür ein Beleg.

Die Gutachter/-innen empfehlen, Ziele und Profile der drei Schwerpunkte stärker zu akzentuieren und – angesichts der knappen Personaldecke – eine stärkere Vernetzung vorzunehmen.

Der unzureichend kommunizierte Begründungszusammenhang der drei Schwerpunkte untereinander kann zu einer mangelnden Akzeptanz und Identifikation der Akteure mit der angestrebten Strategie des Faches führen. Hier besteht Handlungs- und besonders Kommunikationsbedarf.

Für den Diplomergänzungsstudiengang „Schule“ empfehlen die Gutachter/-innen eine Überführung in den Studiengang „Bildungsmanagement und Schulentwicklung“, wie sie bereits vom Fachbereich und von der Universität angedacht ist. Eine entsprechende Akkreditierung sollte möglichst bald beantragt werden.

3.6.2 Lehre und Studium

Ausbildungsziele

Der Magisterstudiengang zielt darauf ab, mittels einer differenzierten Fachsystematik in Verbindung mit exemplarischen Schwerpunktsetzungen eine theorie- und forschungsorientierte Ausbildung zu vermitteln. Die Studierenden sollen Kenntnisse in Forschungsmethoden und Methodologie erwerben und überdies befähigt werden, „ein differenziertes Verständnis des Theorie-Praxis-Verhältnisses zu entwickeln und die Komplexität und Nichtlinearität dieses Verhältnisses zu reflektieren“. Zugleich zielt der Studiengang darauf ab, Handlungskompetenz in Praxisfeldern aufzubauen.

Die Gutachter/-innen halten eine solche Zielsetzung für einen akademischen Studiengang angemessen. Sie ermutigen den Fachbereich, die Nichtlinearität von verdichteten Wissensfeldern einerseits und Berufsfeldbezügen andererseits deutlicher hervorzuheben. Dies vor allem deshalb, um bei Studierenden nicht die Vorstellung aufkommen zu lassen, das Magisterstudium entspräche einer Berufsausbildung.

Studienprogramm

Das Magisterstudium gliedert sich in das Grundstudium, welches mit einer Zwischenprüfung endet, und das Hauptstudium, welches mit der Magisterprüfung abgeschlossen wird. Im Grundstudium sollen grundlegende Kenntnisse des Faches erworben werden; sowohl in der Allgemeinen Erziehungswissenschaft (drei Leistungsnachweise) als auch in zwei der drei Schwerpunkte (je ein Leistungsnachweis). Die im Selbstreport ausgewiesenen Semesterwochenstunden wurden vom Fachbereich inzwischen reduziert und sind in der Studienordnung mit 34 bis 38 SWS im Grundstudium und mit 36 SWS im Hauptstudium ausgewiesen.

Die Studierenden wählen frei aus wechselnden Angeboten, ein Programm mit wiederkehrenden obligatorischen Veranstaltungen (Kerncurriculum) ist nicht vorgesehen. Ein größerer Teil der Veranstaltungen wird sowohl für Lehramtsstudierende als auch für Studierende des Magisterstudienganges angeboten. Die Studierenden des Magisterstudienganges beklagen ein Übergewicht der schulbezogenen Themen und eine Marginalisierung ihrer Studieninteressen, weil sie in den meisten Veranstaltungen in der Minderheit seien.

Im ersten Semester findet eine Einführung in das Studium der Erziehungswissenschaft für alle Studiengänge statt, in denen ein Überblick über die Teilgebiete des Studiums vermittelt wird.

Gegenwärtig wird diese Einführung u. a. als Ringvorlesung mit begleitenden Tutorien angeboten. Die Studierenden des Magisterstudienganges monieren, dass diese Veranstaltung wenig Orientierung biete, weil sie

- gemeinsam für Lehramts- und Magisterstudierende angeboten wird,
- durch den Wechsel der Lehrenden unterschiedliche „Botschaften“ transportiert werden, jedoch kein Gesamtüberblick zu erkennen ist.

Die Unzufriedenheit mit der Ringvorlesung finde seinen Ausdruck in einem Abbröckeln studentischer Teilnahme. Positiver wurden die Tutorien und die Einführung in das Studium in Seminarform eingeschätzt.

Im Hauptstudium soll der gewählte Schwerpunkt vertieft (zwei Leistungsnachweise, wahlweise in einem oder zwei Schwerpunkten) und zugleich die Verbindung zu den Grundlagen der Erziehungswissenschaften (zwei Leistungsnachweise) hergestellt werden.

Im Mittelpunkt des Hauptstudiums steht ein zweisemestriges Forschungskolloquium, in dem Erfahrungen mit Forschungsmethoden gewonnen werden sollen. Es kann in den Schwerpunkten oder in der Allgemeinen Pädagogik abgeleistet werden (ein Leistungsnachweis).

Die Gutachter/-innen empfehlen eine stärkere Entmischung der Veranstaltungen für die Lehramtsstudierenden und den Magister, um dem Magisterstudiengang als eigenständigem und forschungsbezogenen Studiengang mehr Profil geben zu können. Angesichts der knappen personellen Ressourcen wird dies nur begrenzt möglich sein und ist auch nicht für alle Veranstaltungen sinnvoll und notwendig. Jedoch sollte ein Kerncurriculum in Form von aufeinander aufbauenden, obligatorischen Veranstaltungen für den Magisterstudiengang entwickelt werden, welches Vorlesungen und Seminare gleichermaßen umfasst. Vorlesungen haben den Vorteil, grundlegendes Wissen im Zusammenhang präsentieren zu können.

Überdies sind sie kapazitär wirksam, in dem sie für größere Studierendengruppen angeboten werden können. Die Einführungsveranstaltung sollte in jedem Fall gesondert für die Studierenden des Magisterstudienganges angeboten werden. Gerade weil der Studiengang sehr viele Wahlfreiheiten lässt, benötigen die Studierenden am Anfang eine klare, dem Magisterstudium angemessene Orientierung. Es sollte eine Veranstaltung sein, die in Grundfiguren pädagogischer Reflexivität einführt – unter Einchluss der Schwerpunkte.

Für den gesamten Studiengang ist eine Modularisierung anzustreben, wie sie in den Lehramtsstudiengängen bereits praktiziert wird.

Ausgesprochen positiv beurteilen die Gutachter/-innen das obligatorische zweisemestrige Forschungskolloquium. Es stellt eine Osnabrücker Besonderheit dar und trägt zweifellos zur Profilbildung des Magisterstudienganges bei.

Studienorganisation

Das Lehrangebot wird von einer Kommission des Fachbereiches mit den Anforderungen der Prüfungs- und Studienordnungen zwischen Soll und Ist abgeglichen. Es gibt ein kommentiertes Vorlesungsverzeichnis, welches in Bezug auf das Layout uneinheitlich ist. Es könnte professioneller gestaltet werden.

Internationale Aspekte

Das Lehrangebot im Magisterstudiengang ist nicht an internationalen Anforderungen ausgerichtet. Dies hängt u. a. damit zusammen, dass viele Veranstaltungen gleichzeitig für die Studiengänge der Lehramter und den Magisterstudiengang angeboten werden. Eine Diskussion über internationale BA- und MA-Abschlüsse wird nicht geführt. Gleichwohl gibt es am Fachbereich einen Auslandsbeauftragten und vielfältige internationale Kontakte von einzelnen Lehrenden (z. B. Kooperation mit einer türkischen Hochschule im Rahmen des Schwerpunktes „Interkulturelle und Vergleichende Erziehungswissenschaft“).

Die Gutachter/-innen regen an, im Schwerpunkt „Interkulturelle und Vergleichende Erziehungswissenschaft“ für Studierende ein Auslandssemester verbindlich vorzuschreiben, welches zu einem spezifischen Osnabrücker Profil beitragen könnte. Die Bedenken der Studierenden, dass dieses für sie nicht finanzierbar sei, könnten zerstreut werden durch ein gezieltes Beratungsangebot und Vereinbarungen im Rahmen entsprechender europäischer Förderprogramme (Erasmus, Sokrates u. a.).

Für den weiteren Auf- und Ausbau internationaler Partnerschaften sollten die Ergebnisse von Kooperationen und Partnerdialogen sowie deren Innovationspotenziale systematisch erfasst und allgemein zugänglich dokumentiert werden. In Abstimmung mit der Hochschulleitung können so taugliche Instrumente und Verfahren entwickelt werden, die der Klassifizierung und Bewertung von Partnerschaften dienen. Hervorragende Beispiele fruchtbarer Zusammenarbeit mit ausländischen Partnern/-innen sollten als „Best Practices“ zur Verfügung stehen. Es ist zu prüfen, ob für diese Aufgabe ein/e Partnerschaftskoordinator/-in benannt werden kann, um ein nachhaltiges Vorgehen zu gewährleisten.

Der Diplomergänzungsstudiengang entspricht internationalen Erfordernissen, wenn er überführt wird in den Studiengang „Bildungsmanagement und Schulentwicklung“, an dem bereits zehn europäische Hochschulen beteiligt sind. Eine entsprechende Akkreditierung steht noch aus.

Beratung und Betreuung

Studienberatung findet vorwiegend in den Sprechstunden der Lehrenden statt. Die Qualität der Beratung wird von den Studierenden unterschiedlich eingeschätzt. Einerseits loben sie die „familiäre Atmosphäre“ am Fachbereich und die Offenheit der Lehrenden für die Belange der Studierenden, so sei die Beratung zur Vorbereitung auf Prüfungen sehr intensiv. Andererseits wird über mangelnde Beratung hinsichtlich der Strukturierung des Studienganges geklagt, hier fühlen sich die Studierenden oftmals allein gelassen. Auch wurde moniert, dass Lehrveranstaltungen zwar häufig mit einem „Feedback“ abschließen, aus den Rückmeldungen der Studierenden jedoch keine Konsequenzen gezogen werden.

Mehrere ausländische Studierende beklagten, dass der Kontakt zu den deutschen Kommilitonen/-innen fehle und dass es zu wenig Angebote im Lehrprogramm über fremde Kulturen gäbe.

Auch über die Lehrformen gab es unter den Studierenden unterschiedliche Einschätzungen. Einige wünschen sich mehr Vorlesungen, um Überblick und Orientierung zu erlangen (und weil die Professoren in Vorlesungen besser vorbereitet sind!). Andere schätzen die Selbständigkeit und Eigentätigkeit höher, die in Seminaren gefördert werden. Bei der Betreuung der Referate gibt es offenbar Nachholbedarf. Die Studierenden berichteten, dass ihre Referate von den Lehrenden oft im Nachhinein besprochen werden, Vorbesprechungen zu Inhalt und Präsentationsform finden jedoch höchst selten statt.

Die Gutachter/-innen empfehlen dem Fachbereich, im Magisterstudiengang ein Mentorensystem einzuführen, welches den Studierenden feste Ansprechpartner zuordnet, die mit ihnen gemeinsam stimmige Studienpläne erstellen, ihnen den Einstieg in das Studium erleichtern und Kontakte unter den Studierenden herstellen (wichtig vor allem für ausländische Studierende). Das Mentorensystem sollte im ersten Semester für Lehrende und Studierende verbindlich sein und könnte sich in lockerer Form in die folgenden Semester erstrecken. So erscheint es – nach Erfahrungen an anderen Hochschulen – sinnvoll, die Studierenden noch einmal am Ende des dritten oder zu Beginn des vierten Semesters zusammen zu holen, um die Zwischenprüfung und den Übergang ins Hauptstudium zu planen.

Des Weiteren regen die Gutachter/-innen an, einmal jährlich einen „Tag der Lehre“ zu veranstalten, in dem über Form und Inhalte des Studiums ein Austausch der Lehrenden untereinander sowie zwischen Lehrenden und Studierenden stattfindet. Die offenbar vorhandene informelle Gesprächskultur könnte so überführt werden in eine formelle Evaluationskultur.

Prüfungen

Prüfungen werden von den Lehrenden aus der Professorenschaft und dem Mittelbau abgenommen. Lehrbeauftragte sind nur ausnahmsweise an Prüfungen beteiligt. Es besteht freie Prüferwahl, so dass die Prüfer/-innen unterschiedlich belastet sind. Die Prüfungsthemen werden individuell vereinbart, was zu unterschiedlichen Prüfungsanforderungen führen kann. Dieses Problem ist am Fachbereich offenbar erkannt worden; es finden gegenwärtig Gespräche über einheitliche Standards in Prüfungen statt.

Die Gutachter/-innen fordern den Fachbereich auf, Prüfungslisten zu erstellen, aus denen die Belastung der einzelnen Prüfer/-innen hervorgeht, und auf eine gleichmäßigere Verteilung der Prüfungen hin zu wirken. Insbesondere Prüfer/-innen auf zeitlich befristeten Qualifikationsstellen sollten von Prüfungen weitgehend freigestellt werden, auch wenn dadurch die freie Prüferwahl partiell eingeschränkt wird.

Studienabschluss

Im Magisterstudiengang besteht ein eklatantes Missverhältnis zwischen der Zahl der eingeschriebenen Studierenden und der Zahl der Abschlüsse.² Obwohl der Studiengang bereits seit 1991 existiert, haben in den Jahren 1995 bis 1999 nur 32 Studierende das Studium erfolgreich beendet.

Hinzu kamen 119 Absolventen des auslaufenden Diplomstudiengangs Sozialpädagogik und 12 Absolventen des Diplomergänzungsstudienganges Schule.³

Die Zahl der im Magisterstudiengang immatrikulierten Studierenden betrug in den Jahren 1995 bis 1999 zwischen 213 (1995/96) und 289 (1999/2000), ihren Höchststand hatte sie 1998/99 mit 302. Die Zahl der Studienanfänger betrug im Studienjahr 1999 101, im Studienjahr 2000 88.

Die Fachstudiendauer betrug im Magisterstudiengang im Studienjahr 1999 bis zur Zwischenprüfung 6 Semester (arithmetisches Mittel) und bis zum Abschlussexamen 11,2 Semester (arithmetisches Mittel) und liegt damit durchaus im bundesweiten Durchschnitt.

Als Gründe für die Diskrepanz zwischen hoher Studienwahl und geringer Zahl der Abschlüsse wurden in den Vor-Ort-Gesprächen benannt:

- unspezifische Studienwahl verbunden mit Erwartungen an einen „persönlichkeitsbildenden“ Studiengang,
- allgemein(bildend)es Interesse an Pädagogik,
- Vereinbarkeit mit außeruniversitären Interessen (Berufsarbeit, Job, Familienphase),
- Erlangung oder Beibehaltung des Studierendenstatus (finanzielle Vergünstigungen).

Das Problem ist am Fachbereich durchaus erkannt. Ein Indiz hierfür ist die vorgelegte Studie zu „Studienabbruchsgründen“. Dezidierte Vorstellungen, wie mehr Studierende zügig zum Abschluss gebracht werden können, wurden allerdings nicht vorgetragen. Es fehlen quantitative und qualitative Kennzahlen für die Leistungsbewertung des Faches – nach innen für Lehrende und Studierende, nach außen für potenziell Interessierte und die (Hochschul-) Öffentlichkeit.

Die Gutachter/-innen sehen in dem Missverhältnis zwischen der Zahl der immatrikulierten Studierenden und der geringen Zahl der Abschlüsse eines der gravierenden Probleme des Fachbereichs. Sie empfehlen dringend, die Schwelle für die Wahl des Magisterstudienganges Erziehungswissenschaft und damit auch für die Wertschätzung durch potenzielle Studierende zu erhöhen und das Studium so zu strukturieren, dass ein Abschluss innerhalb der Regelstudienzeit möglich ist. Entsprechende Maßnahmen könnten sein:

² Anmerkung der Hochschulleitung:

Im Magisterstudiengang sind die Zahlen für 1995 und 1996 angesichts der geringen Anfangskohorten (Studienanfänger/-innen 1991/92: 8; 1992/93: 19) nicht als gering anzusehen. Allerdings ist die Zahl der Prüfungsfälle und die der Absolventen/-innen dann in den Folgejahren nicht entsprechend der Steigerung der Studienanfänger/-innenzahlen gestiegen.

³ Anmerkung der Hochschulleitung:

- Es wurden bei den Absolventen/-innenzahlen jeweils die Zahl der gesamten Absolventen/-innen und die Zahl der weiblichen Absolventinnen addiert (somit die Frauen doppelt gezählt).
- Die Angaben betreffen Absolventen/-innen, nicht Prüfungsfälle (als Absolvent/-in wird nur gezählt, wer das Fach als 1. Fach gewählt hat; Prüfungsfälle umfassen auch die erfolgreichen Prüfungen im 2. und 3. Fach).

- innerer oder äußerer Numerus clausus,
- Vorschalten eines für das Studium relevanten achtwöchigen Praktikums als Voraussetzung für die Immatrikulation (im Lehramt für Sonderschulen an der Universität Frankfurt erfolgreich praktiziert),
- Erfassung der Teilzeitstudierenden und deren verminderte Anrechnung auf die Kapazität (Beispiel: Universität Tübingen),
- Erhöhung von Verbindlichkeiten im Studium durch ein obligatorisches Kerncurriculum und die konsequente Modularisierung des Studienganges (vgl. 3.2),
- Einführung eines Mentorensystems (vgl. 3.5).

3.6.3 Rahmenbedingungen

Personalbestand und -entwicklung

Der gegenwärtige Personalbestand stellt sich wie folgt dar:

Stellen	Anzahl
Professuren C4	5
Professuren C3	2
Professuren C2	-
Hochschuldozent/-in C2	1
wissenschaftliches Personal auf Dauerstellen	7
wissenschaftliche Assistent/-in C1	3
wissenschaftliche Angestellte BAT IIa	3,2*
Verwaltung	2,5

* Drittmittelstellen

Die Betriebseinheit Erziehungswissenschaft verfügt gegenwärtig also über 18 Stellen für Wissenschaftler/-innen, 2,5 Stellen in der Verwaltung und 3,2 Stellen aus Drittmitteln, wobei bemerkenswert ist, dass alle Drittmittelstellen einer Professur (der Professur für Frauenforschung) zugeordnet sind. Auffällig ist die im Bundesvergleich untypische (für niedersächsische Hochschulen jedoch typische) Anzahl von unbefristeten Mittelbaustellen und gleichzeitig eine geringe Anzahl an Qualifikationsstellen. Diese Personalstruktur wird von einer ungünstigen Altersstruktur überlagert. Sechs der sieben Professuren sind bereits frei oder werden bis zum Jahr 2008 frei, drei davon befinden sich gerade im Besetzungsverfahren. Von den acht unbefristeten Mittelbaustellen ist eine bereits frei, drei weitere werden bis 2006 frei, die restlichen zwischen 2010 und 2014. Eine Stelle geht für interne Umschichtungsmaßnahmen in den Stellenpool.

Für die Gutachter/-innen beeindruckend ist der hohe Anteil von Frauen unter dem wissenschaftlichen Personal (50 %). Von den fünf C4-Professuren sind derzeit drei mit Frauen besetzt.

Im Stellenentwicklungsplan der Universität sind bereits Konsequenzen aus der verzerrten Stellenstruktur gezogen worden. Seit 1997 steht der Beschluss fest, dass die Pädagogik mittelfristig vier Professoren/-innen C4, drei Professoren/-innen C3, fünf Nachwuchsförderstellen C1 bzw. BAT IIa NwF sowie fünf Stellen für wissenschaftliches Personal, entweder als Dauerstellen oder als abgeordnete Lehrer/-innen haben soll.

Die Gutachter/-innen sehen in der gegenwärtigen Personalstruktur ein gravierendes Problem. Angesichts der hohen Lehrbelastungen in der Lehramtsausbildung und dem Magisterstudiengang sind sieben Professuren für Erziehungswissenschaft knapp bemessen. Die hohe Zahl der Lehraufträge von 48 Semesterwochenstunden im Pflichtlehrrangebot ist hierfür ein Indiz. Der Erhalt der Widmungen von drei Professuren für die Schwerpunkte im Magisterstudiengang (Interkulturelle und Vergleichende Erzie-

hungswissenschaft, Sozialpädagogik, Frauenforschung) wird begrüßt. Soll sich der Magisterstudiengang stärker als bisher als eigenständiger akademischer Studiengang profilieren, ist eine bessere Ausstattung mit Mittelbaustellen zwingend. Die Gutachter/-innen halten es für unabdingbar, möglichst viele der bisherigen Lebenszeitstellen in befristete Qualifikationsstellen umzuwandeln, um die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu forcieren. Da ein Teil der A13-/A14-/A15-Stellen für die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer benötigt wird, besteht hier zweifellos ein Zielkonflikt. Dennoch sollten Fachbereich und Senat noch einmal beraten, ob noch weitere Mittelbaustellen in Qualifikationsstellen umgewandelt werden können.

Wie auch immer die Entscheidungen in Bezug auf die langfristige Stellenentwicklung ausfallen wird, die Lage des Nachwuchses auf Qualifikationsstellen muss kurzfristig verbessert werden. Deshalb empfehlen die Gutachter/-innen durch zusätzliche Anstrengungen der zuständigen Ministerien, der Hochschulleitung und des Fachbereichs, Übergangslösungen bis zum Abschluss der Stellenumwandlungen zu finden. Diese könnten sein:

- Erhalt der im Jahre 2000 frei gewordenen C1-Stelle bis zum Abschluss der Stellenumwandlungen,
- Bereitstellung von Qualifikationsstellen für einen befristeten Zeitraum (u. U. auch als halbe BAT IIa-Stellen),
- zusätzliche Abordnung von Lehrkräften aus dem Schuldienst zur Entlastung der angespannten Lehrsituation,
- Verstärkung des Personals durch die Einwerbung von Drittmitteln.

Räume und Sachmittel

Da die Räume in den Tagen zuvor (23. und 24.01.2001) von der Gutachtergruppe, die die Grundwissenschaften in der Lehramtsausbildung evaluierte, begangen worden sind, wurde auf eine nochmalige Begehung verzichtet. Wir verweisen zu diesem Punkt auf das Gutachten unter Federführung von Frau Prof. Dr. Prengel, welches den Eindruck einer „guten Ausstattung“ mit Arbeitszimmern, Seminarräumen, Computerarbeitsräumen und Bibliothek spiegelt. Laut Selbstreport tauchen freilich immer wieder Engpässe bei Räumen für Projekte auf, die bisher nicht befriedigend gelöst werden konnten.

Die Zuteilung von Bibliotheksmitteln für das Fach Pädagogik wird von den Fachvertretern/-innen als zu gering erachtet: So konnten in den letzten Jahren zunehmend weniger deutschsprachige Titel angeschafft werden, Mehrfachexemplare für die große Zahl der nachfragenden Studierenden sind kaum vorhanden. Ein zusätzliches Problem stellt das weitgehende Fehlen fremdsprachiger Literatur (sowohl von Monographien als auch von Zeitschriften) dar. Die Europäisierung des Bildungswesens erfordert verstärkte Anstrengungen zur Anschaffung fremdsprachiger (vor allem englischsprachiger) Literatur. Dieses gilt auch und gerade für ein Fach, welches sich durch einen internationalen Studiengang „Bildungsmanagement und Schulentwicklung“, durch einen Schwerpunkt „Interkulturelle und Vergleichende Erziehungswissenschaft“ und einen international ausgewiesenen Schwerpunkt „Frauenforschung“ im Magisterstudiengang profilieren will.

3.6.4 Qualitätssicherung

Durch die Erstellung von zwei Selbstreports (Selbstreport der Universität Osnabrück zu den Grundwissenschaften/Lehramtsausbildung; Selbstreport des Fachgebietes Erziehungswissenschaft an der Universität Osnabrück) ist eine interne Diskussion in Gang gekommen, die zweifellos der Erhöhung der Qualität der angebotenen Studiengänge dient. Auch die universitätsweite Beschlussfassung über Struktur- und Stellenentwicklungspläne erhöht die Notwendigkeit zur Selbstverständigung.

Die schmale Personaldecke des Fachgebietes Erziehungswissenschaft erfordert es, die Planungen für die Studiengänge im Lehramt und im Magister zu koordinieren und aufeinander abzustimmen. Da beide Studiengänge getrennt evaluiert wurden, ist es für die Gutachter/-innen des zur Rede stehenden Verfahrens nicht möglich, übergreifende Empfehlungen abzugeben. Sie halten es aber im Zusammenhang mit der Lehrbelastung für unabdingbar, den Curricularnormwert der einzelnen Studiengänge als eine operative und regulierende, ggf. auch als zu verändernde Größe stets im Auge zu behalten. Dieser Wert bezieht sich auf die Zahl der zu einem Studiengang zuzulassenden Studierenden, wenn dieser als ausgelastet gelten soll.

Mit Blick auf den Magisterstudiengang konstatieren die Gutachter/-innen eine Diskrepanz zwischen hoher fachlicher Kompetenz und geringer Professionalität im Hinblick auf die Qualitätssicherung der Studiengänge. Eine höhere Professionalität erfordert u. a.:

- eine Abstimmung des Faches über die anvisierten Ziele und Profile,
- eine Koordinierung der Studiengänge über die Abstimmung der Lehrveranstaltungen hinaus (z. B. durch parallel laufende Modularisierungen),
- eine offensive Vertretung des Faches nach außen,
- einen planerischen Umgang mit vorhandenen Ressourcen,
- einen seriösen Umgang mit Strukturdaten und Indikatoren (z. B. Berücksichtigung des Curricularnormwertes) sowie
- eine Erhöhung der Verbindlichkeit von Absprachen zwischen Universitätsleitung und Fach (-bereich), zwischen den Lehrenden sowie zwischen Lehrenden und Studierenden.

Die Gutachter/-innen empfehlen dem Fach (-bereich), ein Gesamtkonzept für das Fach zu erarbeiten, welches relevante Messgrößen und Messergebnisse quantitativer und qualitativer Art regelmäßig erfasst und analysiert und zudem Indikatoren entwickelt, um die eigenen Leistungen bewerten und verbessern zu können. Es wird empfohlen, eine Klausurtagung zur Entwicklung entsprechender Instrumentarien durchzuführen, unter Umständen unter Beteiligung eines Experten für Organisationsentwicklung an Hochschulen.

3.6.5 Zusammenfassung

Die Gutachter/-innen plädieren für den Erhalt des theorie- und forschungsbezogenen Magisterstudienganges im Interesse einer wissenschaftlichen Fundierung des Faches Erziehungswissenschaft und einer Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Ein akademischer Studiengang in Erziehungswissenschaft sichert auch die Lehramtsstudiengänge auf hohem Niveau ab und befruchtet sie durch verstärkte Forschungsbezüge.

Auch die Beibehaltung der drei Schwerpunkte „Sozialpädagogik“, „Interkulturelle und Vergleichende Erziehungswissenschaft“ und „Pädagogische Frauenforschung“ wird für sinnvoll erachtet. Die drei Schwerpunkte ergeben in ihrer Kombination ein spezifisches Osnabrücker Profil, zumal die entsprechenden Professuren mit national und international hoch geachteten und kompetenten Personen besetzt sind.

Die Gutachter/-innen sehen das Hauptproblem des Faches in der – im Vergleich mit anderen Universitäten – geringen Anzahl von Professuren im Fach Erziehungswissenschaft, in einer verzerrten Personalstruktur (hohe Anzahl von Lebenszeitstellen im Mittelbau, geringe Anzahl von Qualifikationsstellen) und einer ungünstigen Altersstruktur. Deshalb empfehlen die Gutachter/-innen:

- verstärkte Bemühungen der zuständigen Ministerien, der Hochschulleitung und des Fachbereiches zur Verbesserung der Stellenstruktur, vor allem im Bereich der Nachwuchsstellen (z. B. Übergangsfinanzierung von Stellen bis zum Abschluss der Stellenumwandlungen) und
- verstärkte Bemühungen des Fachbereichs um die Einwerbung von Drittmitteln mit Personalausstattung.

Um trotz enger Personaldecke den Magisterstudiengang qualifiziert anbieten zu können, empfehlen die Gutachter/-innen des Weiteren

- eine engere Verzahnung der drei Schwerpunkte mit schwerpunktübergreifenden Themenstellungen,
- Lehrformen, die für größere Studierendengruppen angeboten werden können, und zudem den Vorteil haben, Orientierung und Überblick über das Fach/die Schwerpunkte zu geben (Vorlesungen).

Ein weiteres Problem des Magisterstudienganges besteht in einer auffälligen Diskrepanz zwischen der Zahl der eingeschriebenen Studierenden und der Zahl der Abschlüsse zwischen 1995 und 1999. Die Gutachter/-innen empfehlen dem Fachbereich, die Verbindlichkeit des Studienganges zu erhöhen durch:

- Erhöhung der Eingangsvoraussetzungen (z. B. Nc, vorgeschaltetes Praktikum),
- Entmischung der Veranstaltungen für die Lehramter und den Magisterstudiengang im Sinne eines Kerncurriculums für Magisterstudierende,
- Modularisierung des Studienganges in Analogie zu den Lehramtsstudiengängen sowie
- Einführung eines Mentorensystems.

Es gilt also, eine Balance zu finden zwischen Lehrveranstaltungen für alle im Fach Erziehungswissenschaft angebotenen Studiengänge und eigenständigen Veranstaltungen für den Magisterstudiengang, die ihn verstärkt als akademischen Studiengang ausweisen. Eine Verzahnung der drei Schwerpunkte würde für die eigenständigen Veranstaltungen Kapazität schaffen.

Zur Profilbildung des Schwerpunktes „Interkulturelle und Vergleichende Erziehungswissenschaft“ empfehlen die Gutachter/-innen

- ein Auslandssemester für Studierende verbindlich einzuführen.

Zur Qualitätssicherung von Lehre (und Forschung) empfehlen die Gutachter/-innen

- eine Erhöhung der Professionalität hinsichtlich der inneren und äußeren Entwicklung und Darstellung des Faches.

Für den Diplomergänzungsstudiengang Schule empfehlen die Gutachter/-innen

- eine Überführung in den internationalen Studiengang „Bildungsmanagement und Schulentwicklung“.

Nach Eindruck der Gutachter/-innen verfügt der Fachbereich über genügend innovatives Potenzial, welches – wenn es gebündelt wird – in der Lage ist, die notwendigen Entwicklungsschritte und Veränderungen vorzunehmen.

3.6.6 Stellungnahme des Fachbereichs

Hinweis: Der Fachbereich Erziehungs- und Kulturwissenschaften der Universität Osnabrück hat für die Evaluationsverfahren „Grundwissenschaften/Lehramtsausbildung“ und „Erziehungswissenschaften“ eine gemeinsame Stellungnahme vorgelegt. Sie ist deshalb in beiden Evaluationsberichten nahezu identisch.

Stellungnahme und Maßnahmenprogramm des Fachbereichs

zu ... *Profilierung des Faches und Zusammenarbeit mit der Hochschulleitung*

In Osnabrück sind alle Lehrenden an der Hauptfachausbildung (Erziehungswissenschaft) und an der Lehrerbildung (Pädagogik) beteiligt. Mehr Klarheit über die Systematik des Faches, die inneren Zusammenhänge der Fachgebiete untereinander und die Entwicklungsperspektiven des Faches ist eine entscheidende Voraussetzung dafür, dass in allen Studiengängen die Modularisierung zugleich weiterhin eine Lehre mit Forschungsbezug gewährleistet.

Die Fachgruppe Erziehungswissenschaft vertritt ein Konzept problemorientierten Lernens an exemplarischen Themen, bei denen eigenständiges Denken und ein reflektierter Bezug zum pädagogischen Handeln gefördert werden. Der Bezug zu Forschung und Entwicklung in pädagogisch relevanten Praxisfeldern ist hierfür unerlässlich. Daher ist das spezifische Osnabrücker Profil der Erziehungswissenschaft, das im Gutachten zum Fach gewürdigt wird, für die Lehrerbildung gleichermaßen wichtig; die dazu gehörigen Lehr- und Forschungseinheiten müssen gepflegt und deren Zukunft in der Planung gesichert werden.

Maßnahme 1.1: Die Fachgruppe wird sich um Intensivierung des Gesprächs mit der Hochschulleitung bemühen und die für Dezember 2001 geplante Beratung über das Fach im Senat dazu nutzen, die Profilierung des Faches besser als bisher in der Planung der Universität zu verankern.

Die notwendige aber anspruchsvolle Balance zwischen exzellenter Forschung, Vermittlung in der Region und der Pflege internationaler Beziehungen wird vom Fach als eine Herausforderung gerne angenommen. Ein zentrales Element hierbei ist die Kooperation zwischen der Forschung, der öffentlichen Debatte zu aktuellen Themen und der wissenschaftlichen Unterstützung von Entwicklungsprojekten in der pädagogischen Praxis. Die Universität bringt sowohl herausragende fachliche Expertise als auch Kenntnis von Erfahrungen und Modellen guter Praxis aus dem In- und Ausland ein. Es wird darauf geachtet, dass möglichst viele Studierenden Gelegenheit erhalten, mit dieser Kooperation und deren Erträge in Kontakt zu kommen, teilweise sind Studierende aktiv daran beteiligt oder initiieren Praxisprojekte. Die Kommunikation der Ergebnisse bedarf allerdings der Verbesserung.

Maßnahme 1.2: Eine bessere Darstellung und Vermittlung sowohl der Elemente dieser Kooperation wie auch ihrer Erträge wird in die dringend erforderliche Überarbeitung der Internetpräsentation des Faches einfließen. Projekte im Fachgebiet sollen künftig fortlaufend ihre Ansätze und Erträge didaktisch aufbereiten und für die gesamte Fachgruppe zur Nutzung in der Lehre bereitstellen. Um solche Kommunikation zu fördern, ernennt das Fachgebiet eine/n Forschungsbeauftragte/n.

zu ... *Entwicklungsperspektive des Faches in Lehre und Forschung*

Die Fachgruppe stimmt der Empfehlung der Gutachter zu, dass alle drei Schwerpunkte im Magisterstudiengang unbedingt beibehalten und weiterentwickelt werden sollen. Auch die im Gutachten zur Lehrerbildung positiv hervorgehobenen Anknüpfungspunkte der Lehre an der Forschung in den Schwerpunktbereichen weist auf die Relevanz dieser Profilierung für das

Studium der Lehrämter hin. Erträge der Forschung und Entwicklung fließen in die Pflicht- und Wahlpflichtveranstaltungen als thematische Vertiefung und Fallmaterial für exemplarisches Lernen regelmäßig ein.

Zur Verdeutlichung des Profils in der Lehre schlagen die Gutachter/-innen einerseits ein gemeinsames Lehrangebot von Magister- und Lehramtsstudiengängen vor (vor allem aus Kapazitätsgründen), andererseits eine deutlichere Akzentuierung des Magisterstudienganges mit Betonung der Schwerpunkte. Diese Balance gelingt vor allem dort, wo Studierende mit dem Ziel eines Lehramtes für die vertiefende Auseinandersetzung mit Fragestellungen zu gewinnen sind, die sowohl forschungsnahe wie auch in hohem Maße berufsrelevant sind.

Eine Möglichkeit zur Profilbildung bei gleichzeitiger "sparsamer Bewirtschaftung" der Lehrkapazitäten ist die stärkere Verzahnung der Schwerpunkte im Lehrangebot. Dies geschieht bereits in den zweisemestrigen Lehrforschungsprojekten, die oft für mindestens zwei Schwerpunkte angeboten werden. Weitere Möglichkeiten übergreifender Angebote, die insbesondere für die Lehrerbildung bedeutsam sind, sind Veranstaltungen über Praxisfelder, die sozialpädagogisch, schultheoretische, geschlechtsbezogene und interkulturelle Aspekte einbeziehen, z. B. „Gewalt in der Schule“ – Veranstaltungen, die die Kategorien Geschlecht und/oder Ethnizität zentral in der Pädagogik verorten, z. B. über einen lebensphasenspezifischen Zugang – Veranstaltungen zu Forschungsmethoden und Methodologie, z. B. Unterrichts- und Schulforschung oder Evaluationsforschung. Studienprojekte, z. B. Teilnahme am Aufbau und der wissenschaftlichen Evaluierung einer bilingualen Projektschule in Osnabrück im Sinne pädagogischer Feldforschung.

Bei der Denominierung der drei zu besetzenden Professuren wurden die Profilierung des Faches und die Entwicklung der drei Studiengänge ausdrücklich berücksichtigt.

Maßnahme 2.1: Der Erhalt des Osnabrücker Profils erfordert die Besetzung mindestens einer Nachwuchsstelle in jedem Schwerpunkt. Zwei solcher Stellen sind vorhanden und im mittelfristigen Stellenplan der Erziehungswissenschaft ausgewiesen, aber derzeit gesperrt; die Ausschreibung bzw. Entsperrung wurde beantragt. Die Empfehlung der Gutachter ist nur durch verbindliche Absprachen mit der Hochschulleitung zu realisieren.

Maßnahme 2.2: Die Fachgruppe erarbeitet Möglichkeiten, ein solches Profil für die Studierenden deutlicher werden zu lassen, wie beispielsweise eine sichtbare Darstellung von schwerpunktübergreifenden Veranstaltungen im Vorlesungsverzeichnis, eine Einführung für die Studierenden zu Beginn des Semesters, regelmäßig eine gemeinsame Sitzung von Lehrenden und interessierten Studierenden, auf der auch die inhaltliche Diskussion vorangetrieben wird.

Der Ergänzungsstudiengang Schule wird von den Gutachter/-innen negativ bewertet. Selbstkritisch ist festzustellen, dass die Darstellung im Selbstreport etwas verkürzt und die dort berichtete Studenten/-innenbefragung wenig aussagekräftig war; dieser Studiengang hat durchaus auch Vorzüge und wird entsprechend nachgefragt. Seine geringe Strukturierung ist auch eine Stärke, die eine hoch motivierte und individualisierte Student/-innenschaft anzieht, welche keine stromlinienförmige Laufbahn aufweist. Er ist eine gute Möglichkeit für "Seiteneinsteiger", hier vor allem aus dem Lehramt für Grund-, Haupt- und Realschulen ihre Praxis zu reflektieren, ihre Qualifikation zu verbessern und/oder sich eine Grundlage für eine Promotion und eine weitergehende wissenschaftliche Laufbahn zu verschaffen. Zudem ist er so gut mit dem gesamten Lehrangebot verzahnt, dass er mit den vorhandenen Kapazitäten (und dem persönlichen Engagement von Lehrenden) durchgeführt werden kann. Das sechswöchige Praktikum wird von einem Lehrenden vor- und nachbereitend betreut, Diplomarbeiten werden in allen Teilgebieten des Faches geschrieben und in der Regel mit kontinuierlicher Studienbetreuung verknüpft.

Im Sinne einer stärkeren Internationalisierung wird seit längerem an der Entwicklung entsprechender Studiengänge gearbeitet. Im Stadium der Vorklärung sind ein Studiengang European Master in Bildungsmanagement und Schulentwicklung sowie ein deutsch-türkischer Studiengang im Lehramt (Deutsch und islamischer Religionsunterricht). Beide sind noch nicht im Stadium konkreter Umsetzung; Beschlüsse über die Einführung sind noch nicht gefasst. Vorlaufzeiten für international ausgerichtete Studiengänge sind lang, die Bedingungen (Absprache mit Partnerhochschulen, Genehmigung) äußerst kompliziert, Anschubfinanzierung ist erforderlich.

Maßnahme 2.3: Die Fachgruppe diskutiert intensiv und sorgfältig die mögliche Ausgestaltung und Umsetzung der neuen Konzepte und prüft auch, inwiefern diese Studiengänge den Bedarf auffangen können, der in der Nachfrage zum derzeitigen Diplomstudiengang sich äußert. Ein verbindlicher Zeitplan kann nicht festgelegt werden, da vor allem ausländische Akteure beteiligt werden müssen.

zu ... *Studienprogramm*

Das Osnabrücker Konzept der Modularisierung geht von einer Balance zwischen Festlegung zentraler Wissensgebiete und flexibler Ausführung anhand exemplarischer Themen aus. Dieses Konzept ist sowohl im Grund- wie auch im Hauptstudium anwendbar.

Durch die Kurzbezeichnungen der Pflichtmodule in den Lehramtsstudiengängen als Didaktik I und II, Theorie der Schule I und II, Grundlagen I und II, Erstunterricht I und II kann tatsächlich der Eindruck einer Reduzierung des Pädagogikstudiums auf Grundlagen mit geringen Wahl- und Vertiefungsmöglichkeiten entstehen. Dies ist nicht intendiert. Erste Auswertungen der Erfahrungen mit diesem relativ neuen Konzept haben aber gezeigt, dass die Absicht, in jedem Teilgebiet sowohl einführende wie auch vertiefende Elemente aufzunehmen, für die Studierenden nicht gut erkennbar ist.

Maßnahme 3.1: In den anstehenden Lehrplanungen werden die Wahlpflichtmodule zweigeteilt als "Einführung" und "Vertiefung" ausgewiesen. Dabei werden die Themenvarianz mit entsprechenden Wahl- und Vertiefungsmöglichkeiten erweitert und die interdisziplinären Bezüge verdeutlicht, so wie es bei den Wahlmodulen schon jetzt geschieht. Dadurch wird es auch möglich, ein vertretbares Maß an Synergieeffekten zu erzielen: Studierende des MA- und Diplomstudiengangs können diese Veranstaltungen teilweise als Vertiefungen innerhalb ihres Programms abrufen.

Beide Gutachten tendieren zur Empfehlung, die Veranstaltungen im Magisterstudiengang und für die Lehrämter stärker zu entmischen und sie zugleich schärfer zu profilieren; zudem wird dem Fachgebiet nahegelegt, innerhalb des Angebots für die Lehramtsstudiengänge stärker auszudifferenzieren. Dies ist nach Auffassung der Fachgruppe nur teilweise sinnvoll; Veranstaltungen mit Studierenden aus unterschiedlichen Studiengängen haben einen spezifischen Wert, und es gibt damit auch gute Erfahrungen: Die Universität ist auch ein Raum für berufsübergreifende Bildung. Derzeit allerdings leidet die Lehre sicherlich an zu wenig Ausdifferenzierung, in erster Linie als Folge des extrem zugespitzten Kapazitätsengpasses. Die Studienkommission des Faches Erziehungswissenschaft arbeitet zurzeit an der Erstellung eines Gesamtkonzeptes, um Synergie und Differenzierung zwischen den Studiengängen optimal auszunutzen.

Die Fachgruppe wird die Einführung eines Kerncurriculums zum Magisterstudiengang diskutieren. Vorstellbar wären Grundlagenbereiche, die gemeinsam für Lehramtsstudenten und für Magister angeboten werden und vertiefende Angebote speziell für Magister, z. B. Theorie- und Methodenseminare, die zu einem bestimmten Anteil für Lehramtsstudenten geöffnet werden können. Zu bedenken ist dabei, dass das Magisterstudium mit zwei vollen Hauptfächern studiert wird; die Festlegung einer obligatorischen Abfolge von Veranstaltungen könnte, solange

diese nicht mehrfach parallel zu verschiedenen Zeiten angeboten werden können, die Studierbarkeit des Faches beeinträchtigen und die Studiendauer eher verlängern.

Maßnahme 3.2: Derzeit sind drei Professuren im Besetzungsverfahren. Sobald diese besetzt sind (voraussichtlich WS 2002/2003), soll in einer Fachkonferenz darüber beraten werden, welche regelmäßig wiederkehrende Veranstaltungen im MA-Studiengang obligatorisch sein können und sollen, ohne den Forschungsbezug zu verlieren.

Maßnahme 3.3: Die Fachgruppe plant im September 2001 eine zweitägige Fachkonferenz mit Studierenden zum Thema "Weiterentwicklung der Lehre". Grundlage sind die regelmäßig stattfindenden Gespräche zur Verbesserung der Lehr- und Beratungsqualität innerhalb der Teilgebiete des Faches, die seit langem etabliert sind. In diesen Gesprächen werden auch die von der Mehrzahl der Lehrenden eingesetzten Evaluierungen ihrer Lehrveranstaltungen thematisiert.

Eine große Einführungsveranstaltung für Erstsemester wurde erstmals im WS 1999/2000 erprobt und evaluiert; als Ergebnis wurde im WS 2000/2001 das Konzept verändert und zusätzlich Tutorien eingeführt. Zu diesem zweiten Durchgang liegt ein ausführlicher Evaluationsbericht basierend auf Fragebögen und Tutoriengesprächen vor. Es zeigte sich, dass zwar die Ringvorlesung grundsätzlich viel Zustimmung erhält, jedoch die Großveranstaltung (450 Teilnehmer/-innen) nicht gut angenommen wird, und die Tutorien die höchsten "Noten" erhielten. Schon zur Semestermitte haben Studienanfänger/-innen im MA-Studiengang nicht mehr teilgenommen. Andererseits war die Mehrzahl der engagierten Tutor/-innen selbst im Magisterstudiengang; deren vertiefter Bezug zum Fach kam so den Lehramtsstudierenden zugute.

Maßnahme 3.4: Die Kapazitätsslage lässt einen völligen Verzicht auf große Vorlesungen leider nicht zu, eine Stärkung der Tutorien ist unbedingt sinnvoll (dies wird auch vom ZLB befürwortet). Im WS 2001/2002 wird das Modell Ringvorlesung mit Tutorien jedoch spezifisch für Lehramtsstudierende weiterentwickelt, verbessert und erneut evaluiert. Parallel hierzu wird eine gesonderte Einführung für den Magisterstudiengang, die es bis 1997 gegeben hat, erneut eingeführt.

zu ... *Studienorganisation*

In beiden Gutachten wird eine professionellere Handhabung der Planung, Organisation und Darstellung des Lehrangebotes angemahnt.

Maßnahme 4.1: Der mit dieser Aufgabe betraute Kollege arbeitet zzt. an der Entwicklung bzw. Verbesserung von Software für die Lehrplanung, damit auch die Verzahnung von Studiengängen und Studienschwerpunkten sichtbar und somit die Studienplanung für die Studierenden erleichtert wird. Die verfügbare Planungssoftware der Universität, die von allen Fachbereichen benutzt wird, reicht für die fachbezogenen Planungsbedürfnisse nicht aus; mit einer Umsetzung ist 2002 zu rechnen.

Maßnahme 4.2: Das kommentierte Vorlesungsverzeichnis – Broschüre und Aushänge – wird in Zusammenarbeit des Beauftragten für das Vorlesungsverzeichnis mit der Fachschaft redaktionell verbessert und frühzeitig bereitgestellt; eine Onlineversion ist für 2002 in Vorbereitung. Die Kommentare werden stärker als bisher in die Fachstudienberatung, die Einführungsveranstaltung und die Studienberatung durch die Fachschaft eingebunden.

Das Problem überschneidungsfreier Zeitschienen ist mindestens für die Einführungsveranstaltung ab WS 2001/02 durch die Inanspruchnahme des Mittwochnachmittags gelöst. Die Verlegung der Pflichtveranstaltung auf diesen Termin, der eigentlich für Gremientätigkeit freigehalten werden soll, ist vertretbar, weil Studienanfänger von ihr kaum betroffen sind. Für die

Lehrenden ist die Mitwirkung möglich, weil diese Veranstaltung als modifizierte Ringvorlesung mit Tutorien organisiert ist.

Eine Minimierung zeitlicher Überschneidungen von fixierten Pflicht- und alternativ angebotenen Wahlmodulen ist innerhalb des Fachs Erziehungswissenschaft schon weitgehend gesichert (u. a. durch Berücksichtigung der Randzeiten) und soll durch angepasste Planungssoftware weiter verbessert werden. Überschneidungsfreiheit mit Veranstaltungen der übrigen an den jeweiligen Studiengängen beteiligten Fächern (Lehramtsstudiengänge: Unterrichtsfächer; Magister- und Diplomstudiengang: zweites Hauptfach/Nebenfächer) ist erst nach Verabschiedung eines Rahmenwochenplans durch den Senat zu erwarten. Bislang gibt es nur wenige Absprachen zwischen einzelnen der o. g. Fächer und der Fachgruppe Erziehungswissenschaft.

zu ... *Beratung und Betreuung*

Die Information der Studierenden war in den vergangenen Jahren tatsächlich uneinheitlich und von Verunsicherungen geprägt, vor allem als Folge der lange andauernden Ungewissheit über die Genehmigung der einschlägigen Prüfungsordnungen im MKW (Zwischenprüfungsordnung Lehramt März 1999 bis März 2001, reformierte Magisterprüfungsordnung Juli 1999 bis Juli 2000 in der Schwebe).

Ein gleicher Informationsstand der Lehrenden über die Strukturierung des Studiengangs bzw. der Studiengänge ist inzwischen gesichert. Bei Bedarf werden alle Lehrenden in wöchentlichen E-Mail-Rundschreiben und bei den wöchentlichen Dienstbesprechungen zusätzlich informiert. Die Fachstudienberatung ist weitgehend formalisiert durch regelmäßige Sprechstunden, Studiengangseinführungen und Hochschul-/Fachinformationstage: für jeden Studiengang ist ein/e Fachberater/-in ernannt.

Maßnahme 5.1: Noch bestehender Informations- und Klärungsbedarf der Lehrenden wird in der regelmäßig tagenden Studienkommission des Faches beraten. Die Fachstudienberater/-innen bereiten für die Homepage des Faches Hinweise insbesondere zu häufig gestellten Anfragen vor; diese zusätzlich Orientierungshilfe soll bis zum Sommersemester 2002 zugänglich sein.

Beide Gutachten empfehlen, der fachlichen Betreuung im Studienverlauf Aufmerksamkeit zu schenken. Sie berichten ihren Eindruck, dass Referate zu wenig betreut werden. Im Gutachten Grundwissenschaften werden ferner heterogene Anforderungen an schriftliche Hausarbeiten als Erfahrung der Studierenden berichtet; außerdem wird die Frage gestellt, ob die Vor- und Nachbereitung des Schulpraktikums einer Verbesserung bedarf.

Die Praktikumsbetreuung ist gesichert durch: die Mentorentage während der Praktika, die in der Studienordnung verankerte Vor- und Nachbereitungsveranstaltung, die Beteiligung von Mentor/-innen als "mitwirkende Lehrer/-innen" an diesen Veranstaltungen, eine allen Studierenden und Mentoren zugängliche Broschüre "Das Allgemeine Schulpraktikum – Regelungen und Hinweise".

Zum 01.04.2001 wurde eine Stelle wieder besetzt, die schwerpunktmäßig der Reform der schulpraktischen Studien und der Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Mentoren/-innen gewidmet ist.

Maßnahme 5.2: Ein reformiertes Konzept für die Gestaltung und Betreuung des Praktikums ist in Arbeit und soll bis zum 15. September 2001 zur Beratung in der Fachgruppe vorliegen.

Die Fachgruppe hat eine ausgeprägte Tradition des internen Gesprächs über die Förderung von Bildung und Lernen und die Anforderungen an Leistungen, wozu auch Vorträge auswärtiger Hochschulforscher und -didaktiker gehören. Durch den personellen Umbruch im Lehrkörper (gehäufte Emeritierungen und Neubesetzungen) sowie die Umgestaltung der Lehre (neue

Prüfungsordnungen, Modularisierung) steht ein erneuter Verständigungsprozess auf der Tagesordnung.

Maßnahme 5.3: In den regelmäßigen Fachgruppenbesprechungen soll künftig in jedem Semester eine Sitzung zur Besprechung der Leistungsanforderungen und der Beratungspraxis reserviert werden, die jeweils von einer Untergruppe (Lehrende in einem Teilgebiet des Faches) vorbereitet wird. Die schon vorhandene Sammlung von Merkblättern und Anleitungen für Studierende soll dabei regelmäßig aktualisiert und per Internet für alle Studierende zugänglich gemacht werden. Verantwortlich hierfür sind künftig die Fachberater für die Studiengänge.

Internationale Bezüge im Studium werden wichtiger; so ist z. B. eine steigende Tendenz zur Wahrnehmung der Möglichkeit eines Auslandssemesters bei den Lehramtsstudierenden zu beobachten, und ausländische Studierende sind auch häufiger in Osnabrück präsent. Entsprechende Ansprüche an das Studium werden auch in den Gutachten angesprochen. Außer der maßgeblichen Beteiligung des Fachs Erziehungswissenschaft am Aufbau des IMIS und an einem neuen Graduiertenkolleg "Migration im modernen Europa" gibt es regelmäßig Veranstaltungsangebote zu Themen der interkulturellen und international vergleichenden Erziehungswissenschaft sowie zur Zweisprachigkeit.

Maßnahme 5.4: Die Fachgruppe wird mit der Fachschaft über mögliche Verbesserungen der Kontakte zwischen deutschen und ausländischen Studierenden beraten.

Die Diskrepanz zwischen den Einschreibungen im Magisterstudiengang und den Abschlüssen wird zu recht als Problem benannt. Der 1991 eingeführte Studiengang stand zunächst im Schatten des etablierten Diploms Sozialpädagogik; es ist anzunehmen, dass die ersten Jahrgänge z. T. sehr lange studiert haben, weil die veränderte Zielorientierung erst bekannt werden musste. Die Zahl der Zwischen- und der Abschlussprüfungen im Magisterstudiengang ist seit der Erstellung des Selbstreports deutlich gestiegen; im Jahr 2000 haben zehn Studierende ihren Magister abgeschlossen, im 2001 waren es jetzt schon zur Jahresmitte 21, und 53 Studierende waren für die Zwischenprüfung angemeldet.

Nichts desto weniger sind Maßnahmen zur Sicherstellung des Studienerfolges erforderlich. Zur Verbesserung der Verbindlichkeit des Studiums und der z. T. überlangen Studiendauer im Magisterstudiengang empfehlen die Gutachter eine Erhöhung der "Zugangsschwelle" und intensivere Studienbegleitung. Entsprechende Maßnahmen müssen auf ihre Zielgenauigkeit und Passung zu den Osnabrücker Studienverhältnissen sorgfältig geprüft werden.

Erwogen wird die Einrichtung von studienbegleitenden studentischen Gruppen, die von Anfang an sowohl Fragen der Studienorganisation wie auch Fragen der Praktika und der beruflichen Perspektiven behandeln sollen. Die Gruppen könnten von Mentoren/-innen (Studenten/-innen und/oder Dozenten/-innen) begleitet werden, vor allem das erhebliche kreative Potenzial der Studierenden bündeln.

Diskutiert werden die Vor- und Nachteile eines obligatorischen Praktikums als Mittel der Erhöhung der Zugangsschwelle. Von studentischer Seite (Fachschaft) werden weitere Vorschläge unterbreitet.

Maßnahme 5.5: Die Fachgruppe plant in der zweiten Jahreshälfte 2001 Gespräche mit der Fachschaft und mit Studierenden im Magisterstudiengang darüber, welche Regelungen und Angebote eine reale Verbesserung bewirken können.

Maßnahme 5.6: Als Schritt zur verbesserten und verbindlichen Beratung für Studienanfänger werden im Wintersemester 2001/02 die Tutoren/-innen der Einführungsveranstaltung (Lehramtsstudiengänge) auch die Studieneingangsberatung (auch für MA) übernehmen; sie werden dafür durch die Zentrale Studienberatung geschult. Die Tutorien werden neben der Arbeit mit Studienmaterialien auch die kontinuierliche Beratung/Anleitung zur Studienplanung beinhalten.

Zu erwarten ist, dass sich daraus längerfristige Beratungen über das erste Semester hinaus entwickeln. Dies soll durch die Beteiligung von Studierenden höherer Semester an Kolloquien zur Zwischen- und zur Abschlussprüfung gefördert werden, wie es in Einzelfällen schon jetzt praktiziert wird.

zu ... *Prüfungen*

Bei der Vor-Ort-Begutachtung scheint eine Verwirrung in den Informationen zur Prüfungsbelastung entstanden zu sein. Bei den Prüfungen zum Magister und zum Diplomergänzungsstudiengang verteilen sich die Prüfungen im gesamten Lehrkörper mit einigen Schwankungen relativ gleichmäßig. Eine Statistik der Verteilung auf einzelne Prüfer kann im Prüfungsamt jederzeit abgerufen werden. Es ist ein ausgesprochenes Anliegen der Lehrenden mit Nachwuchsförderstellen, an diesen Prüfungen in den Bereichen ihrer Lehrtätigkeit beteiligt zu sein; damit wird ihre Lehre formal und inhaltlich ernstgenommen und sie gewinnen zudem Berufserfahrung.

Belastend sind vor allem die zahlreichen Lehramtsprüfungen. Auf eine gleichmäßige Verteilung kann das Niedersächsische Landesprüfungsamt für Lehrämter (NLPA) durch den Prüfungsplan hinwirken. Durch die Einrichtung, dass alle Staatsexamensprüfungen innerhalb einer Prüfungswoche abgehalten werden, wurde eine größere Gleichmäßigkeit erzielt als zuvor. Darüber hinaus haben alle Prüfer/-innen das anerkannte Recht, eine Liste der von ihnen angenommenen Kandidaten/-innen mit Obergrenze zu führen, und sie sind darüber informiert, welche Lehrenden alternativ in Frage kommen, um gezielt weiterzuverweisen.

Mit dem NLPA wurde mehrfach besprochen, dass Nachwuchswissenschaftler/-innen höchstens zu 50 % mit Prüfungen belastet werden dürfen. Derzeit ist eine Erneuerung dieser Absprache wenig aktuell, da nur eine einzige Nachwuchsstelle besetzt ist. Die gegenwärtig und ehemaligen Inhaber/-innen von C1-Stellen sprechen sich einhellig dagegen aus, aus der Prüfungstätigkeit ausgeschlossen zu werden, da sie hierin eine wichtige Qualifikation sehen.

Die neue Zwischenprüfung im Studiengang Lehramt Grund-, Haupt- und Realschulen stellt seit SS 2000 eine neue und zusätzliche Belastung dar, für die keine personelle Kompensation bereitgestellt wurde. Eine Statistik wird jährlich vom Zwischenprüfungsausschuss dem Fachbereichsrat berichtet; derzeit ist die Belastung zwischen Allgemeiner Pädagogik und Schulpädagogik etwa hälftig verteilt. Die Verteilung wird im Weiteren aufmerksam beobachtet; bei anhaltender Ungleichbelastung kann die Annahme von den Prüfern/-innen begrenzt werden, da deren Bereitschaftserklärung bei der Anmeldung vorgelegt wird.

Maßnahme: zurzeit kein Handlungsbedarf

zu ... *Internationale Kooperation*

Beide Gutachten betonen die Wichtigkeit der Internationalisierung in der Lehre. Ergebnisse internationaler Forschungsk Kooperation werden in Lehrveranstaltungen aller Studiengänge regelmäßig thematisiert, Studierende in zunehmendem Maße in die Forschungsk Kooperation einbezogen (u. a. internationaler Workshop Kenya, Projekt internationale Schule, kommunale Ansätze zur Gewaltprävention).

Ein obligatorisches Auslandsemester war bei der Revision der Magisterprüfungsordnung für den Schwerpunkt Internationale und Vergleichende Pädagogik geplant (1998), wurde jedoch vom genehmigenden Ministerium abgelehnt.

Maßnahme 7.1: Fachvertreter und Dekanin ergreifen zusammen mit dem Planungsdezernat eine neue Initiative zur Einführung eines verpflichtenden Auslandssemesters.

Das Fach Erziehungswissenschaft ist im großen Umfang schon am Socrates-Programm beteiligt: mit bisher 15 bilateralen Verträgen mit europäischen Universitäten und Hochschulen (25 Studienplätze pro Semester)/ sechs bilaterale Dozentenaustauschprozesse pro Semester).

Maßnahme 7.2: Die bisher schon beachtliche Beteiligung am Socrates-Programm und an weiteren Socrates-Programmebenen (Comenius-Lehrerfortbildung, Erasmus-CDI, Erasmus-CDA, Erasmus-ODL, Thematische Netzwerke) soll gesteigert werden.

Über diesen direkten EU-Austausch von Studierenden hinaus sind zahlreiche Kooperationsbeziehungen und Netzwerke entstanden, die in die Lehre vermittelt werden, so z. B. Studienreise und Ferienkurse in der Türkei für Lehrende und für Studierende, Austauschseminar mit der Studierenden von pädagogischen Frauenstudien der University of Maine, Mitwirkung bei der Entwicklung der Lehrerbildung in der Mongolei u. a. m. Die Gutachter haben richtig erkannt, dass diese Aktivitäten nur unzureichend innerhalb der Fachgruppe kommuniziert werden, in erster Linie aus Zeitmangel, und zu wenig nach außen dargestellt werden. Die Empfehlung, Partnerschaften und Kooperationen zu dokumentieren und auszuwerten, soll künftig über eine verstärkte Nutzung des Internets bzw. Gestaltung von Homepages umgesetzt werden.

Maßnahme 7.3: Die Vernetzung der international angelegten Forschungs- und Entwicklungsprojekte wird innerhalb des Faches gestärkt und nach außen dokumentiert. Zurzeit werden einschlägige Schulungen für alle Lehrenden durchgeführt, die infrastrukturellen Voraussetzungen werden durch den EDV-Beauftragten und Hilfskräfte verbessert. Die Umsetzung ist bis zum Sommer 2003 umfassend zu erreichen.

zu ... *Personal*

Die Fachgruppe stimmt allen Empfehlungen des Gutachtens zum Fach Erziehungswissenschaft zu. Sie hält insbesondere die Besetzung der im Jahre 2000 entspernte C1-Stelle (Frauenforschung) und der 2001 freigewordenen C1-Stelle (Sozialpädagogik) sowie die Übergangsförderung von Nachwuchsstellen bis zum Abschluss der vorgesehenen Stellenumwandlungen für sehr dringend und hat diesbezügliche Anträge an die Hochschulleitung, z. T. mehrmals, gestellt: Die Personalplanung, mit der Hochschulleitung Ende 1998 abgestimmt und im Feb. 1999 im Senat beschlossen, sieht diese Maßnahmen vor.

Sieben Professuren sind in der Tat zu wenig. Eine Professur für Grundschulpädagogik, wie im Gutachten Lehrerbildung angeregt, wäre grundsätzlich sinnvoll, aber nur, wenn dafür eine zusätzliche Stelle samt Ausstattung eingerichtet würde, da andernfalls die Grundstrukturen des Faches gefährdet wären. An eine Umwidmung der bestehenden Professuren ist nicht zu denken. Eine Ratsstelle (wissenschaftliche/r Mitarbeiter/-in) für Grundschulpädagogik wird derzeit besetzt.

Der Vorschlag der Gutachter, durch Abordnung von Lehrer/-innen an die Universität die Kapazitätslage zu verbessern und zugleich wissenschaftlichen Nachwuchs für die Lehrerbildung zu fördern, hat aus Haushalts- und Verwaltungsgründen nur geringe Relevanz. Abordnung ist nur möglich, wenn die Universität die Kosten übernimmt; das hieße, dass die Gehälter aus den in der Pädagogik freiwerdenden Stellen finanziert würden. Ein Zugewinn an Kapazität ergibt sich daher nicht.

In der mittelfristigen Personalplanung des Faches ist die Umwandlung mehrerer akademischen Ratsstellen in Stellen für den (promovierten) wissenschaftlichen Nachwuchs vorgesehen; dies wird von den Empfehlungen beider Gutachten unterstützt. Für zwei weitere Ratsstellen gilt die Option, abgeordnete Lehrer einzustellen. Einer Klärung bedarf jedoch hierbei die Vereinbarkeit der Lehrverpflichtung mit einer Qualifikation.

Die Einwerbung von Drittmitteln ist für die Nachwuchsförderung sehr wichtig und kann die Lehre inhaltlich sehr bereichern, sie schafft aber keine kapazitative Entlastung im Lehrangebot und kann nicht als Mittel zur personellen Verstärkung des Lehrkörpers betrachtet werden.

Maßnahme 8.1: Die Fachgruppe strebt Beschlüsse im Senat zur Sicherung der Verbindlichkeit der Personalplanung an.

zu ... *Räume und Sachmittel*

Die langjährigen Engpässe bei der räumlichen Unterbringung von Forschungsprojekten hat die Universität durch Neubau überzeugend gelöst. Im Hinblick auf die Bibliotheksmittel bestehen noch Probleme, die gemeinsam für die Grundwissenschaften bearbeitet werden sollen; hierzu nimmt das Zentrum für Lehrerbildung Stellung.

zu ... *Qualitätssicherung*

Die Gutachtergruppen schlagen zahlreiche und fundierte Maßnahmen zu Qualitätssicherung vor, von denen ein beträchtlicher Teil nicht allein von der Fachgruppe sondern erst in Einvernehmen mit den anderen lehrerbildenden Fächern, der zentralen Verwaltung und nicht zuletzt der Hochschulleitung zu verwirklichen ist. Hierzu bedürfte es einer Verständigung über gemeinsame Ziele und Prioritäten sowie verbindliche Absprachen über den Umsetzungsprozess im Einzelnen zwischen den Ebenen, die an der Hochschule hierarchisch geordnet sind. Bislang sind die Strukturen für solche Verständigungsprozesse nur sehr schwach ausgebildet: deren Verstärkung liegt nur bedingt in der Hand des Faches.

Der unseriös erscheinende Umgang der Fachgruppe mit Strukturdaten und Indikatoren steht in Zusammenhang damit, dass das Berichtswesen in der Zentralen Verwaltung noch im Aufbau befindlich ist und die Datenabfrage der ZEVA in wichtigen Hinsichten nicht aus den vorhandenen Daten der Universität zu beantworten war (hierzu erfolgt eine Stellungnahme der Hochschulleitung). Es fehlt an Infrastruktur, die fachbereichsübergreifend konzipiert und umgesetzt werden sollte: so wäre eine fortlaufende EDV-Erfassung der Zwischen- und Abschlussprüfungen in den Prüfungsämtern der Fächer mit einem entsprechend bereitgestellten Programm einerseits, eine fortlaufende Information der Fachbereiche über die Anzahl der eingeschriebenen Studierenden nach Semesterzahl andererseits eine Voraussetzung dafür, Studiendauer und Abbruchquoten fortlaufend zu beobachten. Zurzeit werden diese Daten einzeln abgefragt oder per Hand aus den Unterlagen zusammengestellt.

Dennoch trifft es zu, dass das Fach sich stärker um Zahlen und Daten und deren Entwicklung kümmern und notfalls die erforderlichen Informationen aktiv zusammensuchen muss, solange sie nicht routinemäßig bereitgestellt wird. Ähnliches gilt für den planerischen Umgang mit vorhandenen Ressourcen.

Maßnahme 10.1: Die Fachgruppe wird sich zunächst in bilateralen Gesprächen mit der Verwaltung darum bemühen, die Möglichkeiten des sich entwickelnden Berichtswesens abzuklären. Voraussichtlich kann im Verlauf des Jahres 2002 ein erstes Konzept für die regelmäßig zu erfassenden Messgrößen entwickelt werden. Auf dieser Grundlage wird die vorgeschlagene Klausurtagung im Jahr 2003 dazu dienen, ein Gesamtkonzept zu entwickeln und zu implementieren.

Bei aller Bemühung um neue Wege der Qualitätssicherung sollen die Beratung und Betreuung der Studierenden auch zukünftig ein großes Gewicht behalten. Die Fachgruppe unterstützt und verstärkt die persönliche Beratung der Studierenden in Form von regelmäßig stattfindenden Sprechstunden, die von allen Lehrenden durchgeführt und von neuen Kollegen/-innen erwartet

werden. Zeitlich werden diese Sprechstunden so bemessen, dass alle Studierenden eine individuelle Beratung erhalten. Dabei findet eine für die Lehrenden wichtige Rückmeldung aus den Lehrveranstaltungen durch die Studierenden statt. Die Studierenden ihrerseits erhalten dabei die Möglichkeit, a) ihren Seminarbeitrag mit dem Lehrenden seminarspezifisch abzustimmen, b) eine Kommentierung und Begründung für die Bewertung jeder einzelnen schriftlichen Hausarbeit verbunden mit Empfehlungen für wissenschaftliches Arbeiten zu erhalten.

Die Abstimmung innerhalb des Faches über anvisierte Ziele und Profile und damit zusammenhängend eine Koordinierung der Studiengänge sind fortlaufende Aufgaben, deren Bearbeitung in der "Gesprächskultur" des Faches Erziehungswissenschaft/Pädagogik verankert ist. Die im Semester wöchentlich angesetzten Besprechungen werden ebenso dafür genutzt wie gesonderte Fachkonferenzen in der vorlesungsfreien Zeit. Darüber hinaus macht die Fachgruppe seit dem SS 2001 verstärkt von der Möglichkeit elektronischer Kommunikation innerhalb des Hauses Gebrauch. Dadurch, dass alle Lehrenden an allen Studiengängen beteiligt sind, werden Gespräche über gemeinsame oder parallele Lehrangebote und ggf. Modularisierung gefördert; zudem finden Treffen der Untergruppen im Fach zu diesem Zweck statt. Aufgaben der Qualitätssicherung wird es hier sein, für die Transparenz der Gesprächsergebnisse zwischen den Teilgruppen und für die Studierenden zu sorgen. Der Vorschlag, einmal jährlich einen "Tag der Lehre" im Semester mit Studierenden zu veranstalten, erscheint hier sinnvoll.

Maßnahme 10.2: Im Studienjahr 2001/2002 soll erstmals die Veranstaltung eines "Tages der Lehre" erprobt und zugleich evaluiert werden.

Stellungnahme der Hochschulleitung

Die nachfolgenden Ausführungen sind ergänzend zu der Stellungnahme des Fachbereichs zu sehen, die zusätzliche Hinweise enthalten.

zu ... *Entwicklung des Faches im Rahmen der Hochschulplanung*

Die Hochschulleitung sieht in der Grundtendenz der Empfehlungen der Gutachter/-innen im Rahmen der Evaluation der Grundwissenschaften und der Empfehlungen der Gutachter/-innen im Rahmen der Evaluation der Erziehungswissenschaft einen Zielkonflikt. Gehen die Empfehlungen der Gutachter/-innengruppe im ersten Verfahren auf die direkte Stärkung der Grundwissenschaften und des Lehrer bildenden Bereichs der Erziehungswissenschaft in Lehre und Forschung ein, bleibt diese Tendenz bei den Empfehlungen der Gutachter/-innengruppe im zweiten Verfahren ambivalent. Dort wird die Stärkung der Lehrerbildung eher auf dem Umweg der Stärkung des Magisterstudiengangs empfohlen.

Die Hochschulleitung setzt bezogen auf diesen Zielkonflikt eher auf die direkte Stärkung des lehramtsrelevanten Bereichs auch in der Erziehungswissenschaft. Dies trägt nicht nur der Bedeutung der Erziehungswissenschaft für die Lehrerbildung Rechnung, die ein wesentliches Standbein der Universität ist. Auch unter den gegebenen Rahmenbedingungen, die einen aktuell hohen landesweiten Bedarf an Lehramtskandidaten ebenso beinhalten wie die Bemühung um Reform der Lehrerbildung insgesamt, ist der Stärkung der Lehrerbildung gegenüber der Stärkung einzelner Magisterstudiengänge eine Priorität zuzuweisen. Die Antworten auf diese Herausforderungen werden die zur Verfügung stehenden Ressourcen auf absehbare Zeit binden.

Die Gutachter/-innen empfehlen in diesem Zusammenhang eine stärkere Entflechtung von Lehramt und Magister. Prinzipiell ist dies Angelegenheit des Fachbereichs und des Faches. Maßnahmen zur Entflechtung wird die Hochschulleitung nur insoweit unterstützen, als damit zugleich die Stärkung des Lehramtes einhergeht. Die mittelbare Stärkung des Lehramtsbereichs durch Stärkung des Magisterbereichs ist aus Sicht der Hochschulleitung als unzureichend anzusehen.

Insofern besteht zwischen der Hochschulleitung und dem Fach in der Tat noch Klärungsbedarf über die Ziele und Zusammenhänge der weiteren Entwicklung, wie die Gutachter richtig feststellen. Die Diskussion über die Entwicklung des Faches unter diesen Bedingungen findet zurzeit intensiv statt. Sie betrifft insbesondere die Ausstattungsfragen bezüglich der anstehenden Berufungen.

zu ... *Profilbildung der Erziehungswissenschaft*

Die Gutachter/-innen plädieren für den Erhalt des Magisterstudiengangs und der drei ausgewiesenen Schwerpunkte. Der Erhalt des Magisterstudiengangs steht in der mittelfristigen Entwicklungsplanung der Hochschule nicht zur Disposition. Ob allerdings unter den personellen Bedingungen, die von den Gutachtern/-innen selbst als problematisch festgehalten wurden, die Fortführung aller Schwerpunkte im notwendigen Umfang möglich sein wird, muss noch geprüft werden. Eine Aufstockung, die notwendig wäre, um alle Schwerpunkte gleichermaßen fortzuführen und qualitativ zu entwickeln, steht bei der derzeitigen Haushaltslage nicht in Aussicht.

Die Initiativen zur Ablösung des Diplomergänzungsstudiengangs Schule durch den Masterstudiengang "Bildungsmanagement und Schulentwicklung" sowie die Bemühungen um Einrichtung eines deutsch-türkischen Lehramtsstudiengangs zur Ausbildung von islamischen Religionslehrer/-innen werden von der Hochschulleitung insbesondere vor dem Hintergrund der derzeit starken Belastungen in der Lehre einvernehmlich begrüßt und unterstützt.

zu ... *Internationale Aspekte*

Unklar bleibt die Aussage der Gutachter/-innen, inwiefern die Verflechtung von Lehramt und Magister der Ausrichtung an internationalen Anforderungen im Wege stehen sollte. Unrichtig ist, dass eine Diskussion über internationale BA- und MA-Abschlüsse nicht geführt werde.

Bezogen auf die Lehrerbildung: Die ständige Zentrale Kommission für Lehrerbildung hat dieses Thema auf der Tagesordnung. Vertreter der Erziehungswissenschaft werden bei dem Lehrerausbildungskongress am 9. und 10. November dieses Jahres in Oldenburg die Arbeitsgruppe AG 4 "Welche Strukturen und Inhalte benötigt eine ‚neue‘ Grundschullehrerausbildung unter Berücksichtigung des Diskussionszusammenhangs von BA-/MA-Studiengängen?" mitgestalten. Die Einrichtungspläne des internationalen Masterstudiengangs "Bildungsmanagement und Schulentwicklung" wurden von den Gutachtern an anderer Stelle zur Kenntnis genommen und ausdrücklich begrüßt.

Die Initiative zur Einrichtung des deutsch-türkischen Studiengangs beinhaltet ebenso ein gestuftes Studiengangskonzept.

Der Vorschlag, im Schwerpunkt "Interkulturelle und Vergleichende Erziehungswissenschaft" ein obligatorisches Auslandssemester einzuführen, wird von der Hochschulleitung unterstützt.

Die Empfehlung, die Ergebnisse von Kooperationen und Partnerdialogen sowie deren Innovationspotenziale systematisch zu erfassen und allgemein zugänglich zu dokumentieren, wird von der Hochschulleitung begrüßt.

zu ... *Evaluationskultur*

Die Universität Osnabrück hat das Projekt K.I.E.L. (Kommunikations-Instrument für die Evaluation von Lehrveranstaltungen), das in den letzten Jahren begrenzt auf einzelne Fachbereiche entwickelt und erprobt wurde, nunmehr zu einem Dauerangebot verstetigt und auf alle Fachbe-

reiche ausgeweitet. Damit ist auf der Ebene der Evaluation von Veranstaltungen ein stetiges Element einer Evaluationskultur vorhanden. Hinzuweisen ist darüber hinaus auch auf das fachinterne Engagement um Evaluation von Studium und Lehre.

zu ... *Kennzahlen für die Bewertung des Faches*

Die Gutachter/-innen beklagen den Informationsstand des Faches hinsichtlich quantitativer und qualitativer Kennzahlen für die Leistungsbemessung des Faches. Der Senat hat beschlossen, dass die Lage aller Fächer nach und nach vorgestellt wird. Im Zuge dieser Vorstellung werden die zentralen Kennzahlen hochschulöffentlich dargestellt und bewertet.

Darüber hinaus wird die zentrale Verwaltung den Fächern in regelmäßigen Abständen die zentralen Kennziffern berichten, soweit diese nicht in den Fachbereichen selbst vorhanden sind.

Das Berichtswesen der Universität ist noch im Aufbau. Im Endstadium wird es möglich sein, zahlreiche Daten – auch studiengangbezogene Daten – im Internet abzurufen.

zu ... *Personalbestand und -entwicklung*

Die Gutachter/-innen deuten die hohe Zahl der Lehraufträge als Indiz für eine knapp bemessene Personaldecke. Wiewohl eine bessere Personalausstattung durchaus wünschenswert wäre, so ist doch die Zahl der Lehraufträge nur sehr bedingt ein Hinweis dafür. Die gegenwärtig hohe Zahl ist vor allem zur Deckung des Mindestlehrangebotes notwendig aufgrund der zahlreichen unbesetzten Stellen. Sie bietet also keinen Hinweis auf die Zahl der Lehraufträge, die für Daueraufgaben eingesetzt werden.

Die Empfehlung der Gutachter/-innen, "möglichst viele der bisherigen Lebenszeitstellen in befristete Qualifikationsstellen umzuwandeln", wird im Rahmen der Möglichkeiten bereits umgesetzt. Über die bereits bestehenden Nachwuchsstellen hinaus werden von den derzeit vorhandenen sieben Dauerstellen nur zwei weiterhin als Dauerstellen verwendet, drei Stellen sind für abgeordnete Lehrer/-innen vorgesehen, eine Stelle für eine C1/NwF-Stelle. Eine Stelle ist für die Erbringung der Einsparauflage des Landes gestellt. Eine Umwandlung der verbleibenden zwei Dauerstellen kommt aufgrund des auch von den Gutachtern erwähnten Zielkonfliktes nicht in Betracht.

4 Biografische Angaben

Dr. Nieves Alvarez

1959 geboren, verheiratet, eine Tochter; 1976-1978 Studium der Betriebswirtschaft an der Universität Complutense Madrid; 1983-1984 Studium an der Universität Heidelberg, Deutsch als Fremdsprachenphilologie; 1984-1990 Studium der Erziehungswissenschaften M.A. an der Universität Heidelberg; 1994 Promotion an der Universität Heidelberg; wissenschaftliche Projekte an der Universität Heidelberg: Arbeitsfeld für Magisterpädagogen, Bildungsmaßnahmen für den Informellen Sektor, Kinderpatenschaft mit der Dritten Welt; wissenschaftliches Projekt im GEW – Hauptvorstand: Projekt Bildung; berufliche Tätigkeiten: 1976-1982 Mitarbeiterin im Hauptvorstand der Spanischen Sozialistischen Partei (PSOE) in Madrid; 1986-1989 wissenschaftliche Hilfskraft in der Forschungsstelle für Vergleichende Erziehungswissenschaften an der Universität Heidelberg; 1986-1990 Seminarassistentin bei der Deutschen Stiftung für internationale Entwicklung (DSE) in Mannheim; 1990-1994 Freiberufliche Dozentin bei der DSE; 1994-1997 Hauptamtliche pädagogische Mitarbeiterin im Hauptvorstand der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im Bereich Lehrerfort- und -weiterbildung; seit 1996 Seniofachplanerin bei der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), Abt. 41 Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung; seit 1996 Lehrbeauftragte an der Universität Heidelberg und seit 1999 an der Universität München.

Prof. Dr. Helga Deppe

1940 geboren in Tabiz/Iran; 1960 Abitur an der Deutschen Schule Teheran; 1960-63 Ausbildung zur Verlagsbuchhändlerin in Frankfurt am Main; 1963-72 Studium der Soziologie, Politischen Wissenschaften und Erziehungswissenschaften an den Universitäten Marburg und Gießen; 1972 Promotion am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Universität Marburg; 1972-75 wissenschaftliche Assistentin an der Universität Marburg; seit 1975 Professorin für Erziehungswissenschaften mit dem Schwerpunkt Allgemeine Sonderpädagogik und Soziologie der Behinderten am Fachbereich der Erziehungswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt; 1985-87 Dekanin; 1994-98 Vizepräsidentin der Goethe-Universität; 1997 Gutachterin im externen Evaluationsverfahren des Fachbereichs Sondererziehung und Rehabilitation an der Universität Dortmund.

Prof. Dr. Rolf Dobischat

1950 geboren in Bad Wildungen; 1971-1977 Studium der Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftspädagogik und Sozialwissenschaften an den Universitäten Kassel und Göttingen, Abschlüsse: Dipl.-Kfm., Dipl.-Soz.; 1978-80 wiss. Angestellter an der Universität Kassel im Wissenschaftlichen Zentrum für Hochschulforschung und an der Kontaktstelle für Wissenschaftliche Weiterbildung; 1980-89 wissenschaftlicher Angestellter an der Fernuniversität Hagen im Fachbereich Erziehungswissenschaften; 1983 Promotion Dr. rer. pol.; 1989-91 wissenschaftlicher Angestellter an der Universität Karlsruhe im Fachbereich Erziehungs- und Sozialwissenschaften; 1989 Habilitation in Berufspädagogik; seit 1991 Professor für Wirtschaftspädagogik an der Gerhard-Mercator Universität Duisburg; 1994-99 Dekan des Fachbereichs Erziehungswissenschaften und Psychologie.

Prof. Dr. Reinhard Hörster

Geboren 1948; 1969-75 Studium der Erziehungswissenschaften an der Universität Tübingen; 1979 Angestellter des Kreissozialamtes Tübingen; seit 1978 Redaktionsmitglied der Zeitschrift „Sozialwissenschaftliche Literaturreisenschau“; 1978-81 Vorstandsmitglied der „Bundesgemeinschaft der Diplompädagoginnen und Diplompädagogen e.V.“; 1979-83 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Frankfurt/Main; 1983 Promotion; 1984-90 Hochschulassistent am FB Erziehungswissenschaften der Universität Frankfurt/Main; 1991-92 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität Frankfurt/Main; 1993 Habilitation; seit 1994 Professor für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt „Soziale Bildung und Beratung in schulischen und außerschulischen Handlungsfeldern“ an der Universität Halle-Wittenberg; ab 1996 Mitglied im Vorstand der Kommission Sozialpädagogik der DgFE; ab 1998 deren Vorsitzender.

Prof. Dr. Doris Knab

Studium von Deutsch, Geschichte, Französisch und Pädagogik als Gymnasiallehrerin; 1959-64 wissenschaftliche Referentin beim Deutschen Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen in Bonn; 1964-71 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin; 1971 als Direktorin der Abt. III an das Deutsche Institut für wissenschaftliche Pädagogik in Münster berufen; 1976 Ernennung zur Honorarprofessorin an der Pädagogischen Hochschule Münster; seit 1979 Mitglied des Deutschen Jugendinstituts; seit 1982 Professorin für Schulpädagogik an der Universität Tübingen; 1984-88 Fachgutachterin der DFG; 1989-94 erste Frauenbeauftragte der Universität Tübingen; 1986-92 gewähltes Mitglied des Großen Senats und des Senats der Universität Tübingen; 1993 pensioniert; 1999 Mitglied der Kommission Institutionalisierung der Frauen- und Geschlechterforschung an baden-württembergischen Hochschulen.

Dipl.-Päd. Theresa Kränzel

1973 in Hannover geboren; Studium der Erwachsenenbildung; 2000 Diplom der Erwachsenenbildung und außerschulischen Jugendbildung; seit Mai 2000 Halbtagsstelle als Verwaltungsangestellte bei der Profil GmbH, Institut für Weiterentwicklung, Personalentwicklung und Computertraining; im Verfahren als Absolventin Mitglied der Gutachtergruppe.

Prof. Dr. Heinz-Hermann Krüger

1947 geboren; 1967-73 Studium an der Universität Bochum der Fächer Pädagogik, Germanistik, Philosophie und Soziologie; 1973-76 Aufbaustudium in den Fächern Pädagogik, Philosophie und Germanistik an der Universität Bochum; 1976 Promotion; 1976-80 wissenschaftlicher Assistent für „Allgemeine Pädagogik“ an der Pädagogischen Hochschule Ruhr; 1980-86 wissenschaftlicher Assistent an der Universität Dortmund; 1982-91 Privatdozent an der Universität Dortmund; 1987-89 Leiter des Forschungsprojektes „Der Weg durch die Jugendbiografie. Altersbezüge, Altersnormen, altersangemessene Rechte und Pflichten – Entwicklungen seit 1945 und Probleme heute“ an der Fernuniversität Hagen; 1991-93 Professor für Allgemeine Erziehungswissenschaft an der Pädagogischen Hochschule Halle-Köthen; seit April 1993 Inhaber eines Lehrstuhls (C4) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Prof. Dr. Hans-Peter Langfeldt

Geboren 1943; 1963-65 Lehramtsstudium an der Pädagogischen Hochschule Reutlingen; 1965-71 Studium der Psychologie in Tübingen und Marburg; 1977 Promotion zum Dr. paed. an der Pädagogischen Hochschule Rheinland; 1983 Habilitation für das Fach Pädagogische Psychologie an der Universität Marburg, anschließend Privatdozent; 1990 Ernennung zum apl. Professor an der Universität Marburg; 1987-90 Professor an der Universität Würzburg; seit 1991 Professor an der Universität Frankfurt am Main; 1992/93 Dekan; 1993/94, 1996/97 und seit 1999 geschäftsführender Direktor; 1995-99 Sprecher der Fachgruppe Pädagogische Psychologie in der Deutschen Gesellschaft für Psychologie; seit 1996 Mitglied des Ständigen Ausschusses für Organisation der Universität Frankfurt am Main; seit 1999 Vorsitzender der Kommission „Psychologie in den Lehramtsstudiengängen“ der Deutschen Gesellschaft für Psychologie.

Prof. Dr. Ekkehard Nuissl von Rein

1946 in Kiel geboren; 1966-70 Studium der Politischen Wissenschaft, Geschichte und Pädagogik an der Universität Heidelberg; 1974 Promotion in Sozialwissenschaften an der Universität Bremen; 1975-89 geschäftsführender Vorstandsvorsitzender der Arbeitsgruppe für empirische Bildungsforschung; 1987 Habilitation für Erwachsenenbildung an der Universität Hannover; 1987-91 Privatdozent an der Universität Hannover; 1989-91 Direktor der Hamburger Volkshochschulen; seit 1991 Professor an der Universität Marburg; 1989-91 erster Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft „Arbeit und Leben“, Landesverband Hamburg; seit 1993 Herausgeber von „Die Zeitschrift für Erwachsenenbildung“; seit 1998 Direktor des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung in Frankfurt/Main; seit 1998 Präsident des Vereins „European Research and Development Institutes for Adult Education“, Brüssel, und Vizepräsident der Wissenschaftsgemeinschaft „Gottfried Wilhelm Leibnitz“.

Prof. Dr. Christoph Oehler

1928 geboren; Studium der Soziologie, Philosophie und Neueren Geschichte in Frankfurt/Main; 1965 Referent für Bildungsplanung im Sekretariat der Kultusminister der Länder; 1968 Referent für Hochschulplanung im Wissenschaftsministerium von Nordrhein-Westfalen; 1970 als lfd. Ministerialrat im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst; 1970 Honorarprofessor an der Universität Bielefeld; seit 1976 an der Universität Frankfurt/Main; 1983 Berufung auf die Professur für empirische Bildungsforschung an der Universität Gesamthochschule Kassel; 1994 Landesbeauftragter für Lehre der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Hessen, Mitglied und zeitweise geschäftsführender Direktor des Wissenschaftlichen Zentrums für Berufs- und Hochschulforschung; 1985-90 Sprecher der Arbeitsgruppe Hochschulforschung in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, seit 1993 pensioniert; weiter Projektarbeit im Wissenschaftlichen Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung.

Dipl.-Päd. Marcel Remme, M.A.

1973 in Osnabrück geboren; 1998 erstes Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien in den Fächern Mathematik und Geschichte; 1999 Magisterprüfung in den Fächern Philosophie und Geschichte; 2000 Diplomprüfung im Ergänzungsstudiengang „Schule“ mit Nebenfach Psychologie; seit Juli 2000 Stipendium nach dem Grad. Fö.G. für die Promotion mit dem Arbeitstitel „Anfänge geisteswissenschaftlicher Pädagogik. Eine Untersuchung zur idealistischen Pädagogik Rudolf Lehmanns und zur Lebenspädagogik Max Frischeisen-Köhlers“; als Absolvent in der Peer-group.

Dipl.-Päd. Claus G. Riedel

1966 geboren; gelernter Sparkassenkaufmann; 1992-97: Studium der Erwachsenenbildung und Betriebswirtschaftslehre (im Nebenfachstudium) an der Universität Hannover; seit März 1997 Managementtrainer bei der NORD/LB in Hannover; im Evaluationsverfahren als Berufspraktiker Mitglied der Peer-group.

Sandra Strahler, M.A.

1973 geboren; 1992-98 Studium der Erziehungs- und Literaturwissenschaft an der Universität Osnabrück; WS 1998/99 Lehrauftrag an der Universität Osnabrück; November 1998 Beginn der Mitarbeit am DFG-Forschungsprojekt „Ausgestaltung und Bedeutung freundschaftlicher Beziehungen zu Gleichaltrigen des eigenen und des anderen Geschlechts in der Adoleszenz“ an der Universität Hannover; März 1999 Stipendiatin im DFG-Graduiertenkolleg „Migration im modernen Europa“, Universität Osnabrück; im Evaluationsverfahren als Absolventin Mitglied der Peer-group.

Prof. Dr. Angelika Wagner

1963-67 Studium der Pädagogik und der Psychologie in Bonn und Hamburg; 1967 Erstes Staatsexamen; 1968 M.A. in Psychologie an der Southern Illinois University, Carbondale, USA; 1968-70 teaching Fellow am Department of Psychology and Education, University of Michigan Ann Arbor; 1971 Promotion in Psychologie und Pädagogik an der University of Michigan; 1971-74 Dozentin und 1974-85 Professorin für Psychologie an der Pädagogischen Hochschule Reutlingen; 1974-76 Vorsitzende des großen Senats der PH Reutlingen; seit 1985 Professorin an der Universität Hamburg; 1988-90 Vizepräsidentin der Universität Hamburg; 1990-95 Mitglied des Rundfunkrats Deutsche Welle; 1990-92 stellvertr. Vorsitzende der Vereinigung „Frauen im Management“; 1991-94 Vorsitzende des Beirates Hamburger Volkshochschulen; 1992-99 Vorstandsmitglied des DAAD; seit 1997 Mitglied der deutschen UNESCO-Kommission.

Glossar

AG	Arbeitsgruppe
AStA	Allgemeiner Studentenausschuss
BAföG	Bundesausbildungsförderungsgesetz
BA/MA	Bachelor/Master (Studienabschlüsse)
BAT	Bundesangestelltentarif
BLK	Bund-Länder-Kommission
BMBF	Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie
B. Sc.	Bachelor of Science (internationaler Studienabschluss)
CNW	Curricularnormwert
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
Dgfe	Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft
Dipl.	Diplom (Studienabschluss)
DPO	Diplomprüfungsordnung
ECTS	European Credit Transfer System
ERASMUS	Förderungsprogramm für Auslandsaufenthalt (Internationaler Studentenaustausch der Europäischen Union)
EU	Europäische Union
FB	Fachbereich
F&E	Forschung und Entwicklung
HSP	Hochschulsonderprogramm
k. A.	keine Angabe
KapVO	Kapazitätsverordnung
LVS	Lehrverpflichtungsstunden
Mag.	Magister (Studienabschluss)
MWK	Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur
Nc	Numerus clausus
NHG	Niedersächsisches Hochschulgesetz
NLPA	Niedersächsisches Landesprüfungsamt für Lehrämter
n. v.	nicht vorhanden
PC	Personalcomputer
PD	Privatdozent/-in
PO	Prüfungsordnung
RSZ	Regelstudienzeit
Sem.	Semester
SO	Semesterordnung
SOKRATES	Förderungsprogramm für Auslandsaufenthalt (Internationaler Studentenaustausch der Europäischen Union, Nachfolgeprogramm für ERASMUS)
SS	Sommersemester
SWS	Semesterwochenstunden
TU	Technische Universität

TUBS	Technische Universität Braunschweig
u. a.	unter anderem
u. a. m.	und andere mehr
UGh	Universität Gesamthochschule
Uni	Universität
u. U.	unter Umständen
WS	Wintersemester
ZEVA	Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover
z. T.	zum Teil
zzt.	zurzeit